

BEA JAKSARN

I ♥ U

# VERDAMMT VERLIEBT

*A Skip Beat Fanfiction*

*Band 1*

#

---

## Vorwort

Dies war mein erste schriftstellerischer Versuch: Eine Fan Fiction zum Manga Skip Beat, geschrieben vom 19.03.2009 bis 2010. Alle Figuren gehören der Zeichnerin Yoshiki Nakamura.

Da diese Fan Fiction viele Leser fand, stelle ich sie gern als Ebook kostenfrei auf meiner Homepage zur Verfügung. Dies ist die Erstschrift, daher nicht überarbeitet.

#

---

Verdammt Verliebt

Verdammt Verliebt #1

BEA JAKSARN

I ♥ U

# VERDAMMT VERLIEBT

*A Skip Beat Fanfiction*  
*Band 1*

I ♥ U

## Nächtliches Bad

„Mogami-san, räum doch bitte schon das Zeug hier weg“, wies einer von der Filmcrew das junge Mädchen in dem pinkfarbenen Overall an.

Gehorsam begann sie sofort das Geschirr auf den Tischen abzuräumen, in Zeitungspapier einzuwickeln und in dazu vorgesehene große Kartons zu verstauen. Der erste Tag der Dreharbeiten in den Bergen ging seinem Ende zu und rötlich färbte sich bereits der Himmel hinter den düster werdenden Baumkronen. Kyoko schnaufte innerlich und trug die Kiste tapfer zu dem Wagenanhänger, wo die Requisiten gelagert wurden.

*Endlich!*, rief sie in Gedanken aus und rieb sich erschöpft die Augen. Sie war todmüde vom ewigen Herumstehen und Wegräumen. Gleichzeitig musste sie auch die Schauspieler und Kameraleute bedienen, indem sie sie mit Getränken und Snacks versorgte. Die Sonne hatte brütendheiß auf ihre Köpfe geschienen. Bei der höheren Lage der Außenlocation hätte sie eine kühlere Temperatur vermutet.

*Irgendwie ist es komisch, dass ich, obwohl ich schon Schauspielerfahrung habe und in so einem Hammerfilm wie Dark Moon die dritte Hauptrolle gespielt habe, immer noch der Service von der Love-Me-Section bin. Und das, obwohl ich die Schauspielakademie besuche! Wieso gelte ich nicht als vollwertige Schauspielerin, sondern nur als Ersatz für irgendeinen Job, verdammt?*, dachte sie vor sich hin, während sie stillschweigend die herumstehenden Requisiten zum Lager trug. Ihre einzige Freundin Kanae Kotonami gehörte zwar ebenfalls noch zu dieser Sektion, aber diese bekam in letzter Zeit immer mehr anspruchsvollere Jobs in Soaps, Filmen oder Werbespots. Zwar waren es kleine Rollen, aber es war wenigstens Schauspielerei! Im Gegensatz zu ihr! Kotonami schien zumindest ihrem Traum vom Schauspielerdasein stückchenweise näher zu kommen, während sie, Kyoko, immer noch als Statist oder Helfer herhalten musste.

Mir kommt gleich die Galle hoch...!, dachte Kyoko düster.

Es war schon dunkel, als endlich alles verräumt war und die Filmcrew entlassen wurde.

*Mein Gott, bin ich fertig. Ich zerfließe!*, stöhnte Kyoko innerlich und eilte mit dem Handtuch zum Frauenbad. Sie freute sich unendlich auf eine erfrischende Dusche. Doch vor der Tür angekommen, musste sie feststellen, dass die zwei Waschstellen und drei Duschen gerammelt voll waren.

„Hey, du da!“, rief ihr eine schrille Frauenstimme zu. „Warte gefälligst bis du dran bist!“

„Was-was...“, konnte Kyoko nur perplex stottern, ehe sie hinausgedrängt wurde. „Helfer kommen zuletzt!“

Diese... gott-verdammt-...raaaaah!, grollte es in Kyoko. Solche eingebildeten Filmdiven! Was glauben die, wer die sind, nur weil die im Film 20 Sätze zu sagen haben?!

Alles Grollen und Toben half nichts, man nahm sie gar nicht zur Kenntnis. So beschloss sie erst einmal zum Abendessen zu gehen. Das Essen haute einen nicht wirklich vom Hocker, aber das war bei dem mangelnden Komfort sowieso nicht zu erwarten gewesen. Schließlich waren sie in den Bergen! Die Filmcrew schlief mit den Helfern in Mehrbettzimmern, nur die Schauspieler und der Regisseur hatten das Privileg in einem eigenem Gästehaus Einzelzimmer zu beziehen.

Es ging bereits auf ein Uhr zu, als das Frauenbad sich endlich leerte. Unglücklicherweise traf Kyoko, als sie unterwegs dorthin war, die Pensionswirtin an, die sie fragte, wohin es ginge.

„Unter die Dusche“, antwortete Kyoko höflich und wollte sich an ihr durch den Gang vorbei drängen.

„Nein, Fräulein, das geht nun wirklich nicht mehr. Dafür ist es viel zu spät. Wir haben jetzt Nachtruhe und das heißt: Alle Lichter aus. Die Gäste wollen ihre Ruhe haben“, sagte die Wirtin streng und winkte ab.

„Bitte?!“, entfuhr es Kyoko. Was soll denn das wieder heißen?

„Hätten Sie nicht so geträdeln, dann hätten Sie das zur rechten Zeit noch geschafft“, setzte die alte Dame allen Ernstes auch noch vorwurfsvoll hinzu. Kyoko musste sich ungeheuer beherrschen, um

nicht laut vor Wut aufzuschreien.

„Ja..., da haben Sie natürlich recht, Madam“, presste sie stattdessen mit einem verkrampften Lächeln hervor. „Aber wenn Sie bedenken, dass nur drei Duschräume zur Verfügung stehen und das bei circa 60 Leuten...“

„Das lässt sich halt nicht ändern. Wir sind nun mal kein Luxushotel, sondern eine Familienpension“, unterbrach die alte Dame sie schnippisch. „Um diese Uhrzeit wird jedenfalls nicht in meinem Haus geduscht. Gute Nacht.“ Mit diesen Worten ließ sie das junge Mädchen einfach stehen und ging die Treppen hinunter.

Nachdem sich der innere Wutanfall beruhigt hatte, kam ihr eine Idee.

In einem der Arbeitspausen konnte ich mir doch etwas die Beine vertreten und habe dabei diesen kleinen Weiher entdeckt., schoss es ihr durch den Kopf. Das ist die Lösung!

Mit dem Handtuch bepackt, stahl sie sich aus der Unterkunft und sah sich alle paar Schritte sorgfältig um, ob jemand sie beobachtete. *Hoffentlich nicht diese alte Schnepfe...*, womit sie die Pensionswirtin meinte.

In ihrer Freude über die bevorstehende Abkühlung in der freien, unberührten Natur, hatte sie nur vergessen den Schlüssel für die Eingangstür mitzunehmen...

Ren Tsuruga, der Hauptdarsteller der Serie, die gerade gedreht wurde, saß am Fenster und blickte zum Vollmond hinauf. Er konnte nicht schlafen.

Es war seltsam, dass seine Gedanken ständig zu *ihr* zu pendeln schienen. Egal, was er tat und wo er war, ihr Bild begleitete ihn überall hin. Diesmal waren sie zu seiner Freude am selben Arbeitsplatz. Ganz unschuldig war er an diesem Zufall nicht ganz, wie er sich eingestehen musste. Als es hieß, dass noch Helfer bei den Außendreharbeiten fehlten, hatte er den Leiter der Talent-Section Sawara beiläufig darauf hingewiesen, dass es für eine *Love-Me*-Praktikantin einen Job gäbe. Zwar dauerte der Aufenthalt in den Bergen nur fünf Tage lang - so war

zumindest der Zeitplan gedacht -, aber Ren freute sich trotzdem Kyoko in der Nähe zu wissen. In Tokio konnte es passieren, dass sie sich tage- und wochenlang nicht sahen, weil er so viele Termine und sie ihrerseits Jobs zu erledigen hatte. Und ohne einen richtigen Grund konnte er sie ernstlich nicht aufsuchen, das würde sie und seine ganze Umgebung stutzig machen. Mit Ausnahme von Yashiro und dem Präsidenten Takarada wahrscheinlich, den einzigen Menschen, die von seiner Zuneigung zur *Love-Me*-Praktikantin wussten.

Eine Wärme kam in ihm hoch, als er an sie dachte und er seufzte laut. Er war verliebt, das ließ sich nicht leugnen. Selbst der Präsident der LME-Agentur hatte es auf dem ersten Blick bemerkt. Wie hätte er es noch abstreiten können?

Doch wohin nur mit diesen Gefühlen, die das Ziel nicht finden durften?

Er bemerkte Tag um Tag, dass diese Emotionen in ihm unaufhaltsam wuchsen und ihn manchmal zu überwältigen drohten. Er ertappte sich dabei, wie er sie in Menge suchte und seine Augen die Umgebung abtasteten, wenn er unterwegs war. Oder, dass er absichtlich trödelte, wenn er gerade im LME-Hauptgebäude etwas zu erledigen hatte und wusste, dass sie ebenfalls da war, um ihr zufällig über den Weg zu laufen und ihr liebliches Gesicht wenigsten für einen Moment lang zu sehen. Allein ihr Anblick erfüllte ihn mit einer ungeheuren Energie und motivierte ihn. Es war wirklich seltsam, dass es sogar Tage gab, an denen er sie plötzlich so stark vermisste, dass er ständig das Handy in der Hand hatte, mit der Hoffnung, ob nicht irgendeine Nachricht von ihr käme. Es war ihm klar, dass sie keinen Grund hatte ihn anzurufen und bei der Ehrfurcht, die sie ihm, dem in der Branche des Showbiz auf der höchsten Stufe stehenden Schauspieler, entgegen brachte, würde sie sich nie erdreisten ihn ohne triftigen Grund zu stören.

Abermals seufzte Ren und rieb sich die Augen. Ob sie vielleicht mehr als Achtung und Respekt für ihn empfand? Manches Mal keimte eine winzige Hoffnung in ihm auf, wenn sie so um ihn besorgt war und ihn wegen seiner nachlässigen Essgewohnheiten die Leviten las. Es waren diese Momente, die er am meisten genoss, wenn sie so vertraut mit ihm sprach, als wären sie mehr als nur Arbeitskollegen, mehr als nur

flüchtige Bekannte, ja vielleicht sogar Freunde.

Der Mond war so hell, dass er die gesamte Pensionsanlage in ein silbernes Licht tauchte. Wie lange war es eigentlich her, dass man den klaren Mond beobachten konnte? Selten gelang es, denn die Lichter der Großstadt Tokio waren so hell, dass selbst der Mond verblasste und nur als Schemen zurückblieb. Von Sternen konnte man gar nicht reden. Höchstens wenn gerade mal ein Stromausfall war, konnte man einen Blick auf wenige dieser glitzernden Diamanten am Firmament erhaschen. Von Sternschnuppen wagte man gar nicht zu träumen.

Wenn ich jetzt eine sehen würde, würde ich mir glatt etwas wünschen, dachte Ren trocken. Und das obwohl ich nicht an einen solchen Firlefanz glaube...

Eine Bewegung auf dem Hof sprang ihm ins Auge. Eine schlanke Gestalt huschte an der Hauswand des Gebäudes entlang. Dieser Anzug, den sie trug, kam ihm bekannt vor...

Ohne groß darüber nachzudenken, schlüpfte Ren in seine Schlappen, schnappte sich den Schlüssel und verließ das Zimmer. Gut war, dass er noch Jeans und Hemd trug, da er sich noch nicht zum Schlafen umgezogen hatte.

Unten angekommen sah er, wie die Gestalt gerade hinter den Büschen auf einem schmalen Trampelpfad verschwand.

Was macht sie denn um die nachtschlafende Zeit draußen?, fragte er sich irritiert. Wie unvorsichtig, als Mädchen allein im Dunkeln herum zu laufen. Immer muss man auf sie aufpassen...

Einen Moment lang war er über seine eigenen Gedanken verduzt. Hegte er plötzlich einen Beschützerinstinkt ihr gegenüber? Eindeutig. Doch darüber würde er sich später Gedanken machen.

Lange musste er ihr nicht folgen. Nach ungefähr 15 Minuten schien sie angekommen zu sein. Zum Glück war der Rand des schmalen Wanderweges mit dichten, weichen Gras und hohen Schilfrohr gesäumt, sodass er bei der Verfolgung wenig Geräusche verursachte, denn die leichte wehende Brise tat schon ihr übriges. Wenn das Mädchen etwas

vernahm, dann schien sie es nicht zu beachten. Zielstrebig war sie um die 20 Meter vor ihm her geschritten.

Sie gelangte zu einem schmalen Steg, der ein Stück in einen kleinen Weiher führte. Diesen betrat sie, lief bis zum Ende hin und hielt endlich inne. Ren blieb im Schutz der dunklen Büsche am Ufer stehen und beobachtete sie.

Wie leichtsinnig sie war! Jeder andere hätte ihr folgen und sonst was mit ihr anstellen können! Ein Glück, dass er sie bemerkt hatte. Aber wenn man es genau betrachtete, dann war es hier nicht sehr gentlemanlike von ihm, dass er sie heimlich beobachtete.

*Wenn sie das wüsste...* Ihre Reaktion konnte er sich bildlich vorstellen. Bei dem Gedanken daran, musste er seltsamerweise aber innerlich auflachen.

Kyoko legte derweil das Handtuch ab und beugte sich erst zum Wasser hinunter, um ihre Hand in die nasse Schwärze einzutauchen.

„Wie angenehm!“ Angst vor der Tiefe des Wassers hatte sie keine, also machte sie sich sogleich daran, den Overall vom Körper zu puhlen. Ihr Top, welches sie darunter trug, war völlig durchgeschwitzt, obwohl sie die Kurzversion des Love-Me-Overalls trug, das hieß mit kurzen Armen und Hosen. Als sie den Overall ausgezogen hatte, überlegte sie einen Moment lang und entledigte sich schließlich auch noch des Tops. Einen BH trug sie drunter nicht, das hatte sie in der Unterkunft bereits auszogen.

Hier sieht mich ja niemand...

Das Höschen ließ sie vorsichtshalber lieber an, dafür hatte sie Ersatz dabei. Mit einem Kopfsprung tauchte sie endlich in das kühle Nass ein.

Ren war froh, dass das Platschen des Wassers so laut war. Er hatte erschrocken nach Luft geschnappt, als er sah, wie sie sich das Top mit den dünnen Spagetti von dem schmalen Körper gestreift hatte. Im silbernen Mondlicht erschien ihm ihre schlanke Gestalt so zierlich wie die einer Elfe. Zum Glück stand sie mit dem Rücken zu ihm, denn sonst hätte er sich wirklich mit recht als einen Spanner bezeichnen müssen. Wahrscheinlich hätte er nicht den Anstand gehabt und wegesehen. So

konnte er sich noch wenigsten einreden, ein Gentleman zu sein, da er nicht in Versuchung geführt worden war.

Mit einem glücklichen Prusten tauchte Kyoko in der Mitte des Weihers auf und sah zum Mond hinauf. Sie schüttelte die Tropfen aus ihrem nassen Haar und lies sich entspannt auf dem Rücken treiben.

„Hey, du!“

Ren zuckte zusammen, als ihre klare Stimme durch die Stille schnitt. *Hat sie mich entdeckt?*, fuhr es ihm panisch durch den Sinn.

„Kannst du dich noch an mich erinnern? Damals war ich noch jünger und du hast mich oft beim Baden gesehen!“ Sie drehte sich um ihre eigene Achse und paddelte mit den Beinen aus dem Wasser. „Egal, wie viel Zeit vergangen ist, du bist immer noch genauso schön wie eh und je!“

*Mit wem spricht sie denn da?*, fragte sich Ren irritiert, bis er ihrem Blick folgte. *Der Mond?* „Hast du mich vielleicht sogar vermisst? Tut mir Leid, ich hatte in den letzten Jahren einfach keine Zeit zu schwimmen.“ Sie hielt abermals inne, um ein paar Züge in Richtung Steg zu machen. „Weil ich für diesen verdammten Idioten mich so abgerackert habe. Aber da war ich selbst schuld, ich weiß.“ Die Bitterkeit in ihrem Lachen konnte sogar Ren heraushören. Er wusste sofort von welchem „Idioten“ sie sprach - dem Sänger Sho Fuwa, der sie als Dienstmädchen benutzt und schließlich fallen gelassen hatte.

„In der Stadt gibt es auch keine natürlichen Seen wie auf dem Land. Es macht so Spaß in deinem Licht zu schwimmen. Schade, dass nicht noch jemand mit da ist.“

Bei diesen Worten erwog Ren sich bemerkbar zu machen. Unbewusst trat er aus dem Schatten der Büsche heraus. Kyoko betrachtete verträumt den Mond eine Zeit lang, bis sie schließlich wieder zu sprechen begann:

„Kannst du meine Mutter vielleicht irgendwo sehen? Schaut sie dich gerade auch irgendwo weit entfernt an? Denkt sie manchmal an ihre verlorene Tochter?“ Nach kurzem Sinnieren tauchte sie unter und schwamm zum Steg zurück. Als ihre Hände die Fläche des Holzes berührten und sie sich begann hinauf zustemmen, gewahrte sie ein paar

Füße vor den Augen.

„Aaaaaaaaaaaaaaaaaah!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!“

Mit einem Aufschrei fiel sie fuchtelnd ins Wasser zurück. Dabei hatte sich ihre Hand geistesgegenwärtig in ihren Klamottenhaufen verkrampft, sodass sie diese mit in die Tiefe riss. Prustend und immer noch zu Tode erschrocken, tauchte sie auf und hob erneut zum Schreien an. Da vernahm sie eine ihr wohlbekannte, tiefe, männliche Stimme, die sie zu beruhigen versuchte: „Nicht aufregen! Ich bin' s nur!“

Als sie ihn erkannte, erstarrte Kyoko und konnte nichts anderes tun, als ihn sekundenlang mit weit aufgerissenen Augen anzusehen. Das nasse Kleiderbündel in ihrer Hand holte sie in die Wirklichkeit zurück.

„Oh nein!!!“ *Ren Tsuruga!!! Was macht der denn hier?!*, schrie eine sich überschlagende Stimme in ihrem Kopf. Immer noch zum klaren Denken unfähig, klammerte sie sich an einem Pfosten des Holzstegs fest, um nicht unterzugehen.

*Oh nein! Das sind die einzigen trockenen Sachen, die ich dabei habe!*, fuhr ihr in den Sinn. Rens Hand tauchte über ihrem Kopf auf. Er hatte sich zu ihr herunter gebeugt und sagte: „Tut mir Leid.“

Widerstandslos ließ sie sich die nassen Sachen aus der Hand nehmen und brachte kein Wort hervor. Nicht einmal aus Wut, so sehr hatte seine Anwesenheit ihr die Sprache verschlagen. Unangenehme Fragen drängten sich in ihr auf: Hatte er sie beobachtet? Wie lange war er schon hier? Warum? Oh gott - oh gott!!! und - *Ich - habe - nichts - an!*

„Du kannst herauskommen. Ich leihe dir mein Hemd“, hörte sie ihn schließlich sagen.

Er zog Besagtes aus, legte es auf den Steg und trat einige Schritte vom Rand weg, um sich anschließend umzudrehen. Misstrauisch spähte Kyoko nach oben.

*Ich kann ja nicht die ganze Nacht hier bleiben*, musste sie sich eingestehen und hievte sich aus dem Wasser. Rasch trocknete sie sich mit dem Handtuch ab und streifte sein weißes Hemd über den Körper. Es was natürlich um etliche Nummer zu groß. Ihre Gedanken waren

noch viel zu verwirrt, um etwas sagen zu können, also kauerte sie sich stillschweigend an die Ecke des Stegs und hielt mit den Händen den großen Ausschnitt des Hemdes zusammengefasst.

„Ähm... Sie können sich wieder umdrehen.“ Ihre Stimme war kaum mehr als ein Krächzen.

Ren folgte zögernd der Aufforderung und kam wieder einige Schritte auf sie zu, hielt sich aber in einem gewissen Abstand, da er ahnte, wie durcheinander sie sein musste.

Ihm selbst erging es ja nicht anders! Er konnte sich nicht einmal selbst erklären, warum er auf den Steg hinaus getreten war, sodass sie ihn zwangsläufig wahrnehmen *musste*. Wieder einmal war er völlig neben sich gestanden und hatte ohne den Verstand gehandelt. Was hatte sie denn nur für eine Macht über ihn, dass sie solch ein Verhalten bei ihm hervorrief?

Ratlos, was er sagen oder tun sollte, sah er sie nur an. Ihr zartes Gesicht glänzte feucht unter den nassen Strähnen ihrer Haare. Ein Kribbeln kam in seinem Bauch auf. Nach einem weiteren Moment, der für beide ewig zu sein schien, ließ er sich schließlich ebenfalls auf dem hölzernen Untergrund nieder. Er vermied es dennoch sie anzusehen, sondern starrte auf die glitzernde Wasserfläche, die den Mond reflektierte.

Dass er nicht im mindesten den Ansatz zu einer Erklärung oder gar Entschuldigung machte und nur weiterhin schwieg, ließ endlich die Wut in Kyoko aufkommen.

„Sie haben mir hinterher spioniert“, sagte sie anklagend und mit vor Zorn schwankender Stimme. Ren duckte sich ein wenig, weil er sich ihrer Stimmung durchaus bewusst war. *Jetzt wird sie wieder zum Racheengel*, dachte er und suchte fieberhaft nach Worten. *Was soll ich sagen? Mir fällt nichts ein! Zum ersten Mal fällt mir nichts ein!*

„... Ich habe dich aus dem Haus gehen sehen“, kam es von ihm schließlich langsam. „Wieso gehst du zu einer solch nachtschlafenden Zeit noch schwimmen?“ *Angriff ist die beste Verteidigung*, sagte er sich.

*Was geht Sie das denn an, verdammt?! Sie sind mir hier Erklärungen schuldig!*, hätte Kyoko ihn am liebsten angefaucht, aber ihre Höflichkeit

gebot ihr eine weniger ungehaltene Antwort:

„Es war zu spät, um noch ins Bad zu gehen. Ich wollte die anderen nicht stören.“ *Wieso muss ich mich hier auch noch verteidigen?!*, schrie der wütende Teil in ihr.

„Wie rücksichtsvoll.“ Die Bemerkung von ihm war nicht sarkastisch gemeint gewesen, doch es schürte ihre Wut umso mehr.

„Ist das verboten?“, fauchte sie mit erhobener Stimme.

Ren hatte Mühe gleichmütig zu erscheinen, wusste er doch, dass er hier bei einer unverzeihlichen Tat ertappt worden war. Es wunderte ihn, dass sie nicht schon im Begriff war, wild auf ihn einzuprügeln.

„Nein. Sei doch nicht so gereizt.“

Ich hab ja wohl Grund dazu, verdammt noch mal!, blaffte Kyoko ihn gedanklich an.

Er konnte die unausgesprochenen Worte deutlich in ihren Augen sehen, die im Mondlicht schimmerten. Stille trat wieder zwischen dem jungen Mann und dem Mädchen ein. Seinerseits aus Verlegenheit, die sie in der Dunkelheit glücklicherweise nicht sah, und ihrerseits, weil sie nicht wusste wie sie ihren Ärger auf seine offensichtliche Spannerei ausdrücken konnte ohne ihm dabei versehentlich an die Gurgel zu gehen. Sein Blick tastet über ihren zierlichen Körper, der sich unter dem feuchten weißen Männerhemd abzeichnete, über die langen bloßen Beine, die sie angezogen hatte und deren Ansätze in Schatten verschwanden. Das Kribbeln in der Magengegend verstärkte sich mit einem Mal und hastig wandte er sich von ihr ab, zog die Schlappen aus und ließ die Füße ins Wasser hängen. Zwar kühlte es ihn nicht annähernd so ab, wie er es gerne gehabt hätte, aber zumindest musste er sie auf diese Weise nicht mehr ansehen. War es die Wärme, die diese ansteigende Hitze in ihm erzeugte?

## Der Morgen Danach

Mein Gott, er benahm sich wie ein Junge beim ersten Date.

Dabei war es nicht so, dass ein Frauenkörper ihm fremd war. Ren wusste sehr wohl, worauf diese plötzliche Hitze in seinem Körper zurückzuführen war, doch in dem Moment versuchte er es mit aller Macht aus seinem Verstand zu drängen. Das hieß, solange sein Verstand noch die Kontrolle hatte natürlich.

Der Anblick dieses Mädchens rief Gefühle in ihm wach, die Überhand zu nehmen drohten und seine Vernunft langsam aber sicher beiseite schoben. Er bemerkte nur immer deutlicher, was sein Körper tun wollte...

Sie berühren, über ihre Haut streichen, ihre Lippen kosten...

Doch sein Verstand verteidigte hartnäckig seine Position.

Kyoko ihrerseits kam nicht umhin, seinen bloßen, muskulösen Oberkörper zu betrachten, während er seinen Gedanken nachzuhängen schien. Ihre Wut verschwand irgendwie allmählich, da kein Öl ins Feuer gegossen wurde.

„Wieso sind Sie mir hinterher gelaufen? Ihretwegen sind meine Sachen ganz nass.“ Selbst in ihren Ohren klang der Vorwurf viel zu lahm. Schon eher resigniert.

Ren bemerkte ihren Stimmungsumschwung sofort und wandte sein Gesicht wieder ihr zu. *Sie scheint sich beruhigt zu haben...*, dachte er mit einer Spur Erleichterung.

„Reine Neugierde. Manchmal kommt man nicht dagegen an“, sagte er mit leichter Verlegenheit und zuckte entschuldigend mit den breiten Schultern. Da war es wieder. Dieser offenherzige Tonfall, mit dem er seinen Fehler zugab. Ob sie wollte oder nicht, ihre Wut verrauchte. Nur noch aus reinem Trotz schwieg sie.

*Wieso kann ich diesem Menschen in letzter Zeit nicht mehr so böse sein, wie*

*früher?*, schalt sie sich verdrossen selbst im Stillen. Die Antwort lag auf der Hand. Seine guten Seiten überwogen einfach. Dennoch fragte sie sich, ob er etwas an sich versteckte. So wie er sein heiliges Lächeln seiner Umgebung vorenthielt, so konnte er gewiss noch eine Menge Facetten seines Wesens vor *ihr* verbergen.

Sie bemerkte, wie er sie mit seinen unergründlichen Augen ansah.

„Anscheinend bist du schon oft nachts schwimmen gegangen.“

Er hatte sie belauscht! *Wie peinlich!* Ehe sie erbost etwas darauf entgegnen konnte, fuhr er fort: „Das habe ich früher auch gemacht. Aber wie du schon gesagt hast, in der Stadt gibt es keine natürlichen Seen, sodass das jetzt nicht mehr möglich ist...“

Gedankenverloren betrachtete er den Mond und ein Bild von ihm und Kyoko badend bei Mondschein kam in ihm auf. *Woran denkst du denn schon wieder?*, fragte er sich kurz darauf selbst, peinlich berührt. Sie würde ihn killen...

„Was? Sie auch? Hätte ich nicht gedacht...“, entfuhr es Kyoko verduzt.

„Ja. Wenn ich nicht schlafen konnte...“

Sanft umspielte ein Lächeln seine Lippen. Ihr war nie aufgefallen, wie weich und voll diese aussahen. Plötzlich war ihr, als entdeckte sie sein Gesicht ganz neu. Beschämt darüber, dass sie sich so leicht hat von ihm verwirren lassen, biss sie sich auf ihre eigenen.

Ich muss hier aus der Situation mit ihm heraus!, dachte sie entsetzt. Dieser Mann bringt mich auf eigenartige Gedanken!

„Danke für Ihr Hemd“, sagte sie abrupt und stand auf. Verwundert über ihre plötzliche Spröde, runzelte Ren die Stirn.

„Das kannst du mir Morgen wiedergeben. Deine Sachen sind ja noch nass“, sagte er.

Sie legte sich das Bündel Kleidung über den Arm und rieb sich die Schenkel, während sein Blick jede ihrer Bewegungen verfolgte. Langsam wurde sie müde und wollte ins Bett. Die Erschöpfung des Tages schien nun mehr unaufhaltsam über sie zu packen. Kein Wunder, denn sie

hatte schließlich den ganzen Tag körperliche Arbeit verrichtet. *Während er nur schauspielern musste*, dachte sie im Stillen erbost. Aber wenn sie ehrlich war, schwankte bei dem Gedanken auch ein klein wenig Neid mit.

„Wir sollten zurückgehen“, meinte sie ohne ihn anzusehen. *Ehe uns hier noch jemand entdeckt*, fügte sie in Gedanken hinzu. Die Folgen wagte sie sich gar nicht vorzustellen.

Ren Tsuruga und unbekanntes Newcomerlein einsam bei Mondschein am Ufer eines Weiher entdeckt! Das wäre vielleicht ein gefundenes Fressen für die Regenbogenpresse.

*Brrr...* Ein Schauer überlief Kyoko.

Schwerfällig und langsamer als ihr lieb war, erhob sich auch der Schauspieler neben ihr. Der hat Null Ahnung, in was für eine tödliche Verlegenheit er mich bringen könnte - Ren Tsuruga, auch wenn ich weiß, dass Sie kein schlechter Mensch sind, könnte ich Sie manchmal zum Mond schießen!, grollte sie unausgesprochen.

Ihm dagegen schwirrte ganz anderes im Kopf herum. Fast empfand er es als *schade* diesen Ort zu verlassen. Diese Atmosphäre hatte etwas Magisches an sich. Das Mädchen schien wirklich keinerlei romantisches Feingefühl zu besitzen, dass sie diese entspannte Stimmung zwischen ihnen so einfach zerstörte.

Aber was soll's, Takarada-Sensei hatte ihm ja, schon prophezeit, dass seine Gefühle für dieses Mädchen ein harter Kampf sein würden.

Stillschweigend begleitete er sie noch bis zum Eingang ihrer Unterkunft und sah ihr geduldig zu, wie sie die Türklinke herunterdrückte.

*Oh nein!!!* Kyoko erstarrte vor Schreck. *Was soll denn das...? Ich komme nicht rein!!!*, traf sie schließlich die Erkenntnis. Ren brauchte nicht erst zu fragen, was los war.

„Hast du den Schlüssel vergessen, wie?“ Allein sein Tonfall genügte Kyoko, um zu wissen, dass er sich innerlich gerade schlapp lachte.

Wie peinlich! Dieser...!

„Wie es aussieht, muss du wohl unter freiem Himmel übernachten“, hörte sie ihn amüsiert kichern.

Es macht ihm Spaß mich in solch einer Lage zu sehen!, dachte sie den Tränen nahe. Hilf mir doch jemand!

„... Komm mit“, sagte er plötzlich.

„Was?“, fragte sie verdattert.

„Willst du wohl draußen schlafen?“ Aber er wartete ihre Antwort gar nicht mehr ab, sondern drehte sich schon auf dem Absatz um und schritt zur gegenüber liegenden Unterkunft der Schauspieler. Widerstrebend folgte sie ihm. Wenn sie ehrlich war, dann hatte sie wirklich keine große Lust draußen im Freien die Nacht zu verbringen.

Vor seinem Zimmer angelangt, zögerte sie aber noch ihm hinein zu folgen.

„Ich möchte wirklich bald ins Bett. Wenn du also die Güte haben könntest dich zu beeilen...?“, flüsterte er in genervten Ton leise. Dass es gespielt war, bemerkte sie nicht. Sein Herz klopfte ihm bis zum Hals und er musste sich zwingen überhaupt ruhig zu sprechen.

Mit unsicheren Schritten beeilte sie sich einzutreten und er schloss die Tür hinter ihr. Das Klacken des Schlosses kam ihr wie ein Todesurteil vor.

Oh Gott - vor was genau habe ich eigentlich Angst? Das hier ist Ren Tsuruga! Ich hab schon zweimal in seinem Apartment übernachtet, als er krank war. Was macht das für einen Unterschied zu dem hier? Sie wusste es.

Der Unterschied lag in einer klitzekleinen Offensichtlichkeit: Hier gab es nur *ein* großes Bett, während in seiner Privatwohnung ein Gästezimmer vorhanden war.

*Jetzt sei nicht so misstrauisch, Mädchen. Das ist REN TSURUGA, der ist ein Gentleman und zu vertraust ihm. Tue ich das wirklich?, meldet sich eine zweite Stimme in ihrem Kopf. Naja, er kann schon hin und wieder unberechenbar sein... Aber das hier war kein Schauspiel. Wie damals bei*

ihrer Improvisation, wo sie ihm geholfen hatte seinen Charakter zu interpretieren (Kap. 71), sondern eine echte Situation.

Also hat er keinen Grund der "Eroberer der Nacht" zu sein, redetet sie sich tapfer ein. Obwohl, wenn man es genau bedenkt, dann war die Situation damals genauso wenig unecht. Schließlich hatte sie keiner planen können...

„Es gibt leider keinen zweiten Schlafplatz. Aber das Bett ist groß genug. Hier trockne dich erstmal ab“, sagte er, als wäre es das normalste auf der Welt, dass ein blutjunges Mädchen in seinem Bett übernachtete.

*Hat der Nerven!*, fuhr es Kyoko in den Kopf.

Ren wunderte sich seinerseits über seine perfekt gespielte Ruhe. Wenn sie wüsste, was in ihm vorging...

Da sie kein Schlafzeug dabei hatte, reichte er ihr wortlos ein weiteres Designerhemd von ihm. Sie nahm es ebenso stillschweigend entgegen - ihre Stimme hätte ihre Nervosität nur verraten - und verschwand im kleinen Bad, um sich umzuziehen.

Ruhig Blut, Kyoko, ruhig Blut!, befahl sie sich energisch und konnte sich nicht diese Aufregung erklären, die sie plötzlich überkommen hatte. Es gibt schlimmeres. Du hast schon schlimmeres durchgemacht! Reiß dich zusammen und sieh es als einfache freundschaftliche Geste an. Wie immer!

Ren hatte sich inzwischen ein schlichtes schwarzes T-Shirt übergestreift und sich unter die Bettdecke gelegt. Zum Glück gab es noch eine weitere. Wenn er daran dachte, dass sie eine Decke hätten teilen müssen... Er erschrak ein wenig, dass dieser Gedanke ihn nicht ganz missfallen hätte.

Mein ICH, welches ich so fest verschlossen hatte, ist dabei sich einen Weg nach außen zu bahnen... und ohne es zu wissen reißt sie alle Riegel auf...

Im Dunkeln nahm er wahr, wie Kyoko ohne ein weiteres Wort zu ihm in das große Doppelbett glitt. Er bemerkte, dass sie sich so weit wie möglich von ihm entfernt hielt, sodass sie gerade nicht über die Kante fiel. Diese Scheu reizte ihn noch mehr und er musste tief ein- und

ausatmen, um das plötzlich aufkommende Begehren niederzuringen. *Sie lässt mich nicht kalt...*, dachte er mühsam sein Herzklopfen kontrollierend.

„Gute Nacht“, hauchte er gepresst und erwartet gar keine Antwort mehr, als er überrascht ihre leise Stimme vernahm, die heiser flüsternd erwiderte: „Gute Nacht und... danke.“

Als Kyoko am nächsten Morgen die Augen aufschlug, wusste sie im ersten Moment nicht, wo sie war. Ihr schwirrte der Kopf und die Knochen taten ihr weh. *Oh Mann, so harte, körperliche Arbeit ist doch nichts für mich... immerhin bin ich ein Mädchen... Solche Unmenschen*, ging ihr durch den Kopf. Irgendwie kam sie sich ziemlich benebelt vor - woran lag das nun wieder? Sie stöhnte innerlich auf, als sie daran dachte, dass es heute so weiter gehen würde.

Aber was soll's, so ist das Leben, dachte sie sarkastisch. Will noch schlafen...

Müde rollte sie sich auf die andere Seite und erstarrte. *Hilfe! Was ist das?!*

Unmittelbar vor ihr lag eine riesige Gestalt auf dem Rücken und atmete gleichmäßig vor sich hin. Tsuruga-san! Tsuruga-san? TSURUGA-SAN!

Es dauerte ein paar Sekunden, bis sie sich wieder an den gestrigen Abend erinnerte.

Ach ja stimmt, er hat mich ja hier übernachten lassen...! Weil ich Schussel den Eingangsschlüssel zu meiner Unterkunft vergessen habe! Sie wagte es wieder auszusatmen. Oh Gott, mit dem Gesicht des begehrtesten Mannes in Japan vor der Nase morgens aufwachen... Kein Wunder, dass ich fast einen Schlag gekriegt habe...

Langsam erhob sie sich ohne ihn dabei aus den Augen zu lassen. *Hoffentlich wacht er nicht auf...* Sein T-Shirt war ein wenig verrutscht und seine wohlbekannte Silberkette mit dem kunstvoll geformten Anhänger spitzte ein wenig hervor. Eine Haarsträhne war ihm ins Gesicht gefallen und bedeckte sein rechtes Auge.

*Er sieht richtig süß aus, wenn er so entspannt schaut... Dabei kann er so ein*

*böses Gesicht machen*, dachte sie schmunzelnd. Vorsichtig, weil sie immer noch befürchtete, ihn aufzuwecken, beugte sie sich hinüber und strich ihm die herabfallende Haarsträhne aus dem Gesicht.

Was machst du da, Kyoko? Kyoko war verblüfft über sich selbst. Was für Freiheiten nimmst du dir heraus?!

Eilig wich sie vor ihm zurück und stieg aus dem Bett. *Gähn..., jetzt schnell anziehen und unauffällig raus hier!*, sagte sie sich und gesagt getan. Als sie fertig angezogen war, schlich sie sich auf Zehenspitzen zur Tür. Seine beiden Hemden, die sie von ihm geliehen hatte, hingen sorgfältig im Bad zum Trocknen auf.

*Oh Mann, da hab ich gleich zwei seiner Klamotten an einem Abend missbraucht...* Unwillkürlich musste sie grinsen. Die Tür quietschte in der Stille unvorstellbar laut und sie fluchte lautlos. Ängstlich warf sie einen Blick auf das Bett zurück. Er schlief noch seelenruhig, ein Glück. Es schien eine Ewigkeit zu vergehen, ehe sie es endlich aus dem Zimmer geschafft hatte und die Tür hinter sich zu zog. Draußen in Sicherheit gönnte sie sich erst einmal einen erleichterten Stoßseufzer und schickte ein Dankesgebet an den Himmel. Jetzt durfte ihr nur keiner entgegenkommen. Vorsichtig spähte sie um die nächste Ecke. *Keine Menschenseele in Sicht, die Luft ist rein!*

Kaum hörte er das Klacken der Tür, schlug Ren die Augen auf. Sie war weg. Hatte sich einfach davon geschlichen wie eine heimliche Geliebte...

Er konnte sich eines wohligen Gefühls nicht erwehren, als er an ihre warme Hand dachte, die ihm die Haarsträhne aus dem Gesicht gestrichen hatte. Wer hätte gedacht, dass sie das jemals machen würde? Nicht im Traum hätte er das zu hoffen gewagt! Fast wäre er vorhin vor Schreck zusammengezuckt und hätte sich damit verraten. Er war sich sicher, dann wäre sie mit einem Mordgeschrei als wäre der Leibhaftige hinter ihr her aus dem Zimmer gestürmt. Dann hätten sie aber eine ziemlich gute plausible Erklärung finden müssen, um sich aus DER Verlegenheit heraus zu reden. Höchstwahrscheinlich hätte ihnen kein Mensch geglaubt, so sehr hätte die Situation für sich gesprochen, warum Kyoko frühmorgens aus Ren Tsurugas Zimmer stürmte. Seufzend schlug

er die Bettdecke zurück und rieb sich die Stirn. Mein Gott, er war hundemüde. Die ganze Nacht hatte er kein Auge zugetan.

Wie denn auch, wenn so ein verführerisches junges Mädchen neben einem liegt..., murrte der Nicht-Gentleman in ihm. Hoffentlich merkt keiner, wie k.o. ich heute bin...

Im Frühstücksraum, wo die ganze Filmcrew ihre Speisen einnahm, vermied Kyoko es tunlichst in seine Nähe zu kommen und suchte sich einen Platz in einer stillen Ecke aus. Dort hoffte sie ungestört und unauffällig frühstücken zu können. Ren bemerkte es und es versetzte ihm einen kleinen Stich. War sie etwa noch sauer wegen seines gestrigen Verhalten? Dabei dachte er, dass sie ihm aufgrund des Angebots zum Übernachten verziehen hätte. Wenn er nur wüsste, was in ihr vorging!

Den ganzen Tag über schaffte es die *Love-Me*-Praktikantin tatsächlich ihm aus dem Weg zu gehen. Da er schauspielern musste, kam er auch nicht dazu sie in irgendeiner Weise aufzusuchen. Frustriert sah er sich nach einem braunroten Kopf um, als der Regisseur endlich eine zweistündige Mittagspause genehmigte.

Endlich sah er sie! Mit einem Korb ging sie umher und verteilte Snacks für die Filmcrew. Als sie seinen Blick wahrte, blieb sie abrupt stehen und erstarrte sekundenlang. Was war denn jetzt wieder los mit dem Mädchen? Er machte einen Schritt auf sie zu. In dem Moment machte sie auf den Absatz kehrt und rannte zur Unterkunft. Ren verstand die Welt nicht mehr. Ein Anflug von Ärger gepaart mit Belustigung überkam ihn. Unauffällig blickte er sich um, ob es jemandem auffiel, dass er ihr zur Unterkunft folgte. Nein, glücklicherweise waren alle irgendwie beschäftigt.

Als er im Pensionsgebäude um die nächste Ecke bog, prallte er gegen eine Gestalt.

Ein Aufschrei ertönte: „Oh NEIIIIIN!!!!“

Die Stimme kannte er nur zu gut.

„Mogami-san!“

„Tsuruga-san!“, kam es von der geschockten Kyoko zurück und der

Schreck über sein plötzliches Auftauchen und zugleich über das Desaster, welches er angerichtet hatte, ließ sie innehalten. Schließlich entschloss sie sich für die aggressive Tour: „Jetzt schauen Sie sich mal DAS an! Müssen Sie immer so unvermittelt auftauchen und mich in Schwierigkeiten bringen?“ Wutentbrannt zeigte sie auf den Boden, auf welchem eine Ladung Snacks, die sie im Korb auf den Arm getragen hatte, verteilt war.

Ach, darum hat sie kehrt gemacht!, dachte Ren. Ich dachte es sah nach einer Flucht aus...

Vor Erleichterung konnte er ein Lächeln nicht unterdrücken.

„Jetzt lachen Sie auch noch über mich! Was sind Sie bloß für ein Unmensch!“ Ihre braunen Augen funkelten ihn böse an. „Helfen Sie mir wenigstens oder gehen Sie mir aus dem Weg!“

„Äh, nein. Sorry, ich lache nicht über dich“, beeilte sich Ren zu sagen, lächelte aber weiterhin. „Ja, es tut mir Leid, ich hatte niemanden um die Ecke erwartet.“

Was für ein Zufall, dass es gerade sie ist, dachte er belustigt. Ob es so etwas wie gewollte Zufälle gab?

Kyokos Zorn verpuffte schlagartig wie eine Dampf Wolke. Neiiiiin! Schon wieder verduftet meine Wut auf Nimmerwiedersehen, wenn er so nett sich entschuldigt! Oh Gott, dabei brauche ich gerade diese negative Energie, um gegen ihn anzukommen! Nein - bleibt da ihr untreuen Rachedämonen!

Doch alles innere Sträuben nützte nichts. Die negative Energie verbrauchte in Nullkommanichts und stattdessen machte sich in ihr eine starke Verlegenheit breit, während Ren auf die Knie gesunken war, um die verstreuten Baguettes wieder in den Korb zu sammeln.

„Also, wenn du nicht willst, dass die Crew über das verspätete Mittagessen murrst, solltest du mir ruhig etwas behilflich sein...“

Das brachte wieder Leben in Kyoko, die von Kind auf eine zwangsneurotische Einstellung zur Arbeit hatte. Auch wenn es nur um solch eine Kleinigkeit wie Verspätung ging, sie wollte ihre Pflichten immer unter allen Umständen perfekt erledigen. Ren wusste das - eben

aus dem Grund hatte er sich ja auch so ausgedrückt, damit genau dieser Nerv bei dem Mädchen angesprochen wurde, um sie von ihrer offensichtlichen Verlegenheit abzulenken. Hastig griff sie zu dem nächstbesten verpackten Baguette. Genau nach jenem bestimmten hatte Ren in dem Moment ohne hinzusehen ebenfalls die Rechte ausgestreckt. Beide erstarrten als ihre Fingerspitzen sich berührten. Vor Schreck starrte Kyoko ihn nur entgeistert an und konnte sich nicht rühren. Ren sah auf seine Hand herab, die auf ihrer lag und drückte unbewusst fester zu.

*Was-was?!*, dachte Kyoko.

Sekundenlang sah er sie nur intensiv an und sie konnte ebenso wenig sich von diesem tiefen, warmen, braunen Augen befreien, also starrte sie hilflos zurück.

„Was für... kleine Hände du hast...“, bemerkte er schließlich mit rauher Stimme, ergriff ihre Hand und legte seine Handfläche gegen die ihre.

„Ähm...“ Kyoko wusste nicht, was sie darauf sagen sollte.

„So zerbrechlich...“, fügte er verträumt hinzu und sah sie liebevoll an. Daraufhin lief sie merklich rot an.

„Pass auf dich auf“, sagte er mit einem Anflug von Belustigung, entließ ihre Hand widerstrebend und zwang sich ein Brötchen aufzuheben, obwohl er etwas ganz anderes gerne berührt hätte.

## Eifersucht?

„Was will der eigentlich von mir?“, fragte Kyoko laut ihr eigenes Spiegelbild, als sie sich die Haare kämmte.

Sie war längst wieder von dem Ausflug in den Bergen zurück, aber diese Szene mit Ren Tsuruga war ihr noch Tage und Nächte lang im Gedächtnis geblieben. Ohne dass sie es verhindern konnte, wanderten ihre Gedanken unwillkürlich immer wieder zu ihm. Sein Blick, der so tief in ihre Seele zu blicken schien, und diese liebevolle Stimme!

Um Gottes Willen! Was soll das Ganze? Wieso verdoppelt sich mein Pulsschlag, wenn ich ihn sehe oder nur an ihn denke? Ich kapiere diesen Menschen nicht! Nein, das hat alles eine logische Erklärung. Er beeindruckt mich als Schauspieler, deswegen hege ich nur größten Respekt und Ehrfurcht ihm gegenüber. Dieses Gefühl ist ja wohl für jeden Newcomer im Showbiz normal! Jawohl! Das ist die Erklärung! ... Hoffe ich zumindest..., redete sie sich selbst ein.

Nicht gerade erleichtert, aber etwas beruhigter machte sie sich auf den Weg zu LME. Für den heutigen Tag war sie ins Fotostudio bestellt, damit Fotos von den *Dark Moon* - Darstellern gemacht werden konnten. Dies geschah auf Antrag einer Zeitschrift, die demnächst ein Interview durchführen wollte. Um 10 Uhr 30 angekommen, war sie eine halbe Stunde zu früh dran, durfte dennoch schon zum Set gehen und die Shooting-Kandidaten vor ihr beobachten. Es war eine dreiköpfige Boygroup, deren Bandnamen sie nicht kannte. Die Mitglieder sahen aber noch ziemlich jung aus.

*Hoffentlich habe ich das Passende an...*, ging es ihr durch den Kopf und sie sah an sich herunter. Sie hatte nicht viel Erfahrung mit Shootings und man hatte ihr keine Anweisungen bezüglich der Kleiderordnung gegeben. Darum hatte sie ihre beste Röhrenjeans angezogen, darüber ein schlichtes weißes Top mit breiten Trägern und eine Jeansjacke. An den Füßen trug sie ihre einzigen Paar Stiefel, die sie besaß. Schmuck hätte

ihr Outfit noch vervollständigen können, aber leider besaß sie keinen.

Ach, wen kümmert's!, dachte sie verächtlich. Ich will als Schauspielerin mir einen Namen machen und nicht mit meinem Körper. Und außerdem, wenn Miss Menno neben mir steht, verblasse ich sowieso, da lohnt sich der Aufwand nicht.

Miss Menno übertraf sie nämlich noch um einiges an Aussehen, wie sie selbst seufzend laufend feststellen musste.

„Wer ist denn die Kleine da?“, fragte einer der Jungen den Fotografen, der ihnen das Zeichen für das Ende ihrer Arbeit gegeben hatte und anfang sein Objektiv zu reinigen. Da Kyoko normale Sachen trug, konnte der junge Sänger sie nicht einordnen, aber dennoch kam sie ihm bekannt vor.

„Kyoko Mogami. Sie kommt nach euch dran“, informierte der Fotograf, einen kurzen Blick zur in Frage stehenden Person werfend. Der Zweite aus der Boygroup trat hinzu und fragte: „Kyoko Mogami?“

„Den Vornamen habe ich irgendwo schon mal gehört, Hiro“, murmelte sein Kamerad nachdenklich und beide schielten zu dem Mädchen hinüber.

*Das ist sie?*, fragte sich der mit Namen Hiro Angesprochene durch den Kopf.

*Ah, das Shooting scheint beendet zu sein!*, dachte Kyoko, während sie ihre Wasserflasche zuschraubte, aus der sie gerade getrunken hatte.

„Es fehlen aber noch die anderen Schauspieler“, bemerkte der Fotograf skeptisch, als er zu ihr gelaufen kam.

„Äh, ja. Ich bin zu früh dran. Entschuldigen Sie bitte“, beeilte sich Kyoko mit einer tiefen Verbeugung zu sagen.

„Macht nichts. Macht nichts!“ Von so viel Höflichkeit berührt wurde der Fotograf verlegen. „Dann kann ich in Ruhe alles herrichten.“ Mit den Worten ging er wieder zu seinen Arbeitsgeräten zurück.

„Darf ich mal einen Schluck nehmen? Hier steht nichts zum

Trinken herum“, sprach plötzlich eine männliche Stimme Kyoko von der Seite an. Erstaunt drehte sie sich um und gewahrte einen hübschen, jungen Mann neben sich. Seine Haare waren halblang, gebleicht und er lächelte sie neugierig an.

„Ähm...klar, wenn es Ihnen schmeckt“, antwortete sie verlegen.

„Danke“, sagte er und trank alles aus. „Du kannst mich ruhig duzen. Bin noch nicht so alt.“ Er zeigte ebenmäßige Zähne als er grinste. Schüchtern sah sie zu Boden.

*Süß!*, dachte er.

„Wie heißt du?“, fragte er.

„Mogami Kyoko.“

„Kyoko Mogami? Echt?“, kam es überrascht von ihm.

„Ähm... Ich fürchte schon...“ Ihre Verlegenheit stieg an und verwirrt spähte sie zu ihm hoch.

*Wie bescheiden! Süß!*, dachte er zum wiederholten Mal.

„Bist du die, die in dem neuen TV-Drama mit Ren Tsuruga gespielt hat?“, fragte er mit steigendem Interesse, woraufhin sie nur leicht nickte.

„Echt? Das ist ja Hammer!“, rief er begeistert aus. „Du siehst in Echt viel jünger aus! Wie alt bist du?“

„Ähm...16...“

„Was? Dann bist du ja nur zwei Jahre jünger als ich! Ich habe Ausschnitte aus der Serie gesehen. Das sah echt klasse aus!“

„Ja?“ Ihr fiel nichts ein, was sie zu seinem Begeisterungsturm sagen sollte.

„Ja!“, bestätigte er. „Als ich dich gesehen habe, lief es mir richtig eiskalt den Rücken runter! Du hast so verdammt gut böse gespielt. Das war echt schon unheimlich!“

In seinem Überschwang hielt er inne, als er bemerkte, wie ihr Ausdruck sich verdüsterte. Er wusste sich keinen Reim darauf zu

machen und fuhr fort: „Hast du nicht auch in Sho Fuwas Videoclip den Engel gespielt? Eure Gesichter ähneln sich...“

Ihre Miene verdunkelte sich noch mehr. *Erinnere mich bloß nicht daran!*

„Ja.“, sagte sie gepresst und ihr Augen wurden schmal.

„Ich wusste es!“ Von ihrem Stimmungsumschwung schien er wenig mit zu bekommen. „Da sahst du auch so toll aus! Ich habe gedacht, das muss ein Topmodel sein!“

Bei den Worten verflüchtigte sich ihre aufgekommene düstere Stimmung sofort und die Verlegenheit kehrte zurück. „Ähm... Zu viel der Ehre...“ Sie lachte unsicher.

Plötzlich tauchten die anderen beiden Jungen neben ihrem Kameraden auf.

„Nicht so bescheiden!“, grientete einer belustigt.

„Hiro, du bringst das arme Mädchen in Verlegenheit“, bemerkte der andere.

„Sie ist jünger als wir! Und sie hat tatsächlich den blonden Engel gespielt!“, teilte Hiro den beiden mit einem triumphierenden Gesicht mit.

„Wirklich?“, kam es zurück. „Wow! Hättest du nicht Lust in unserem Videoclip mitzuspielen? Dann ist uns der Erfolg sicher!“

„Ist nicht euer Ernst!“, rief Kyoko überrumpelt aus.

„Doch, warum nicht? Ist eigentlich keine schlechte Idee. Hast du gerade etwas laufen?“, fragte Hiro und schien diesen Vorschlag ernsthaft in Erwägung zu ziehen.

„Ähm... Nein, das nicht, aber...“ Unsicher brach Kyoko ab.

„Was gibt' s da zu überlegen? Gefallen wir dir wohl nicht?“, sagte einer der Jungs in beleidigtem Ton.

„Ist das jetzt eine Fangfrage?“, versuchte sie scherzhaft zu reagieren.

„Hey, die Kleine ist ja ganz schön tough! Du bist wahrscheinlich die Einzige, die bei einem solchen Angebot nachfragt!“, lachte der andere, während sein Kamerad den Mund verzog.

Hiro sah sie ernst an. „Hör nicht auf sie. Die sind bloß beleidigt, weil du bei ihrem Anblick nicht vor Begeisterung losgekreischt hast.“

„Sollte ich das wohl? Ich habe schließlich noch nie von euch gehört...“, murmelte sie und sah ihn unsicher an.

„Was?!“, riefen die drei im Chor aus und sie wich unbewusst erschrocken einen Schritt zurück. Plötzlich legte ihr jemand die Hand auf die rechte Schulter.

„Hallo“, hörte sie eine ihr wohlbekanntere männliche Stimme über ihrem Kopf sagen.

Er stand unmittelbar hinter ihr, sodass sie den Saum seiner Jacke im Rücken spüren konnte. Die drei Jungen vor ihr starrten verdattert über ihren Kopf hinweg. Sie selbst traute sich gar nicht sich umzudrehen. Ren fixierte die Drei mit zusammen gekniffenen Augen, sodass ein kalter Schauer sie überlief.

„Ha-hallo Tsuruga-san“, sagte Kyoko stockend und rührte sich nicht. Eine zweite große Hand legte sich auf ihre linke Schulter. Sanft, aber bestimmt.

„Wir müssen gehen, Mogami-san“, hörte sie ihn ruhig sagen.

„Schon?“, entschlüpfte es ihr. „Okay. Tschüss ihr drei!“ Höflich verbeugte sie sich vor ihnen, sodass Ren gezwungen war sie loszulassen.

„Mach's gut. Ich hoffe, wir sehen uns wieder“, sagte Hiro und lächelte sie freundlich an. Seine Augen begegneten dem kalten Blick des großen Schauspielers hinter dem Mädchen. *Was guckt der denn so böse?*

„Sind die *zusammen?*“, fragte einer der Jungen, als sie außer Hörweite waren.

„Schaut so aus“, sagte der andere. „So wie der uns angestarrt hat. Wenn Blicke töten könnten...“ Er erschauerte sichtlich übertrieben.

„Sie hat nichts gesagt!“, ereiferte sich Hiro.

„Hast du denn gefragt?“, entgegnete sein Freund.

„Nein“, musste er frustriert zugeben. „Aber ich habe absolut nichts darüber gehört. Wenn die zusammen wären, wüsste das doch jeder von LME. Die Frauen sind doch alle scharf auf Ren.“

„Hast du nicht gemerkt, wie er seine Hände auf ihre Schultern gelegt hat?, sagte der Dritte. Hiro winkt ab. „Ach komm, das macht doch jeder. Hat nichts zu sagen.“

„Aber bei Ren ist es etwas anderes!“, widersprach sein Freund. „Der ist der reinste Eisblock. Der macht nie eine Geste zu viel! Und die war eindeutig: *Finger weg!*“

„Das glaube ich nicht.“, beharrte Hiro.

„Selbst wenn sie noch frei wäre, wenn Ren dein Rivale ist, dann solltest du sie in den Wind schreiben“, meinten seine beiden Kameraden.

„Wieso?“

„Mensch, *das fragst du noch?* Er ist im Showbusiness *der King!* Du hast keine Chance!“

„Woher willst denn *du* das wissen?“, spottete Hiro.

„Hey, ruhig bleiben! Ich will dir nur eine Enttäuschung ersparen“, versuchte der andere einzulenken.

„Es gibt noch genügend andere süße Mädchen“, schlug der Zweite vor.

Hiro verzog verächtlich den Mund. „Ja, und eine zickiger als die andere. Die können mir alle gestohlen bleiben. Habt ihr nicht gemerkt, dass sie anders als die ist? Wer von den anderen Weibern war je so bescheiden? Oder ist in echt verlegen gewesen? Das ist doch alles nur *Fake!* Aber bei ihr war es nicht gespielt! Und überlegt mal, was sie für Rollen gespielt hat. Sie ist nicht bloß so ein aufgetakeltes Image - Popsternchen, die Kleine hat es echt drauf!“

„Und das erklärt auch, wieso Ren ein Auge auf sie geworfen hat.“

Gib's auf." Sein Freund hatte das Interesse an der Diskussion verloren.

„Noch ist nichts entschieden. Ich muss nur rauskriegen, ob sie zusammen sind“, sagte Hiro entschlossen.

„Tu was du tun musst. Aber auf deine Verantwortung“, bemerkten seine Freunde darauf resigniert.

„Du solltest nicht immer so offen sein und dich leicht von der Seite anreden lassen“, bemerkte Ren, als sie im Maskenraum des Fotostudios gemeinsam vor dem Spiegel saßen.

„Wie bitte?“, fragte Kyoko verdattert und ihr Kopf fuhr zu ihm herum, während er starr auf seine reflektierte Abbildung sah.

*Was soll denn das bitte schön heißen?*, fügte sie noch lauter in Gedanken hinzu.

„Und man gibt einem Fremden auch nicht ohne weiteres von seiner Flasche zu trinken“, fuhr Ren fort und machte ein möglichst unbeteiligtes Gesicht, obwohl es in seinem Inneren ganz anders aussah.

Der Anblick des Mädchens mit den drei Halbstarken hatte ihm ganz und gar nicht gefallen. Wenn er ehrlich war, dann sogar extrem *missfallen*. Und wie der Typ mit den halblangen, gebleichten Haaren sie angesehen hatte - seine Faust juckte. Er wusste, dass er kein Recht hatte, böse zu sein. So klar war ihm der Grund für seinen abrupten Stimmungssturz auch nicht. Es fühlte sich nur an, als würde etwas an ihm nagen und stechen. Er konnte sich nicht beherrschen und musste einfach etwas zu ihr sagen. Auch wenn ihm bewusst war, dass es ihr nicht gefiel. Und noch besser wusste er, dass er ihr Vorschriften machte, wofür er nicht im mindesten berechtigt war. Aber ihm fiel im Moment keine hilfreichere Möglichkeit ein, außer auf die Art dieses unangenehme Rumoren in seiner Brust loszuwerden. Außerdem war sie Mann, nein, vielmehr Frau genug, sich gegen ihn zu behaupten. Das hoffte er zumindest.

„Wieso soll ich einem Fremden nicht was zu trinken abgeben? Er hatte Durst!“, empörte sich Kyoko, die sich in der Tat zu Unrecht angegriffen fühlte. Sein herablassender Tonfall ärgerte sie und noch

weniger verstand sie seine offensichtlich schlechte Laune. „Was soll schon dabei sein, wenn jemand aus meiner Flasche trinkt?“

*Zum Beispiel, dass er später mehr als nur aus der Flasche trinken will! Das eine führt doch zum anderen!*, antwortet Ren in Gedanken. Laut sagte er in perfekt coolen Ton: „Zum Beispiel kannst du dich mit irgendetwas anstecken.“

„Was-“ - *soll denn das für ein Grund sein? Wie kindisch!*, fauchte Kyokos Rachedämon, aber sie bemühte sich um höfliche Zurückhaltung.

„Tsuruga-san, sie sind vielleicht penibel. Wegen so was wird man doch nicht krank!“ Sie rümpfte die Nase und funkelte ihn im Spiegel böse an.

„Hast du eine Ahnung.“ Jetzt ließ er sich doch dazu herab ihr einen ebenso giftigen Blick zu zu schicken. „Wird man wohl. Ich bin schließlich auch aus dem nichts heraus krank geworden.“ Damit spielte er auf seine unerwartete Grippe damals an, wo sie als seine stellvertretende Betreuerin ihn gesund gepflegt hatte. (Kap. 33) Kyoko schwankte zwischen maßlosem Ärger und nahezu gleich großer Verblüffung.

„Ja aber-“

„So naiv wie du durch die Welt spazierst, merkst du wahrscheinlich als Letzte, wenn du dir irgendeinen tödlichen Virus eingefangen hast“, unterbrach er sie grob. „Dir kann man ja das Märchen vom bösen Wolf erzählen und du nimmst es einem ab.“

Boah! Das reicht!, schrie Kyoko innerlich auf. DIE BEMERKUNG WAR GEMEIN! UNVERSCHÄMTHEIT – DIESER UNMENSCH!!!

„Ach ja, und SIE haben natürlich Ahnung! Vor allem von Krankheiten, wie? Wo sie bisher nur EINMAL Erfahrung im Kranksein gemacht haben und nicht einmal wussten, wie eine Grippe aussieht!!!“

„Immerhin habe ich die Erfahrung gemacht, wogegen du keinerlei Erfahrung hast, wie Männer gestrickt sind!“, konterte Ren nun seinerseits aufgebracht. Seine Coolness ging den Bach herunter und er gab sich nun keine Mühe mehr den stechenden Blick zu vermeiden.

„Wovon reden Sie denn? Was hat meine mangelnde Erfahrung mit

Männer damit zu tun einem Fremden kein Getränk geben zu dürfen?!“, hielt Kyoko dagegen und war nun vollends verwirrt, aber dafür umso zorniger. Er schloss einen Moment die Augen und presste die Lippen aufeinander. Es hatte keinen Zweck, sie verstand ihn nicht. Oder noch weniger, sie konnte den Zusammenhang seiner Worte nicht nachvollziehen.

„Ich meine ja nur, du sollst achtsamer sein“, sagte er deswegen etwas ruhiger und sah wieder in den Spiegel.

*Hören Sie gefälligst auf weg zu sehen, Sie - undurchschaubarer - Sie - MANN!*, schrie Kyoko in lautlos an. In dem Moment fiel ihr nur dieser Begriff als die schlimmste aller Beschimpfungen ein.

„Mit welchem Recht, schreiben Sie mir das vor?“, brach es aus ihr heraus. Abgesehen davon, dass ihre Argumente so an den Haaren herbei gezerzt sind!, fügte sie unausgesprochen hinzu. Nein wirklich, bist du ein Teenie, du König im Showbiz?!

Ihre Fäuste waren vor Wut geballt. Ein Glück, dass die Maskenbildnerinnen noch nicht da waren und diesen äußerst seltsamen, *sinnlosen* Streit mitbekamen.

„Als dein *Sempai* sehe ich es als Pflicht an, dir - meinem *Kouhei* - Ratschläge zu geben“, antwortete er patzig und verzog den Mund. So viel Mienenspiel war Kyoko bei ihm nicht gewohnt und fast hätte sie lauthals los gelacht, so komisch wirkte er in dem Moment. Wie ein kleiner Junge! Aber sie entschied sich doch lieber böse zu bleiben, ansonsten würde sie in diesem Wortgefecht den Kürzeren ziehen. Dennoch sagte sie versöhnlicher: „*Tsuruga-san*, Ihre Fürsorge ehrt mich, aber-“

„Das ist keine Fürsorge!“, platzte er dazwischen. „Ich will ja nichts sagen, aber-“

„Dann lassen Sie es“, schnitt ihm Kyoko prompt das Wort ab. Gerade eben war sie Willens gewesen ihm den Friedenshandschuh hinzureichen, da brachte er sie mit diesem Kommentar wieder in Rage. „Was geht Sie das denn an, von wem ich angeredet werde? Was geht Sie das an, wer von mir trinkt? Und was verdammt noch mal geht es Sie an, wenn ich krank werden sollte?“ Jetzt war sie endlich wütend genug ihre

wahren Gedanken auszusprechen.

Ren zuckte leicht zusammen, weil sie Recht hatte. Aber er hielt stur dagegen: „Es geht mich insofern etwas an, weil ich mit dir zusammen arbeite. Als meine Filmpartnerin erwarte ich von dir, dass du voll und ganz dich auf die Arbeit konzentrierst und gesund bleibst, um den Dreh nicht aufzuhalten.“

Seine Worte trafen wie Peitschenhiebe und sie fühlte Tränen aufsteigen. *Dieser arrogante...!* Sie ahnte nicht, dass sich sein Ego ebenso unter ihren vorigen Worten krümmte wie sie jetzt.

## Foto À La Menage À Trois

Das hatte gegessen. Ren bemerkte ihren starren Blick, der tiefe Verletzung ausdrückte. Prompt überkam ihm das schlechte Gewissen.

Ich führe mich hier auf wie ein Kind!, schallt er sich selbst. Aber ich kann auch nicht aus meiner Haut. Warum muss sie auch immer so dickköpfig sein?

Sie kämpfte mit den Tränen, das sah er ihr deutlich an, als er sie unauffällig im Spiegel beobachtete. *Nein! Das wollte ich nicht! Ich mache mir doch nur Sorgen!*, wollte er sagen, brachte aber kein Wort heraus. Schließlich räusperte er sich und hob an: „Ky-“ Nein, fast hätte er sich gehen lassen. „Mogami-san“, sagte er nach einem weiteren gespielten Räuspern, aber sie kam ihm zuvor: „Sie haben vollkommen Recht, Tsuruga-Sempai.“

Die tonlose Stimme traf ihn. Wie distanziert dieses Wort „Sempai“ klang.

„Jemand der die Arbeit aufhält, indem er krank wird, und sei es aus dem unwahrscheinlichen Grund heraus, dass er jemand Fremden aus seiner Flasche trinken lässt-“ Der verächtliche Unterton, in dem sie dies sagte, machte seine fadenscheinige Begründung vollkommen lächerlich. „Nun, so jemand verhält sich natürlich nicht professionell und ist der Schauspielerei nicht würdig.“ Jetzt lächelte sie auch noch, doch ein Zug von Zynismus umspielte ihre Lippen. „Das wollen Sie mir damit doch sagen, oder?“

*Nein!*, wollte er impulsiv ausrufen, war jedoch viel zu verblüfft über ihre Coolness, um etwas zu sagen.

„Hm... ja“, murmelte er schließlich hilflos. *FALSCH, du Idiot!*, ertönte kurz darauf sein Ego, als er sah wie ihr Blick sich verhärtete.

„Mogami-san“, begann er abermals, doch in dem Moment wurden sie durch das geräuschvolle Öffnen der Tür unterbrochen.

„Oh, ihr beide seid schon da! Wie überpünktlich!“, sagte die Maskenbildnerin überrascht und kam herein getippelt. Hinter ihr tauchte Itsumi Momose auf, deren Gesicht beim Anblick von Ren aufleuchtete.

„Guten Tag, Tsuruga-san. Hallo Kyoko-chan“, sagte sie und gab beiden die Hand.

Kyoko schenkte ihr sofort ein herzliches Lächeln und beschloss Ren zu ignorieren. Sie zwang sich ihren Ärger hinunter zu schlucken und plauderte munter mit Itsumi über dies und das, während eine zweite Maskenbildnerin hereingekommen war und anfang sie für das Fotoshooting zu schminken.

Ren hatte mittlerweile eine leichte Scham über sein Verhalten überkommen, dass er sich lieber in Schweigen hüllte. Itsumi fiel sein abweisender Blick auf und das versetzte ihr einen leichten Stich.

„Tsuruga-san, geht es Ihnen gut? Haben Sie Ärger... auf der Arbeit?“, fragte sie ihn vorsichtig.

„Nein. Das heißt nicht ganz...“, antwortete er langsam. „Ich habe Ärger mit jemandem...“ Unbewusst wanderte sein Blick über Itsumis Kopf hinweg zu Kyoko, der gerade von der Maskenbildnerin gesagt wurde, dass ein dezenter Schmuck ihr Outfit perfekt machen würde. Kyoko lächelte daraufhin verlegen und musste entschuldigend gestehen, dass sie nichts dergleichen besaß. Die Maskenbildnerin schlug vor, sich aus dem Studio etwas zu leihen und wies das Mädchen an, ihr in die Kostümgarderobe nebenan zu folgen, um das Passende heraus zu suchen.

Irritiert sah Itsumi Ren an, als er einen leichten Seufzer ausstieß.

„Inwiefern denn Ärger, wenn ich fragen darf...?“

„Nun ja, ich habe mich nicht richtig verhalten... und jemand ist deswegen etwas... gekränkt, weil ich... etwas gesagt habe, was ich hätte nicht sagen sollen...“

Itsumi hatte Mühe seiner umständlichen Erklärung zu folgen. Das musste wohl darauf hindeuten, dass ihm die Angelegenheit mehr beschäftigte, als er zugeben wollte.

„Wenn sie sich aufrichtig entschuldigen, kann dieser Jemand Ihnen bestimmt nicht lange böse sein“, sagte sie aufmunternd.

„Ah... ich bezweifle, dass dieser Jemand so leicht vergibt.“ Er klang unglücklicher, als ihm bewusst war. Itsumi bemerkte dies hilflos.

„Vielleicht sollten Sie diesen Jemand mit einer kleinen Aufmerksamkeit von Ihrer Aufrichtigkeit überzeugen?“, schlug sie vor. Wer dieser *Jemand* war, brauchte sie gar nicht mehr fragen, denn sie konnte es sich schon denken. Es gab nur wenige Menschen, mit denen sie Ren oft zusammen sah. Sein Manager, vielleicht der Präsident von LME, und...

„So *Kyoko-chan* wäre jetzt fertig. Ihr könnt ins Studio gehen“, unterbrach die Maskenbildnerin ihr Gespräch. *Kyoko* folgte ihr aus dem Kostümlager heraus. Ein schwarzes dünnes Lederband war mehrfach um ihren Hals geschlungen, woran ein Anhänger hing, der aus einem blauen Edelsteins zu einer Schmetterlingsform geschliffen war. Passend dazu trug sie blaue Ohrenstecker aus gleichem Gestein. Sie hatte sich für genau diese Accessoires entschieden, weil die blasse blaue Farbe sie an ihren Stein *Koon* erinnerte.

„Das sieht hübsch aus, *Kyoko-chan*“, bemerkte *Itsumi* sofort und lächelte sie an.

„Danke“, murmelte diese verlegen und sah stur an *Ren* vorbei. Der hatte wieder seine unbeteiligte Maske aufgesetzt und erhob sich.

„Danke, *Momose-san*.“, sagte er zwar nur mit einem angedeuteten Lächeln zu *Itsumi*, doch dies reichte aus, um sie leicht erröten zu lassen.

„Erzählen Sie mir doch danach, ob es geklappt hat. Es würde mich freuen.“

*Kyoko* kam sich bei ihrem Wort austausch ziemlich fehl am Platz vor. Irgendwie kam es ihr vor, als wüssten die beiden etwas, was sie nicht wusste. Und die Tatsache, dass er sich offensichtlich keinerlei Gedanken mehr über sein kindisches Verhalten machte, ärgerte sie. Aber um nichts auf der Welt hätte sie das zugegeben. Mit erhobenem Haupt verließ sie als erste den Maskenraum.

„Mogami-san, Sie müssen näher zu Tsuruga-san rücken. Sie waren im Film zwar Feinde, aber jetzt sollen Sie alle drei auf den Bildern einfach nur hübsch und nett aussehen. Immerhin wird das die Werbung für Ihr Drama“, sagte der Fotograf eindringlich und klopfte ungeduldig auf das Objektiv seiner Kamera.

Kyoko schickte ihm von der roten breiten Couch, auf der die drei Schauspieler saßen, einen bösen Blick zu, den nur Itsumi und Ren bemerkten, weil derjenige, dem dies galt sich wieder seiner Kamera gewidmet hatte, um den Film zu wechseln.

Itsumi zupfte unsicher an ihrem weißen Rock aus dünnen Leinen, während die Maskenbildnerin ihr Gesicht rasch nachpuderte. Auch Kyoko bekam noch ein paar Tupfer ab, während Ren sein Jacket richtete. Kyoko musste ein Gähnen unterdrücken.

Das Shooting lief erst seit knapp zwei Stunden und sie war schon völlig erschöpft. Dass es so anstrengend werden würde, hätte sie nie erwartet.

*Immerhin*, dachte sie, *wird doch nur geknipst*. Aber der Fotograf war einer von der peniblen und perfektionistischen Sorte und brauchte erst mindestens 20 Positionen, ehe er ganz zufrieden war. Schließlich musste er seinem Ruf alle Ehre machen, den er sich mit viel Schweißarbeit in der Mode-Fotobranche erworben hatte.

Am liebsten möchte ich mich irgendwo auf ein weiches Lager hauen, dachte Kyoko im Stillen.

Alle drei blickten überrascht auf, als ein großes langes Metallgestell mit einem breiten Trittbrett, worauf man laufen konnte, hereingebracht wurde. Anschließend trugen zwei Kameraassistenten die Couch zur Seite und dafür eine riesige Matratze herein, die wie ein Kissen ausgestopft zu sein schien und mit samtähnlichen, weinroten Stoff bezogen war.

„So, ich hätte bitte gerne, dass Sie jetzt die Jacken ablegen und sich in die Mitte hineinlegen. Ihre weißen Oberteile heben sich sehr gut von dem roten Untergrund ab.“

*Was will der?!*, fragte sich Kyoko alarmiert und starrte den Fotograf einen Moment lang nur völlig entgeistert an. Itsumi folgte als erste der

Anweisung und streifte ihr feines Strickjäckchen ab.

*Ach, wie professionell Momose-san sich verhält. Sie hat bestimmt schon x Shootings hinter sich*, seufzte Kyoko in Gedanken, überwand sich nach einem kurzen Seitenblick auf Ren und zog ihre Jeansjacke aus. Der entledigte sich ebenfalls seines Jackets und kam nicht umhin, festzustellen, dass Kyokos weißes schlichtes Top ihm gefiel. Der blaue Schmetterlingsanhänger stand ihr hervorragend.

*Blau...*, sinnierte er und kroch zur Mitte der Matratze vor, nachdem er auch aus den Schuhen geschlüpft war. Itsumi befand sich bereits dort und blickte ihm erwartungsvoll entgegen. Es fehlte nur noch Kyoko, die nach einem weiteren ungeduldigen Blick von Seiten des Fotografen in Strümpfen ebenfalls auf das rote Lager kletterte. Trotz ihrer kleinen Missmut über den kritischen Menschen, konnte sie sich einer gewissen Begeisterung nicht erwehren.

Wow! Wie im Märchen! So ein Ding will ich auch!, schwärmte sie in Gedanken hell auf begeistert. Ich komme mir vor wie eine Prinzessin!

Ihr Lächeln stockte, als sie Rens Blick begegnete, dessen Augen Belustigung über ihre schwärmerische Miene ausdrückten. Eilig zwang sie sich wieder zur Ernsthaftigkeit.

„Mogami-san, Sie sind die kleinste, also legen sie sich bitte in die Mitte.“

„Aber Momose-san ist die Hauptfigur“, protestierte Kyoko, wurde aber vom Fotograf unwirsch unterbrochen, der vor seinem inneren Auge bereits die perfekte Szene sah.

„Hier in diesem Studio bestimme ich, wer die Hauptfigur darstellt und niemand anderes. Folgen Sie einfach meinen Anweisungen bitte.“

Es klang mehr nach Befehl als Bitte. Zähneknirschend wanderte Kyoko über den weichen Untergrund zwischen Itsumi und Ren, wobei sie mit den Füßen tief einsank. Auf weitere Vorgaben hin, legten sich Itsumi und Ren seitlich neben sie, sodass sie von den beiden eingerahmt wurde.

*Wie in einem behüteten Nest*, verglich Kyoko unwillkürlich in Gedanken und sie wunderte sich, dass sie sich gar nicht unwohl fühlte.

Obwohl sie sich doch neben dem Mann befand, mit dem sie vor kurzem noch so heftig gestritten hatte. Neugierig schielte sie zu ihm hoch, der seitlich auf dem Ellenbogen gestützt lag und den Kopf auf den Handballen gelegt hatte. Er sah seinerseits mit einem undefinierbaren Blick auf sie herunter.

Itsumi bemerkte, dass die beiden mit ihren Gedanken abzudriften schienen, und konzentrierte sich auf den Fotograf. Dieser war jetzt auf das Gestell über ihren Köpfen geklettert und hatte seine Kamera postiert.

„Ja, genau, bleiben Sie bitte genau so, das ist hervorragend“, kam es von ihm begeistert und er drückte den Abzug. „Momose-san, schauen Sie bitte genauso ernst in die Kamera. Mogami-san, fixieren Sie Tsuruga-san bitte weiter so intensiv und Tsuruga-san, drehen Sie den Kopf etwas, damit man sehen kann, wen Sie anschauen. Das ist sehr gut so – genau wie ich es haben wollte!“ Eifrig betätigte er immer wieder den Auslöser.

„Und jetzt gehen Sie, Tsuruga-san bitte in die Mitte und die Mädchen liegen an Ihrer Seite. Mogami-san, klettern Sie mal über ihn rüber“, kam die nächste Anweisung.

Mit einem äußerst mulmigen Gefühl stemmte sich Kyoko aus dem weichen Lager hoch, drückte aber den Boden noch weiter nach unten, sodass Ren zu ihr herunter zu rutschen begann. Um zu verhindern, dass er sie mit seiner weitaus größeren Körpermasse erdrückte, packte er sie rasch an der Hüfte und hob sie über sich hoch. Nur, im Liegen brachte man gewöhnlich nicht viel Kraft auf, um jemanden ohne weiteres hoch zu heben, sodass ihn in der halben Bewegung prompt diese Kraft verließ und sie auf seiner Brust landete. Ihre Nasen stießen zusammen und beide starrten sich schockiert und gleich darauf verlegen an. Selbst Rens übliche coole Mimik war für einen winzigen Moment lang entgleist und Kyoko lief es heiß und kalt über den Rücken.

„Ah...“ Sie fing sich als Erste, weil sie sich seiner Muskeln unter sich überdeutlich bewusst wurde und rollte sich sofort von ihm runter. Er empfand es fast als schade und bemühte sich nichts anmerken zu lassen, sein gleichmütiges Gesicht wieder gewinnend. *Gott, dieses Mädchen...*

„So, die Mädchen kuscheln sich jetzt bitte an Tsuruga-sans Seiten,

während er die Arme lässig hinter den Kopf verschränkt und in die Kamera guckt. Tiefgründig bitte, wie die Figur des Katsuki.“

Waaaas?! Kuscheln? Beinahe hätte Kyoko vor Schreck aufgeschrien. Neiiiiin! Reiß dich zusammen, das hier ist die Arbeit!!! Das gehört nun mal dazu! Nimm dir ein Beispiel an Momose-san!, wies sie sich mit aller Kraft zurecht.

Itsumi ihrerseits hatte Mühe, sich ihre Aufregung bei Rens Körpernähe nicht anmerken zu lassen. Der wiederum verspürte eine wohlige aufkommende Wärme, als er Kyokos Knie an seinem Oberschenkel fühlte.

Klick. Klick. Klick.

*Wie oft denn noch?!*, fragte sich Kyoko verzweifelt, als der Fotograf mindestens zehn Mal knipste und sie immer noch nicht aus dieser verlegenen Position erlöste. *Der macht das mit Absicht, um mich zu schikanieren! Was für ein Sadist!*, tobte sie innerlich und wusste nicht, wohin mit ihrem rechten Arm, der zwischen Ren und ihr eingeklemmt war.

„Mogami-san, jetzt lächeln Sie bitte verschmitzt in die Kamera, während Momose-san zu Ren hochblickt. Halt Nein! Ich sagte verschmitzt, nicht so böse! Sie machen mir ja Angst, junges Fräulein!“

Ren und Itsumi unterdrückten ein Kichern über diesen Ausruf des Fotografen und ernteten dafür einen bösen Blick von der Betroffenen.

„Das Lachen war gut, sehr gut! Bleiben Sie so! Das schaut natürlich aus.“

Klick.

„Und jetzt versuchen Sie es noch einmal mit dem verschmitzten Lächeln, Mogami-san.“

*Klick.* „Ja schon besser.“ *Klick.* „Recken Sie den Hals, damit man den schönen Anhänger sehen kann. Gut so.“ *Klick.*

„Jetzt schmollen Sie doch mal ein bisschen, die anderen beiden lachen verstärkt.“

Dieser...! Will der mich hier bloßstellen, oder was?, empörte sich Kyoko wieder lautlos.

„Nicht schon wieder so böse gucken!“ Der Fotograf schüttelte heftig den Kopf. „Ich möchte Sie nur mit so vielen verschiedenen Mienen sehen, weil Sie im Drama sowieso die ganze Zeit so düster schauen. Das macht sie viel niedlicher und anziehender für das Publikum. Die anderen beiden hatten ja mehr Gelegenheit im Film zu lächeln als Sie.“

Seine Erklärung besänftigte sie ein wenig und es kostete sie nicht einmal viel Mühe schmollend auszusehen.

„Wunderbar. Das ist süß!“, kam es prompt von ihm glücklich und er drückte wie wild den Auslöser. „So noch ein letztes Bild, wo sie alle drei ernst, melancholisch und ja, erhaben in die Kamera sehen. Man soll spüren, dass das Schicksal Sie drei verbindet. Momose-san, lehnen Sie sich gegen Tsuruga-sans Hüfte und Sie, Tsuruga-san, legen Mogami-san die Linke auf die Schultern. Genau so - Mogami-san, legen Sie Ihre linke Hand leicht auf Tsuruga-sans Elle.“ *Klick.*

„Halt, halt, das sehe ich ja von hier oben, dass Sie steif sind, Mogami-san. Lockerer, entspannen Sie sich. Lassen Sie das hochgerutschte Top, das stört keinen, wenn man etwas von Ihrem flachen Bauch sieht.“ Er ignorierte einfach die leichte Röte, die Kyokos Wangen überzogen hatte.

„Gut so, gut so. Die Röte ist gar nicht so schlecht, das schaut sehr erhaben aus.“ Die Bemerkung war noch weniger dazu angetan sie von ihrer Verlegenheit zu befreien.

Klick. Klick. Klick.

„Das war's für heute. Vielen Dank für Ihre Zusammenarbeit“, kam endlich das ersehnte Schlusswort von dem Fotografen und die drei kraxelten wieder von dem weichen Lager herunter.

Widerstrebend erhob sich Kyoko daraus und seufzte innerlich, während sie sich die Stiefel anzog. *Haaach, so ein Bett möchte ich auch haben. Wie die Prinzessin auf der Erbse.*

Ren ahnte, was in ihr vorging, und unterdrückte ein Schmunzeln.

Ein Blick auf die Uhr, die im Maskenraum an der Wand hing, sagte Kyoko, dass es bereits auf den späten Nachmittag zuing.

Um Gottes Willen, so lange hat das Shooting gedauert! Kein Wunder, dass ich so groggy bin... Ich muss bald nach Hause, weil ich der Okami-san versprochen habe, dass ich heute aushelfe. Eine Hochzeitsgesellschaft hat ja das ganze Lokal gemietet. Das wird wieder ein Stress. Schnell!

Sie eilte in das Kostümlager, um die geliehene Kette und die Ohrenstecker wieder an ihren Platz zurückzulegen.

*Mist, ich bekomme den Knoten nicht auf.* Hastig fummelte sie an dem gebundenen Lederband herum und fluchte im Stillen. *Jetzt geh schon auf!*

„Mogami-san, bist du hier? Du hast deine Jacke liegen gelassen“, ertönte auf einmal Rens Stimme von der Tür her.

„Ja!“, antwortete sie, während sie immer noch krampfhaft an der Kette zupfte.

„Wo?“, hörte sie ihn fragen.

„Ganz hinten! Links!“

Die Beschreibung war nicht wirklich ausreichend für Ren. Der Raum war voll gestellt von langen Ständern, woran mehr als hundert Kostüme und Kleider säuberlich verpackt hingen. Trotz seiner 1,90 Meter Größe konnte er sie nirgendwo entdecken und bahnte sich einen Weg durch die langen, engen Gänge zwischen den Kleiderständern hindurch.

„Wo steckst du denn?“, fragte er ungeduldig und reckte den Kopf.

„Hier!“ Auf der anderen Seite des Raumes sah er eine zierliche Hand in die Höhe recken. *Ach da! Na, da hätte ich ja lange suchen können.* Er war nämlich in entgegengesetzte Richtung gelaufen.

„Halt, lass deine Hand oben!“, rief er rasch aus, als Kyoko diese wieder senken wollte.

„Lassen Sie die Jacke doch einfach liegen, ich hole sie mir dann“, ertönte jetzt ihre energische Stimme. Schwang da eine Spur Genervtheit mit? Weil er wieder auf sie zuging? Ren wurde unsicher. Er wusste nicht, dass der Grund eher daran lag, dass Kyoko die Schnur von ihrem Hals immer noch nicht lösen konnte.

„Und wie sollst du sie in dem Kleiderlager hier finden? Was für ein Blödsinn“, entgegnete er und fragte sich, wann er sie endlich erreichte. Ihre Hand war immer noch zu sehen.

„Hätten Sie sie halt am Set gelassen“, konterte sie und diesmal schwang deutlich ein ungeduldiger Unterton mit.

Stimmt. Hätte ich machen können., musste Ren im Stillen zugeben. Warum habe ich bloß nicht daran gedacht? Er gab sich die Antwort gleich selber: Weil ich nicht so auseinander gehen wollte... ohne vorher noch einmal mit ihr geredet zu haben.

„Meine Hand wird lahm“, hörte er sie jetzt vorwurfsvoll sagen. „Sind Sie bald da?“ Außerdem fiel es schwerer mit einer Hand den Knoten zu lösen.

„Ja, noch eine Bahn, Moment!“ Sie hörte seine eiligen Schritte und da sah sie ihn endlich im Gang zwischen den Kleidern auftauchen. Ein belustigtes Lächeln huschte unwillkürlich über ihr Gesicht, als sie sah, dass er mit den breiten Schultern an den Kleidern recht und links anstieß. Es war wirklich verdammt eng hier drin. Aber wenigstens ragte sein Kopf noch über den Ständern hervor. Erleichtert ließ sie den Arm sinken und fieselte wieder an dem Band herum.

„Was machst du denn hier?“

„Ich wollte nur den Schmuck zurückbringen und kann den Knoten hier nicht lösen“, erklärte sie mit verdrossener Miene.

„Zeig mal her.“ Er trat hinter sie und schob ihre Hände beiseite. Sie spürte wie ihr Pulsschlag anstieg und verkrampfte sich.

## Verknotete Versöhnung

Jetzt steht er wieder so nah bei mir!, dachte sie nervös.

*Jetzt stehen wir wieder so nah beisammen...*, dachte Ren ebenfalls so ähnlich, wenn auch mit mehr Gefallen daran als sie.

„Und wieso versteckst du dich hier im hintersten Eck?“, fragte er, um die aufgekommene Stille irgendwie zu unterbrechen. Seine langen Finger berührten wie zufällig ihren schmalen Nacken und er sah, wie sich feine Härchen aufstellten. Ein Glück, dass sie mit dem Rücken zu ihm stand, ansonsten hätte sie sein zärtliches Lächeln gesehen und wäre wahrscheinlich vollends unter Schock gestanden.

„Weil die Accessoires hier in den Schrank gehören.“ Sie deutete auf einen riesigen Wandschrank, der mehrere Meter breit Raum einnahm.

„Aha.“

„Haben Sie es bald?“, erkundigte sie sich stockend und sich selbst gleichzeitig fragend, ob er sie absichtlich in dieser Verlegenheit hier stehen ließ. Ihre Wangen mussten inzwischen so rot wie eine Tomate sein! Und ihr Puls wollte und wollte sich einfach nicht beruhigen, obwohl sie lautlos tief Luft holte.

„Gleich. Das ist ziemlich fest.“ Das war nicht einmal gelogen, der Knoten war tatsächlich hartnäckig. Er beuge sich ein wenig herunter, um besser sehen zu können. Kyoko quiekte unterdrückt auf, als sie seinen männlichen Atem im Nacken spürte.

„Was machen Sie denn da?!“, rief sie aus, ihre Stimme um mehrere Oktaven höher als dem gewöhnlichen Standard entsprechend und wich vor ihm zurück.

„Na was wohl? Ich bemühe mich hier das Ding von dir abzumachen. Musst du so ein Theater machen? Das behindert mich nur und es dauert noch länger. Wir haben nicht den ganzen Tag Zeit.“ Er hatte Mühe nicht breit zu grinsen. Sie sah, wie seine Mundwinkel

zuckten und traute weder seinen unschuldigen Worten noch seinem -  
offensichtlich - ernsten Gesicht.

„Ach, jetzt stell dich doch nicht so an. Komm her“, sagte er ungeduldig und streckte die große Hand nach ihr aus. Misstrauisch sah sie ihn an.

„Oh, da hat jemand das Licht im Lager angelassen!“, erscholl plötzlich die Stimme der Maskenbildnerin von der Tür her.

Unwillkürlich duckte sich Ren und legte den Zeigefinger an die Lippen, um Kyoko zu bedeuten ruhig zu sein.

„Was-“, stotterte sie und ihre Augen weiteten sich fragend. Eindringlich schüttelte er den Kopf.

„Hallo? Ist noch jemand hier drin?!“, hörten sie die Maskenbildnerin jetzt rufen. Schritte ertönten im Raum.

Kyokos Kopf fuhr erschrocken hoch. „Was-“, wiederholte sie abermals, doch mit einem Schritt war Ren bei ihr und drückte sanft die Hand auf ihren Mund.

„Sorry“, flüsterte er dabei und zog sie zwischen die aufgehängten Kleider.

„Hast du was gehört?“, fragte nun die zweite Maskenbildnerin.

„Weiß nicht“, antwortete ihre Kollegin. „Wahrscheinlich die Ratten.“

Ren spürte wie Kyoko neben ihm heftig zusammenzuckte. Unwillkürlich legte er den zweiten Arm um sie. Ihre Augen waren vor Schreck weit aufgerissen.

„Komm, lass uns endlich Feierabend machen“, sagte die zweite Maskenbildnerin ungeduldig.

„Ja“, antwortete ihre Kollegin und ging wieder zur Tür zurück.

„Hoffentlich hat das Mädchen den Schmuck zurück gelegt. Ich habe sie nach dem Shooting plötzlich aus den Augen verloren.“

*Nein! Jetzt werde ich als Diebin verdächtigt! Das stimmt nicht!*, fuhr es

Kyoko in den Sinn. *Halt! Ich wollte es gerade zurückbringen! Hören Sie mich doch!* Sie wollte Rens Hand von ihrem Mund schieben, doch er ließ es nicht zu.

*Hey! Lassen Sie mich gefälligst los!*, befahlen ihre Augen mit unterdrückter Wut, aber er horchte auf das Geräusch weiterer Schritte, während sie sich gegen seine breite Brust stemmte. Ahnungslos erweckte sie dabei ein ganz bestimmtes Gefühl bei ihm.

„Das wird sie bestimmt gemacht haben“, hörten sie die zweite Maskenbildnerin antworten. Ihre Kollegin war nun auch bei der Tür angelangt und schaltete das Licht aus. Der Raum wurde nur noch gedämpft von dem herein scheinenden Tageslicht durch die Fenster erhellt.

Ren stieß genau in dem Moment einen unterdrückten Schmerzensschrei aus, als die Tür laut ins Schloss fiel.

„Autsch! Wieso beißt du mich denn, du Furie?“

„Weil Sie mich hier gegen meinen Willen festhalten! Außerdem bin ich keine Furie!“, versetzte Kyoko mit funkelnden Augen und schob ihn energisch von sich. „Was fällt Ihnen überhaupt ein?! Was soll das Ganze?“

„Bis du wohl! Jetzt beruhig' dich doch!“ Ren rieb sich die schmerzende Handfläche, worauf sich jetzt kleine Zahnabdrücke abzeichneten. Zimmerlich war sie nicht gerade gewesen... Dieses Mädchen! Er betrachtete perplex seine Hand.

„Jetzt werde ich als Diebin gehalten! Das ist so ungerecht! Das stimmt nicht! Mein ganzer Ruf ist dahin! Und das ist alles IHRE Schuld!“, stieß sie mit unterdrückter Stimme hervor, einem Hysterieanfall nahe. Aus irgendeinem Grund wagte sie es nicht, richtig laut zu werden, obwohl sie liebend gern mit voller Lautstärke losgedonnert hätte.

Angesichts ihrer bösen Miene musste er grinsen. „Welcher Ruf denn? Hattest du überhaupt einen?“ Eine Sekunde darauf wusste er, dass das ein Fehler gewesen war.

„JA, hatte ich, SIE-...!“, fauchte sie ungestüm, hilflos und maßlos

zornig über seine Provokation, die er auch noch zu genießen schien.

Er konnte sich nicht mehr zurückhalten und prustete los, während sie in rasender Wut mit den Fäusten versuchte auf ihn einzutrommeln. Spielend setzte er sich zur Wehr, wobei er immer noch ungehemmt lachte.

„Sie sind so fies! Reicht es Ihnen nicht, mich heute schon einmal gedemütigt zu haben? Müssen Sie immer ständig auf mir herumhacken?“ Sie war den Tränen nahe. Ihre Worte ließen ihn innehalten und er bemühte sich wieder ernst zu werden.

„Nein natürlich nicht“, widersprach er versöhnlich.

„Sie-!“

„Ich meine doch, dass ich dich *nicht* ärgern will!“, beeilte er sich deutlicher zu werden und sie zu beruhigen.

„Und was machen Sie dann hier wohl gerade?“, fragte sie anklagend, keineswegs von ihm überzeugt. Noch hatte sie die Absicht überzeugen zu lassen!

„Das war doch nur reine Geistesgegenwärtigkeit!“, verteidigte er sich in geschauspielerten Ernst. Dabei musste er sich stark beherrschen, dass ihn seine lachenden Mundwinkel nicht verrieten.

„Das nennen Sie *geistesgegenwärtig*? Einem Mädchen den Mund verschließen und festzuhalten?“ Ihre Stimme überschlug sich fast vor Empörung.

„Nein, natürlich nicht!“ Er redete sich um Kopf und Kragen, das spürte er. Er packte ihre ausholende Hand und zog sie näher zu sich, um ihr fest in die Augen zu sehen. Ihre Pupillen weiteten sich bei seinem Näherkommen, als starre sie in das Gesicht eines Löwen. Sie das Reh, er der Jäger.

„Aber wolltest du, das man uns beide hier - *zusammen* - *allein* sieht?“ Er betonte jedes Wort eindringlich, in der Hoffnung, dass sie ihn verstand. Und um von seinem eigenen unerhörten Verhalten abzulenken natürlich.

„Aber ich kann doch nichts dafür! Sie mussten ja unbedingt zu mir

laufen!“ Zornig versuchte sie sich seinem Griff zu entwinden, wurde sich aber der Logik seiner Worte bewusst. Verdammt, wieso musste er auch noch Recht haben?

„Ja schon, aber das macht doch keinen Unterschied. Die Situation bleibt die gleiche, nämlich, dass wir hier - *zusammen - allein* im Kostümlager uns befinden.“ Er hörte sich an, als spräche er mit unendlicher Geduld zu einem Kind, das seine Suppe nicht aufessen wollte.

Kyoko wurde über und über rot, zumal sie sich wieder seiner Nähe bewusst wurde. Ihr Herz raste unerwartet und unerwünscht. Backoff! Jetzt war nicht der Augenblick, um sich irritieren zu lassen! Seine Charme hatte bei ihr bisher noch nie gewirkt. *Bisher.*

„Soll ich Ihnen jetzt auch noch dankbar sein?“, fauchte sie nun mehr wütend über sich selbst, weil sie so leicht zu verwirren war.

„Schlecht wäre es natürlich nicht“, konnte er sich nicht verkneifen darauf zu sagen und grinste erneut.

„Sie sind *unmöglich!*“, warf sie ihm vor, konnte sich aber einem gewissen Galgenhumor nicht erwehren. Verdammt, sie konnte spüren, wie ihre Wut zu schmelzen begann, aber sie wehrte sich mit aller Macht dagegen. *Meine Rachedämonen! Lasst mich nicht schon wieder in Stich, ihr untreuen Gefährten! Aaaaargh!* Ihre Wut war ihr einziger Halt, ein sicheres Terrain, auf welchem sie diesem Mann gegenüberreten konnte. Ihr einziger Schutz. Sie musste ihre Barrieren auf jeden Fall halten!

„Aber jetzt wo wir ungestört sind, können wir uns ja wieder deinem Problem widmen“, fuhr er belustigt fort, und tat als übersehe er ihre düstere Stimmung.

„*Meinem Problem?! Sie haben doch ein Problem!*“, entgegnete Kyoko aufgebracht, zu ihrer Erleichterung immer noch mit einer ordentlichen Portion Wut im Bauch. Im Moment vergaß sie sogar völlig, dass sie mit dem ehrfurchteinflößenden Topschauspieler Ren Tsuruga redete.

„*Ich* habe keine Kette am Hals, die nicht mir gehört“, versetzte er gleichmütig, erfolglos darum bemüht, den Spott aus seiner Stimme zu verbannen. Seine Augen ließen sich aber nicht so leicht beherrschen.

„Wenn wir sie nicht abbekommen, dann kannst du zu Recht tatsächlich des Diebstahls bezichtigt werden.“

„Oh Gott - alles bloß das nicht!“, jammerte Kyoko auf, sich wieder ihrer eigenen prekären Lage bewusst.

„Dann lass mich doch mal einen zweiten Versuch wagen.“ Er drehte sie ohne zu fragen einfach herum und griff wieder nach dem verschnürten Band.

Stocksteif versuchte Kyoko stillzuhalten und die Wut war der unangenehmen Verlegenheit gewichen. Die Luft um ihre glühenden Wangen war so heiß, dass sie glaubte, man könnte sie in Scheiben schneiden.

„Sie brauchen vielleicht lang...“, murmelte sie nach einigen Sekunden, weil sie es einfach nicht mehr aushielt.

„Hey, willst du dich etwa beschweren? Ich habe dich schon mal gefragt - ist es dein Hobby andere Leute runter zu machen, die dir helfen wollen?“

„Aber hinter Ihrer Freundlichkeit steckt doch immer ein Hintergedanke!“

„Hey - Wofür hältst du mich eigentlich?“

„Wollen Sie das wirklich wissen?“, versetzte sie patzig.

„Ja, will ich!“, antwortete er nun seinerseits erbot. Das Gespräch wurde ihm zu ernst, ehe er es verhindern konnte. Nicht, dass er mit seinen Provokationen völlig unschuldig gewesen war...

„Sie sind ein gemeiner, unberechenbarer, undurchschaubarer - Mann, der mich ständig durcheinander bringt!“ Erschrocken hielt sich Kyoko die Hand vor den Mund. Sie hatte ihre wahren Gedanken ausgesprochen! *Oh NEIIIIIN! Ich dumme Gans! Wieso ist mir das rausgerutscht!*

Er starrte verdattert auf ihren rötlichen Haarschopf und hatte mit den Händen innegehalten. Schock. Überraschung. Dachte sie das wirklich? Er wagte es nicht zu glauben. Dennoch konnte er sich einer gewissen Erheiterung nicht erwehren. Wo kam plötzlich diese insgeheime, trügerische Freude in seiner Brust her?

„So? Ich bringe dich durcheinander? Inwiefern denn?“, fragte er möglichst gleichmütig, während etwas in seinem Innern zu summen begann und anschwell. Ein Lächeln wollte gewaltsam ausbrechen und er musste dagegen ankämpfen. Sie hätte sonst wieder gedacht, dass er sie auslachte.

„Das fragen Sie auch noch? Sehen Sie lieber zu, dass Sie diesen verflixten Knoten endlich lösen, damit wir hier rauskommen! Wir haben nicht den ganzen Tag Zeit!“ Sie versuchte von ihrer Verlegenheit abzulenken, indem sie hochmütig seine eigenen Worte verwendete, was ihr aber kläglich misslang. Wenigstens sah er ihr Gesicht nicht, sonst hätte er gesehen, wie peinlich ihr das Ganze war. Nicht dass er sie hätte ansehen müssen, um zu ahnen, was in ihr vorging.

„Das ist hier gar nicht so einfach, wenn man bedenkt, dass ich die einfachste Möglichkeit voranzukommen nicht nutzen darf!“ Enttäuschung wusch über ihn hinweg wie ein kalter Regen an einem heißen Sommertag. Frustration folgte auf den Fuß. Er hatte zu viel gehofft, zu viel gebohrt, zu direkt gefragt. Es hätte ihm klar sein müssen, dass sie den Rückzug antrat.

„Und die wäre?“

„Finger haben nicht so viel Kraft... wie Zähne zum Beispiel...“

„Ist nicht Ihr Ernst!“ Sie fuhr zu ihm herum und riss seine Hand mit sich.

„Wusstest du nicht, dass die Reißkraft des menschlichen Gebiss dem eines Tieres entspricht? Wir können ohne Probleme jemandem ein Glied abbeißen“, belehrte er sie in unschuldigem Ton. „Früher habe ich als Kind feste Knoten immer mit den Zähnen aufbekommen.“

„Hören Sie auf mich zu vear- ähm, zu verärmeln - nein, ich meine veräpfeln- *Ach, Himmel Herrgott*, veräppeln!“ Vor Verlegenheit über und über rot, vor Unglauben aus der Bahn geworfen, vermischt mit unsicherem Ärger fand sie nicht die richtigen Worte.

„Das würde ich doch nie machen...“, neckte er sie provozierend, während er mit den Fingerspitzen sanft über ihr Kinn strich und die Rechte immer noch auf ihrem Nacken gelegt hatte. „Sehe ich so aus wie jemand, der unschuldige Mädchen auf den Arm nimmt?“

*JA!*, antwortete Kyoko impulsiv, leider nur lautlos.

„**ICH BEISSE IHNEN AUCH GLEICH WAS AB...!**“, drohte sie mit sich überschlagener Stimme.

„Tatsächlich? Und welches von meinen Körperteilen würdest du da wählen?“ Jetzt lächelte er sie nach gewohnter Gentlemanmanier an.

„Sie nehmen mich auf den Arm!“ Sein glitzerndes *Gentleman-Smile* brachte sie auf mehr als 180 gepaart mit wachsender Verzweiflung.

*Arrrrgh!*, kreischte sie innerlich auf. *Hilfe!*

Ren lachte los und ließ von ihr ab. Du solltest es nicht übertreiben, ermahnte er sich selbst. Sonst geht sie dir wirklich noch an die Gurgel. Kicher.

„Nö“, sagte er schlicht und grientete breit.

Kyoko fühlte, wie die Kette von ihrem Hals herunter zu rutschen begann. Huh?

Völlig erschöpft lehnte sie sich an die Wand und hielt den Grund für diese unwirkliche Situation hier in den Händen. *Ich drehe bald durch hier! Der Mann macht mich wahnsinnig! Wieso kann er mich nicht einfach in Ruhe lassen?!*

„Na, hast du dich wieder einigermaßen beruhigt?“, fragte er jetzt auch noch allen Ernstes.

„Einigermaßen“? *Nicht die Bohne!*, schrien ihre Rachedämonen im Chor. Doch sie atmete nur tief ein und aus, um Fassung ringend. Er hob ihre Jeansjacke auf, die bei dem kleinen Gerangel zu Boden gefallen war, und klopfte den Staub ab.

„Eigentlich hätte ich gerne noch einmal mit dir gesprochen“, begann er nun in ernsthaften Ton und blickte konzentriert auf ihre Jacke.

„...um mich zu entschuldigen“, sprach er schnell weiter, ehe sie ihn unterbrechen konnte. „Ich war heute Vormittag etwas unhöflich.“

„Etwas?“, kam es mit einem bösen Blick von ihr, der ihm glücklicherweise entging. Sie schritt zum Schrank, um die Kette endlich an ihren Platz zurückzulegen und auch damit sie ihn nicht weiter anzusehen brauchte. Jetzt, nachdem sich der größte Teil ihrer Aufregung gelegt hatte, war sie noch erschöpfter als vorher.

„Naja, gut, mehr als etwas...“, gab er widerstrebend zu. *Aber du musst ja auch immer so dickköpfig sein!*, wollte er fast hinzufügen, verkniff es sich aber, um sie nicht wieder zu reizen. Immerhin war er hier auf Versöhnung aus.

„Also es tut mir Leid. Wirklich.“ Es klang aber nicht im mindesten so zerknirscht, wie sie es gerne gehabt hätte. Trotzig schwieg sie und machte den Schrank wieder zu.

„Ky-Mogami-san?“, fragte er vorsichtig an ihren Rücken gewandt und hoffte, dass sie die Entschuldigung annahm.

„Hm, ja, okay...“, ließ sie verlauten, traute ihm aber nicht. *Huh? War das jetzt ein erleichterter Seufzer von ihm, der an mein Ohr gelangte?* Sie drehte sich fragend herum und gewahrte sein liebevolles heiliges Lächeln. Augenblicklich ließ ihr sein Anblick wieder das Blut in die Wangen schießen.

„Aber du solltest meinen Rat wirklich ernst nehmen“, setzte er noch hinzu, ihre Röte beflissen übersehend.

„Welchen denn?“

„Dass du dich nicht so leicht anreden lassen sollst. Nicht jeder Mensch ist so nett, wie er scheint.“

„Da sind Sie das beste Beispiel...“, grummelte sie halblaut und senkte den Blick, damit er das boshafte Aufblitzen in ihren Augen nicht bemerkte.

„Bitte? Ich habe dich nicht verstanden.“ Er trat ein paar Schritte näher.

„Ähm...“ Sie räusperte sich eilig. „Nichts, nichts. Ich meinte, ja, werde ich machen.“

„Kann ich ... mein Verhalten...“ Ihre Augen blickten ihn irritiert an

und sahen, wie er nervös vor und zurück trat. Ren Tsuruga - und nervös?

„Kann ich mein Verhalten... vielleicht mit einem Eis oder so ähnlich wieder gut machen?“ Was?, fuhr es ihr durch den Kopf. War das eine Einladung? Ich glaub's nicht! Was soll denn heute noch alles auf mich zukommen? Meine armen Nerven!

„Nun?“ Sie hatte zu lange geschwiegen und stotterte schließlich auf diese Nachfrage hin:

„Ähm, nein, machen Sie sich bitte keine Umstände! Ich-ich kann doch Ihre Zeit nicht so in Anspruch nehmen!“

„Wenn ich dich frage, dann werde ich mir auch die Zeit nehmen können“, kam es prompt von ihm in minimal eingeschnapptem Ton zurück.

„Ich-ich meine ja nur...“

„Was meinst du? Ja oder nein?“, bohrte er nach. Als sie nicht sofort antwortete, seufzte er theatralisch: „Ist die Vorstellung mit mir, dem besten Schauspieler Japans, ein Eis essen zu gehen, denn so grauenhaft?“ Er spielte unfair, das wurde ihm gleich darauf bewusst, denn jetzt glich seine Frage eher einem Überredungsakt.

„Ja - ah, ich meine Nein!“

„Nein was? Das Eis?“ Ihre maßlose Verlegenheit belustigte ihn immer mehr.

„Doch! Ich gehe ja mit Ihnen auf ein Eis, wenn Sie darauf bestehen!“ Kyoko fühlte sich wie mit dem Rücken zur Wand gedrängt. Genau seine Absicht. Die Absicht des Nicht-Gentleman in ihm.

„Das klingt, als koste es dich einige Überwindung.“ Er rümpfte gespielt die Nase, obwohl ein lauernder Triumph bereits seinen Siegesmarsch antreten wollte. Mit Pauken und Trompeten.

„Nein! Jetzt nehmen Sie doch nicht alles so genau!“ Sie klang immer gehetzter.

Er kicherte amüsiert und sagte schließlich: „Also gut, ein Eis, also.“

Dann dreht er sich suchend um. Teils um seine wahren Gefühle zu verbergen, teils um sich wieder auf ihre Misslage zu besinnen.

„So, nachdem wir das jetzt geklärt haben... sollten wir sehen, wie wir hier rauskommen.“ Großartig. Als wäre es das Normalste auf der Welt *sie* auf ein Eis einzuladen. Sein Herz wollte ihm vor Freude aus der Brust springen.

Sie liefen zur Tür und mussten feststellen, dass diese versperrt war.

„Was?“, entfuhr es Kyoko und Entsetzen machte sich auf ihrem Gesicht breit. Verzweifelt rüttelte sie an der Klinke und war drauf und dran die Tür einzutreten. Nur bestand diese aus massivem Eisen, sodass sie es nach einem Versuch wieder aufgab.

„Lass das, du tust dir nur weh“, sagte Ren kopfschüttelnd und zog sie von der armen Tür weg. „Keine Panik. Vielleicht gibt es noch einen anderen Ausgang“, versuchte er sie zu beruhigen. Leider täuschte er sich in der Hoffnung, sie fanden nirgendwo anders eine zweite Tür.

„Das Fenster!“, kam ihm schließlich der Gedanke und deutete darauf.

„Wie bitte?“, keuchte sie auf, nachdem sie sich ihre Jacke wieder angezogen hatte.

Ren hatte bereits ein Fenster geöffnet und blickte nach unten.

„Das ist nicht tief, da kommen wir leicht herunter.“

„Wir könnten jemanden um Hilfe rufen“, schlug sie vor und schluckte bei dem Gedanken hinaus zu klettern.

„Und was ist unsere Ausrede dafür, dass wir hier drin - allein - eingesperrt waren?“, entgegnete er neugierig mit Betonung und hob die Augenbrauen.

„Gut, wir nehmen das Fenster“, stimmte sie prompt zu und machte sich daran auf das Fensterbrett zu klettern. Sie befanden sich glücklicherweise im hinteren Teil des LME-Gebäudes, sodass weit und breit niemand in Sicht war.

„Halt, lass mich zuerst, dann kann ich dich auffangen, wenn du

runterfällt“, hielt er sie zurück.

„Für wie ungeschickt halten Sie mich denn?“ Sein vielsagender Blick auf ihren empörten Ausspruch war Antwort genug und grummelnd ließ sie ihm den Vortritt. Der Boden draußen befand sich tatsächlich nur circa anderthalb Meter tiefer. Als er vor dem Fenster stand, streckte er ihr die Arme entgegen.

„Spring! Keine Angst, ich fange dich!“, forderte er sie lächelnd auf.

*Genau davor habe ich Angst!*, dachte sie mit einem mulmigen Gefühl, schloss die Augen und stieß sich ab. Trotz ihres leichten Gewichts hatte sie solch eine Wucht, dass sie ihn umwarf und sie beide ins Gras fielen.

„Tsuruga-san, sind Sie in Ordnung?“, fragte sie sofort hastig, als sie die Augen wieder öffnete.

„Ja, kein Problem.“ Er fühlte sich tatsächlich ziemlich wohl mit ihrem Körper so nah an seinem. Leider erhob sie sich schneller, als ihm lieb gewesen wäre und klopfte sich ab, sodass auch er aufstehen musste. Seufzend strich er sein weißes Hemd glatt.

„Oh Gott! Ich müsste schon längst im Restaurant sein!“, rief sie plötzlich aus und sah ihn mit erschrockenen Augen an.

„Warum denn?“, erkundigte er sich erstaunt über ihre erneute Panik.

„Eine Hochzeit findet heute dort statt! Und ich habe versprochen der Okami-san zu helfen!“ *Und ich komme niemals pünktlich an!*, fügte sie in Gedanken hinzu.

Er überlegte nicht lange. „Ich bring dich rasch hin, okay?“

„Das würden Sie machen?“ Ihre Augen leuchteten auf.

„Bei armen Mädchen immer“, grinste er und wirkte dabei so jugenhaft, dass sie einfach nicht anders konnte als zu lachen. Wie schön, dass zwischen ihnen wieder alles in Ordnung war!

## Evil Talkshow

### Flashback

„Danke sehr, dass Sie mich hierher gebracht haben! Ich weiß gar nicht, wie ich das gutmachen kann!“ Kyokos Gesicht zeigte unendliche Erleichterung, als sie noch gerade rechtzeitig vor dem Restaurant unter lautem Reifenquietschen ankamen. Mit einer tiefen Verbeugung bedankte sie sich abermals bei Ren.

„Also, dann ein Eis, ja?“, sagte er und lächelte sie an.

Was hat er bloß mit diesem Eis... ist ihm das sooo wichtig?, fragte sie sich irritiert, sagte aber:

„Ja.“

Sein Lächeln wurde intensiver. „Gut, dann schauen wir mal, wann wir etwas ausmachen können.“

Nach einem letzten Winken eilte sie ins Haus.

### Flashback Ende

„Ja? Hallo?“, fragte Kyoko atemlos, nachdem sie das für sie ungewohnte Handy unter einem Kleiderberg hervorgekramt hatte. Hoffentlich hatte der Anrufer es nicht schon aufgegeben, so viele etliche Male wie sie es hatte klingeln lassen.

„Hallo? Mogami-san? Hier spricht Sawara-san. Leiter der Talent-Section.“

*Ich weiß wer Sie sind...*, dachte Kyoko stirnrunzelnd.

„Ja, ich bin dran. Was kann ich denn für Sie tun, Sawara-san?“,

fragte sie höflich.

„Wie lief dein Fotoshooting?“, erkundigte er sich. „Es war ja für dich eine neue Erfahrung, so viel ich weiß.“

„Ja. Ich denke der Fotograf war zufrieden, soweit ich das beurteilen konnte...“, antwortete sie ausweichend. Irgendwie war es ihr peinlich, danach gefragt zu werden.

„War er auch! Sehr sogar!“, bestätigte er mit Freude in der Stimme, woraus sie schloss, dass er offensichtlich mit diesem gesprochen hatte. „Die Fotos werden bestimmt eine schöne Werbung werden! Freu dich schon mal darauf!“

„Und... ähm, was ist denn nun der Grund für Ihren Anruf?“, fragte sie neugierig, um ihn auf ihre ursprüngliche Frage zurückzuführen.

„Ach ja! Eine Talkshow ist an unsere Agentur herangetreten. Sie geben demnächst eine Talkrunde über Newcomer beziehungsweise Jungstars und arbeiteten auch mit uns zusammen, um Werbung für neue Filme und Serien zu machen.“

Irgendwie wird ganz schön viel auf Werbung wegen dem neuen Drama gemacht, dachte Kyoko bei sich. Ob Befürchtung wegen der mangelnden Einschaltquoten besteht? Wohl kaum, wenn Ren Tsuruga die Hauptfigur spielt, dann werden Frauen und Mädchen reihenweise an den Bildschirmen hängen.

Dabei stand für die Premiere noch nicht einmal ein Termin fest, und die Leute wurden jetzt schon so heiß gemacht. Na, das konnte ja was werden...

„Also auf jeden Fall wurdest du für übermorgen Abend eingeladen - für einen 60-minütigen Auftritt. Das ist eigentlich nichts Großartiges, nur Werbung eben. Aber das bringt Einschaltquoten für die Talkshow und das Honorar ist auch nicht schlecht. Du nimmst doch sicherlich an, oder?“ So wie Sawara-san schon fragte, konnte sie unmöglich ablehnen und mit einer leichten Freude darüber stimmte sie zu.

„Gut. Dann sehen wir uns ja morgen. Ach, noch ein Tipp bezüglich der Kleidung. Wenn du nichts Passendes zum Anziehen hast, dann kannst du dir auch aus dem Kostümlager der Agentur ein hübsches

Kleid ausleihen. Das liegt direkt neben dem Fotostudio, wo du gestern warst.“

„NEIN!“, entfuhr es ihr unwillkürlich.

„Bitte?“, kam es verdattert aus dem Hörer.

„Ähm, entschuldigen Sie, ich meine, das ist wirklich nicht nötig. Ich habe durchaus... angemessene Kleidung“, beeilte sie sich ihren Ausruf zu begründen. In diesen Raum möchte ich nie wieder!, dachte sie im Stillen. Nicht, nachdem sich dieses Ereignis, welches sich in diesem Raum abspielte, wie eine Narbe in meinem Gedächtnis eingebrannt hat und nicht verschwinden will!

Vor ihrem inneren Auge tauchte Rens belustigtes Gesicht wieder auf und mit aller Macht drängte sie ihn beiseite.

„Ah, gut, wie du meinst. War nur ein Rat.“

Nach einem höflichen Abschied legte Kyoko schließlich auf.

Der Auftritt in der Talkshow war ziemlich simple und leicht verdientes Geld für Kyoko. Sie wurde herzlich von einem dunkelhaarigen Moderator begrüßt und musste nur einige gängige Fragen über ihre Rolle in *Dark Moon* beantworten. Was den Charakter ihrer Figur ausmache, wie sie mit der Rolle zurecht gekommen war, wie es sich angefühlt hatte an der Seite des begehrtesten Mannes Japans - gemeint war natürlich Ren Tsuruga - gespielt zu haben und so weiter.

Kyoko bemühte sich, ohne verlegenes Stottern zu sprechen und dann war es auch schon wieder vorbei. Anschließend wurden herausgeschnittene Filmszenen gezeigt und die weiblichen Zuschauer auf den Bänken kreischten natürlich wie erwartet begeistert bei Rens Anblick auf. Kyoko nahm schon an, dass sie gehen dürfte und wartete auf irgendein Zeichen des Moderators. Doch dieser wandte sich nach der fünfminütigen Werbepause freudestrahlend an das Publikum im Saal:

„Und als nächstes liebe Zuschauer, habe ich die Ehre den begehrtesten Jungstar zur Zeit willkommen zu heißen! Mädels haltet euch fest! Er hat erst kurzfristig zugesagt, uns mit seiner Anwesenheit zu beehren, deshalb freuen wir - uns - nun umso mehr ganz riesig auf

den Sänger ... SHO FUWA!!!”

Kyoko erstarrte zur Salzsäule, als sich eine leuchtende Trennwand auf der Bühne auftat und die Gestalt des angekündigten Gastes in gleißendem Licht erschien, wie ein Gott...!

Der Saal bebte unter dem wilden Aufkreischen der Fans, die sich gar nicht mehr beruhigen konnten. Schilder mit der Aufschrift wie zum Beispiel „SHO, WIR LIEBEN DICH!” oder „DEINE GRÖSSTEN FANS” oder „SHO, ICH WILL EIN KIND VON DIR!!!” wurden in die Höhe geschwenkt. Bei der Euphoriewelle, die plötzlich über die Menge rollte, wäre Kyoko am liebsten getürmt.

„Hallo, Kyoko”, begrüßte ihr ehemaliger Jugendfreund und erklärter Hasskandidat Nummer Eins die ausdruckslose Kyoko. Mit einer coolen Bewegung ließ er sich auf die Gesprächscouch nieder und schlug die Beine übereinander, grinste gekonnt in die Kamera, die ihm zum Alltag geworden war.

Sie reagierte nicht auf diesen Gruß, sondern dachte nur mit wachsender, entsetzter Ratlosigkeit „*Wie komme ich bloß hier raus?!“*, während sie immer noch nicht ihre vor Schreck geweiteten Augen von ihm abwenden konnte. Er musterte sie mit einem vielsagenden Grinsen.

„Fuwa-san, ich freue mich Sie hier bei uns im Studio begrüßen zu dürfen!”, sagte der Moderator überschwänglich. „Was habe ich gerade eben gehört? Sie beide kennen sich?”

„Ja”, antwortete Sho knapp und strich sich mit einstudierter Geste die Haare aus der Stirn. Das schwärmerische Aufkreischen aus dem Publikum sagte ihm, dass die Handbewegung ihr Soll erfüllt hatte. Man sah dem Moderator an, dass eine brennende Neugierde in ihm entfacht war.

„Was für eine Überraschung! Mogami-san, Sie hatten das gar nicht erwähnt!” Er wandte sich mit gespielter, vorwurfsvoller Ausdruck an das Mädchen zu seiner rechten Seite.

Kyoko hatte sich mittlerweile wieder in der Gewalt und gedachte

die seltene Gelegenheit auszunutzen, um den „großartigen“, coolen Sho Fuwa bloß zu stellen.

*Rache ist süß, mein Bester!*, rief ihr Rachedämon aus und eine unheimliche Aura begann sich um sie zu entwickeln. *Man soll die Feste feiern wie sie fallen... Muahahaha!*, feuerten ihre Rachedämonen sie an.

„Sollte ich das wohl?“, entgegnete sie mit zuckersüßer Stimme. Irritiert zuckte der Moderator zurück und rettete sich in ein verwirrtes Lachen.

„Naja, wenn man schon das Glück hat einen Star so hautnah zu kennen! Und noch dazu als Kind! Erzählen Sie uns doch etwas von Ihrer gemeinsamen Zeit. Wie lange kennen Sie sich schon?“, bohrte er schließlich direkt nach.

„Das müssten jetzt fast zehn Jahre sein. Wir sind praktisch zusammen aufgewachsen“, antwortete Sho im Plauderton. „Meine Familie hat sie sozusagen mit durchgefüttert.“

Er lächelte in die Kamera und zwinkerte der nächststehenden Zuschauerin zu. Diese musste prompt von ihrer daneben stehenden Nachbarin gestützt werden, weil sie drohte in Ohnmacht zu fallen. „Iiiiiieeeeeek! Er hat mich angesehen...!“

Kyoko sah die Frau an, als wäre sie von allen guten Geistern verlassen, während der Moderator wieder ein verlegenes Lachen ertönen ließ, um die Szene zu überspielen.

„Und können Sie uns von Fuwa-san als Kind erzählen, Mogami-san?“, fragte er schließlich an Kyoko gewandt weiter. Mit überaus freundlicher Miene drehte sie sich zu ihm und sagte:

„Am deutlichsten kann ich mich daran erinnern, wie faul er war.“ Ihre Augen blitzten Sho boshaft an, während sie ein süffisantes Lächeln zeigte. „Vielleicht ist er es sogar heute noch?“

Der Moderator sandte Sho einen erstaunten Blick zu.

Sie fuhr fort: „Dann hatte er zwei linke Hände. Nicht einmal einen Tee konnte er sich selbst kochen. Mit der Schulkrawatte hatte er auch jeden Tag zu kämpfen gehabt.“

Im Publikum hörte man die ersten Leute auflachen. Shos coole Fassade verkrampfte sich zu Kyokos Zufriedenheit sichtlich.

Hinter der Bühne saßen die Tontechniker vor den Bildschirmen und beobachteten gespannt die Szene des Jungstars angesichts der Newcomerin.

„Die ist ja frech. Wow“, kommentierte einer, der für den Sound zuständig war. Finde ich voll gut, ich kann diesen Fuwa sowieso nicht leiden. Der kommt mir immer so überheblich vor.“

„Bin gespannt, wie er reagiert. Sie macht ihn ja total lächerlich. Wenn er jetzt nichts Gutes kontert, verliert er sein Gesicht“, bemerkte ein weiterer und drehte den Ton lauter, damit sie besser hören konnten.

Gerade in dem Moment spazierte Rens Manager Yukihiro Yashiro an der offenen Tür des Tontechnikraums vorbei und hörte den Namen „Fuwa“, was ihn im Schritt anhalten ließ. *Fuwa? Fuwa? Das ist doch der, auf den Ren nie gut zu sprechen ist... oder besser gesagt, überhaupt nie zu sprechen!*, fiel ihm sofort ein, denn er erinnerte sich noch allzu gut an die unangenehme, schlechte Stimmung, die sein Schützling im Zusammenhang mit diesem Sänger jedes Mal befallen hatte. Eigentlich wartete er auf Ren, der bald ein Interview beendet haben würde, welches in einem anderen Aufnahmesaal stattfand. Sie wollten sich im Gang treffen und bis dahin hatte er sich etwas gelangweilt die Beine vertreten. Als er nun auch noch die Kommentare aus dem Technikraum hörte, trat er neugierig näher und lauschte. Die Gruppe Tontechniker hingen wie eine Traube vor dem Bildschirm. Einer von ihnen sah auf und bemerkte den heimlichen Zuhörer, den er vom Sehen her erkannte.

„Yahiro-san. Sie können ruhig sich zu uns gesellen. Hier bahnt sich ein interessantes Gespräch an.“ Er grinste verschmitzt. „Endlich passiert hier mal was in dem Laden.“ Auffordernd winkte er den Manager näher.

„Schhh!“, zischte sein Kollege und bedeutete ihm leise zu sein. „Er antwortet!“

*Worum geht es hier bloß?*, fragte sich Yashiro verwundert und trat näher. *Ächz!*

Er schnappte erschrocken nach Luft, als er das Mädchen auf dem Bildschirm erkannte, was gerade süffisant Fuwa anlächelte.

„Kyoko-chan!“, entfuhr es ihm halblaut, und einer der Tontechniker hob den Kopf.

„Ach, kennen Sie die Newcomerin?“

„Ähm, oberflächlich.“

„Sie ist süß, oder?“, warf ein anderer ein.

*Das sollte Ren nicht hören...*, dachte Yashiro immer noch verdattert und konzentrierte sich auf den Bildschirm.

„Hm...“, gab er nur knapp zu. *Und noch weniger sollte er DAS jetzt hier sehen! Wie soll ich das bloß verhindern?* Im Moment blieb ihm aber nichts anderes übrig als gespannt mit den anderen zu zu gucken.

„Ich erinnere mich auch noch so an einiges von Kyoko als Kind.“ Eine hörbare Verärgerung schwang nun in Shos Stimme mit. „Sie war eine echte Heulsuse.“

*Wenn du Streit haben willst, dann kannst du das haben, Kyoko!*, signalisierten seine Augen ihr. In verächtlichem Ton setzte er noch einen drauf: „Selbst wenn ein fremder Hund sie angebellt hat, brach sie gleich in Tränen aus.“

Aber so leicht ließ sie sich nicht einschüchtern. Die Rachegefühle hatten vollkommen in ihr die Führung übernommen und sie genoss es.

„In der Schule war er miserabel, weil er zu faul zum Lernen war. Die Lehrer riefen jeden Tag bei ihm zu Hause an, um sich zu beschweren“, ließ sie mit immer noch zuckersüßer Stimme verlauten und dabei ein glockenhelles Lachen ertönen.

Sein Gesicht verzerrte sich merklich vor Wut und lauter hielt er dagegen: „Sie war ein absoluter Angsthase. Wenn sie eine Spinne gesehen hat, kreischte sie wie eine Verrückte los.“

Yahiro zuckte erschrocken zusammen, als sich eine riesige Hand auf seine Schulter legte.

„Yashiro-san? Da bist du...! Was schaut ihr euch hier an?“

AHHH!, schrie Rens Manager innerlich auf, als er seinen um drei Köpfe größeren Schützling neben sich erkannte. Ren! Nein, musst du jetzt gerade hier sein? Genau DAS hatte ich befürchtet! Muss das Schicksal immer so grausam sein!?

Ren konnte sich nicht den geringsten Reim auf Yashiros entsetzten Ausdruck machen und sah neugierig den Tontechnikern über die Schultern.

Kyoko entgegnete gerade: „Er hatte außerdem einen miserablen Orientierungssinn. Ohne Hilfe hat er unsere Klassenzimmer nie gefunden. Wenn wir uns irgendwo treffen mussten, kam er natürlich immer als letzter, weil er den Treffpunkt nicht gefunden hat.“

Was...? Perplex sah Ren seinen Manager an, der nur hilflos mit den Schultern zucken konnte. Er erwartete schon, dass sich Rens Gesicht verhärtete, doch dieser wandte sich nur wieder ausdruckslos dem Bildschirm zu.

Sho bemerkte wie ihm allmählich die passenden Gegenworte fehlten, sodass er das erstbeste Boshafte nahm, was ihm in den Sinn kam: „Früher war sie so unglaublich hässlich, das würde man heute nicht glauben. Aber mit Schminke kann man ja heute die erstaunlichsten Schönheitsfehler weg retuschieren.“ Er ließ ein fieses Lachen ertönen, als ihr Lächeln erstarrte. Mit vor Wut verzerrtem Gesicht sprang Kyoko auf und hatte Mühe ihm nicht sofort an die Gurgel zu gehen, um ihn an Ort und Stelle zu erwürgen. Ihre Mordlust erfüllte ihn mit Schadenfreude.

„Was fällt dir ein!!!“, schrie sie laut und es war ihr jetzt völlig egal, dass diese Sendung gerade live geschaltet wurde und mindestens 400 Zuschauer im Saal saßen.

„Was denn? Ich sage nur die Wahrheit“, entgegnete er überheblich. Der Moderator hob halb die Arme hoch, um Kyoko abzuhalten, die Anstalten machte, sich auf Sho Fuwa zu stürzen.

„Wofür hältst du dich eigentlich?“ Ihre Stimme war hohl vor lauter Zorn.

„Im Gegensatz zu dir etwas viel Besseres!“

Nun konnte auch Sho nicht mehr an sich halten. Eigentlich wollte er sich nicht wirklich mit ihr vor laufender Kamera und 400 anwesenden Menschen streiten. Zum einen weil es vorrangig nicht gut für sein cooles Image war, dass er ein Mädchen anschrie und zum anderen, weil er sich nicht wirklich sicher war, ob er nicht den Kürzeren ziehen würde. Das Mädchen konnte so eine unvorstellbar negative Energie und Mordlust entwickeln, dass es sicher schwierig werden würde, sich gegen sie zu behaupten. Die Gefahr, dass er dabei sein Gesicht verlor, war ihm viel zu groß, doch sie brachte ihn gegen seinen Willen unheimlich auf die Palme.

„Ach ja?! Ohne mich wärest du ein niemand!“ Anklagend richtete sie den Zeigefinger auf ihn, während der Moderator sich auf der Couch duckte. „Wer hat denn die ganze Zeit für unseren Lebensunterhalt geschuftet?!“

„Oooh... Das Fräulein hält sich also für wichtig? Wer war denn so lästig, dass ihn seine Mutter verlassen hat?“ In dem Moment, wo er das gesagt hatte, erschrak Sho über sich selbst. Das hatte er gar nicht sagen wollen, es war ihm viel mehr herausgerutscht!

Angespannt erwartete er ihre wahrscheinlich völlig vor Wut explodierende Reaktion, die aber nicht kam. Gebannte Totenstille lag über dem Saal. Keiner wagte es einen Laut von sich zu geben, so sehr war man überrascht und ja schockiert von Shos Aussage.

Auch die heimlichen Beobachter vor den Bildschirmen hinter dem Set hielten den Atem an. Ren beobachtete Kyokos Gesicht äußerst genau, doch nichts regte darauf. Sie war viel zu sehr wie vom Donner gerührt, als dass sie hätte gleich etwas darauf antworten können. Eine alte, nicht verheilte Wunde schien in ihrem Innerem aufgerissen worden zu sein und sie fühlte wie der Schmerz in ihrer Brust wühlte.

Plötzlich entspannten sich ihre geballten Fäuste und sie sah Sho nur sekundenlang stumm an, dem die Worte in irgendeiner Weise doch Leid taten. Er wusste nicht, wie er das wieder zurücknehmen konnte.

Der Moderator zuckte erschrocken zurück, als käme etwas auf ihn zugeflogen, als das Mädchen sich ihm abrupt zuwandte und ihn mit

einem engelsgleichen Lächeln ansah.

„Sie werden doch Verständnis haben, wenn ich meine Zeit nicht länger mit diesem furchtbaren Menschen hier verschwende?“

Maßlose Verblüffung befiel ihn angesichts ihrer gefassten Stimme und besonders über dieses alles erstrahlende Lächeln. Ren hätte geschmunzelt, wäre die Situation nicht so ernst gewesen, denn er erkannte sofort die Ähnlichkeit zu seiner gewohnten Verhaltensweise. *Kyoko-chan...*, dachte er wehmütig und wünschte, er könnte ihr in diesem bitteren Moment beistehen. Er war da, konnte dennoch nichts tun und seine eigene Hilflosigkeit frustrierte ihn. Unwillkürlich ballten sich seine Hände zu Fäusten.

Als der Moderator nicht auf ihre Wort reagierte, drehte sich Kyoko wortlos um und verließ die Bühne, ohne Sho noch eines Blickes zu würdigen. Nach einer Weile geschockten Schweigens erhob sich auch Sho von seinem Sitz.

„Sie wollen doch nicht auch gehen, *Fuwa-san?!*“, fragte der Moderator entsetzt, endlich aus seiner Erstarrung erwachend. Sho sah ihn nicht an und sagte:

„Ohne Kyoko sehe ich keinen Grund weiter zu bleiben.“ Ohne sich um zu drehen verließ er ebenso rasch die Talkshow-Bühne und ließ den Zuschauerraum in einer weiteren Schockwelle zurück.

## Offene Rivalen

Shoko, Shos hübsche, blonde Managerin, kam ihm am Ausgang des Sets auf dem Flur entgegengelaufen. „Sho! Du bist schon fertig?“

Sie hatte von der hässlichen Szene im Studio nichts mitbekommen, weil sie mit Kollegen in der Cafeteria gewesen war, während er seinen Auftritt gehabt hatte.

Er widmete ihr nur einen kurzen Blick und eilte gleich an ihr vorbei den Flur entlang. „Nein. Ich muss noch jemanden sprechen.“

„Hey warte!“, rief sie ihm verwirrt hinterher, aber er hörte sie schon gar nicht mehr.

Im nächsten Gang holte er Kyoko an einer Ecke ein und fasste sie an der schmalen Schulter. „Kyoko!“

Keiner von beiden wusste, dass der Technikraum nur wenige Meter weiter um die Ecke lag und die heimlichen Beobachter hinter den Bildschirmen darin mittlerweile ihren Beobachtungsposten auf die offene Türangel verlagert hatten. Einschließlich Ren und Yashiro, die heraustraten und an der Ecke Halt machten, um von den beiden Streitenden nicht bemerkt zu werden.

„Was willst du?“ Ihr kalter Ton und der mörderische Blick in ihren Augen ließen den jungen Sänger regelrecht zurückzucken. Als er darauf nicht antwortete, weil ihm die passenden Worte fehlten, fuhr sie fort: „Ich wusste schon immer, dass du ein Mistkerl bist, aber dass du SO rücksichtslos bist, hätte ich echt nicht gedacht!“ Die Verachtung in ihrer Stimme traf ihn mehr, als er geahnt hätte.

„Ach ja? Fass dir doch an die eigene Nase! Du übertriffst mich sogar noch!!!“ Nur noch sein Stolz ließ ihn irgendwelche Worte finden. Tief innen war ihm schon längst bewusst, wie mies er sich benommen hatte.

„Aber du hast von meiner Mutter geredet! Vor allen Leuten! Hast

du denn nicht einmal einen Funken Feingefühl?! Was kann ich denn dafür, dass sie mich in Stich gelassen hat?" Nun mehr wütend auf sich selbst, weil sie die aufsteigenden Tränen nicht unterdrücken konnte, wischte sie sich unwirsch über die Augen.

Er sah betreten zu Boden und sagte sehr leise: „Okay. Es tut mir... Leid.“ Und das tat es wirklich, auch wenn sie es ihm niemals glauben würde.

Seine Entschuldigung irritierte sie nun doch ziemlich und sie meinte sich glatt verhöhrt zu haben. Ähnlich erging es Ren und Yashiro, die um einen guten Ausgang des Streits fürchteten. Waren die beiden wirklich drauf und dran sich zu versöhnen? Das durfte nicht sein!

Glücklicherweise (im Anbetracht der Situation nur für Ren natürlich) zerstörte Sho selbst mit seinen Worten diese Möglichkeit, denn er konnte es einfach nicht lassen zu allem Übel noch hinzuzusetzen: „Aber deine Karriere kannst du dir trotzdem in den Wind schreiben. Mich wirst du nie übertrumpfen.“

Das hätte er nicht sagen dürfen, wie ihm Kyokos erneut aufflammende Wut nun zeigte:

„Wenn das so ist, wo ist dann bitte schön dein Problem? Lass mich gefälligst in Ruhe!“ Das letzte Wort hatte sie regelrecht geschrien.

„Ach komm, Kyoko.“ Er sah sie eindringlich an und trat nah an sie heran. „Vergiss deine Karriere und komm zu mir zurück.“

Nicht nur Kyoko war sprachlos, den übrigen Zuhörern blieb regelrecht die Spucke weg. Ren und Yashiro sahen sich an.

„Dann waren die zwei schon mal zusammen?!“, flüsterte einer der Tontechniker total baff.

Ihre Sprachlosigkeit deutete der Sänger falsch und er sah sich schon im Triumph, als sie mit ihrer kleinen Hand ausholte und ihm in das überhebliche Gesicht eine schallende Ohrfeige gab. Yashiro zuckte neben Ren zusammen und auch dieser konnte seine Überraschung nicht verbergen. Eine kleine hämische Schadenfreude überkam ihn.

„Du wagst es! Glaubst du, ich gehe zu so einem egozentrischen Typen wie dir zurück?! Wenn du das glaubst, dann bist du tatsächlich noch dämlicher als ich bisher dachte!!!“ Ihre Stimme tönte laut durch den Gang, sodass es jeder deutlich hören konnte. Wie vom Donner gerührt fasste sich Sho an die Wange, die sich merklich zu röten begann. Ein Abdruck ihrer Hand zeichnete sich deutlich ab.

Nun wollte sie endlich diesen verhassten Menschen stehen lassen und drehte sich auf den Absatz um, machte aber einen zu hastigen Schritt und drohte in ihren hohen Absätzen zu stolpern. Starke Arme tauchten an der Ecke auf und bewahrten sie davor hin zu stürzen.

„Wahnsinn! Das ist ja wie im Film! Jetzt mischt sich auch noch Ren ein!“, entfuhr es einem Tontechniker halblaut, doch keiner reagierte auf seine Bemerkung.

Oh nein! Auch DAS noch! Muss er gerade jetzt auftauchen, wenn der Typ mich fertig macht?!,

dachte Kyoko den Tränen nahe, als sie ihren Auffänger erkannte.

„Ich hasse dich SHOTARO! Geh mir aus den Augen!!!“ schrie sie auf, schob Rens Arme, die sie hielten, hastig beiseite und war schneller durch den Gang nach draußen gefetzt, als die anderen sich umwenden konnten. Fassungslose Blicke folgten ihr.

Ren fing sich als erster wieder und wandte sich mit einem extrem kühlen Blick an den verdatterten Sho Fuwa, der immer noch regungslos da stand und aussah wie ein begossener Pudel. Sofort richtete sich die Aufmerksamkeit auf die beiden Kontrahenten.

„Du hast sie gehört“, sagte er in noch kälteren Ton.

*REEEEEN!*, rief Yashiro gedanklich entsetzt aus. *Was soll das werden?!!!*

Rens provokative Bemerkung ließ Sho wieder lebendig werden und wütend fuhr er zu dem zwei Köpfe größeren Schauspieler herum.

„DU!!! Was mischst du dich ein?“

Ren zog in der Absicht den Sänger weiter zu reizen die Augenbrauen hoch. „Erst nutzt du sie aus, dann lässt du sie fallen und jetzt, wo sie auf dem Weg nach oben ist, willst du sie zurück haben. Du musst echt eingebildet sein“, sagte er mit klarer Stimme, damit es auch keinem Entgehen konnte.

Shos Managerin Shoko war mitten im Schritt am anderen Ende des Ganges stehen geblieben, als sie Rens Worte vernahm.

„WAS GEHT DICH DAS AN?!“, blaffte Sho und konnte nicht verhindern, dass er hochrot im Gesicht wurde. Er hoffte, dass die Betrachter es auf seine Wut zurückführen würden und nicht auf die Idee kämen, dass er sich schämen könnte.

Mit einem Schritt war Ren bei ihm und seine unmittelbare Größe flößte dem kleineren Sänger nun doch eine gewisse Ehrfurcht ein. Shos Nerven waren zum Zerreißen gespannt und er versuchte dem Schauspieler mit den Augen zu trotzen.

Lass dich nicht einschüchtern! LASS DICH NICHT EINSCHÜCHTERN!, feuerte sein Ego ihn wild an.

Langsam beugte sich Ren zu seinem Ohr herunter und flüsterte leise, sodass nur Sho seine Worte verstehen konnte: „Ich will dir etwas sagen Shotaro Fuwa. Halt dich in Zukunft von ihr fern, oder du wirst dir deines Lebens nicht mehr sicher sein.“

Beim Klang seines vollen genannten Namens zuckte Sho zusammen und unterdrückte Wut überflutete ihn.

Kyoko, du verdammte-!!!

Sie hatte ihn ungeheuerlich blamiert, als sie vorhin seinen vollständigen Namen heraus geschrien hatte. Wie viele Leute hier in dem Gang hatten das mitbekommen? Entsetzen überkam ihn, bei dem Gedanken daran, dass er aufgrund seines wenig prickelnden Namens zum Gespött im Showbiz werden würde. *(Anmerkung der Autorin: Laut Manga ist wird sein Name "Shotaro" ziemlich altertümlich geschrieben und ist ungefähr so prickelnd wie bei uns im deutschen "Hans")*

Von der Vorstellung ganz gelähmt, konnte er nichts auf Rens eindeutige Drohung sagen. Nach einem letzten eiskalten Blick wandte

sich Ren ab.

Als er mit Yashiro die Tür am Ende des Ganges erreichte, hörte er Shos wutentbrannte Stimme rufen: „REN TSURUGA!!! Sie ist immer noch MEIN Mädchen, kapiert?! Wir waren zehn Jahre zusammen! Ich lasse sie mir nicht von so einem wie DIR wegnehmen! Sie gehört MIR!”

Sowohl seine Managerin als auch die lauschenden Tontechniker und besonders Yashiro waren sprachlos angesichts seiner Worte. Shoko musste den Sänger am Arm hinter sich herziehen, damit er sich endlich von der Stelle rührte und sie von diesem Ort des Spektakel wegkamen.

\* \* \*

Am nächsten Tag prangte auf der Titelseite der Tokioer Regenbogenpresse *“PromiWorld”* in dicken, schwarzen Lettern folgende Überschrift, sodass es jedem vorbei laufenden Menschen regelrecht ins Auge stach und er nicht umhin konnte es zu lesen:

## STREIT ZWISCHEN SHO FUWA UND REN TSURUGA UM KYOKO MOGAMI

Tokio. Unser Reporter war gestern Abend selbst Zeuge des brisanten Streits! Demnach waren Topsänger Sho Fuwa, der mit seinen Songs jedes Mal Platz 1 der Hitlisten belegt, und Nachwuchsschauspielerin Kyoko Mogami, bekannt aus dem neuen TV-Drama-Remake *“Dark Moon”*, welches demnächst zu Beginn des neuen Jahres ausgestrahlt werden wird, gestern Abend bei einer Talkshow zu Gast. Im Gespräch stellte sich heraus, dass sie vorher zehn Jahre lang ein Paar gewesen waren. (Anm. d.Redaktion: Wenn man ihr junges Alter beachtet, dann muss man wirklich den Hut ziehen!) Nach einem heftigen Streit verließ Mogami weinend das Studio. Fuwa folgte ihr reumütig auf den Fersen. Vor vielen anderen Augenzeugen ging ihr leidenschaftlicher Disput hinter den Kulissen weiter.

Fuwa flehte seine Ex an, zu ihm zurückzukehren, aber sie weigerte sich zutiefst verletzt und gab ihm eine Ohrfeige. Dazu beschimpfte sie ihn als "egozentrisch und dämlich". Als sie von Herzschmerzen überwältigt in Ohnmacht zu fallen drohte, wurde sie von Topschauspieler Ren Tsuruga, der zufällig (Anm. d.Redaktion: oder auch nicht?) vorbei kam, aufgefangen.

Mit den Worten "Ich hasse dich!" ergriff sie schließlich die Flucht.

**ABER DAMIT NICHT GENUG!**

Der Streit wurde zwischen den zwei offensichtlichen Rivalen fortgeführt! Tsuruga schien Fuwa höchstwahrscheinlich mit - für unseren Reporter leider nicht vernehmbaren - Worten provoziert zu haben, jedenfalls schleuderte dieser daraufhin dem Schauspieler leidenschaftlich hinterher, sie sei (wortwörtlich!) "immer noch SEIN Mädchen". Sie seien zehn Jahre lang zusammen gewesen und er (Fuwa) werde sie nicht jemandem wie IHM (Tsuruga) überlassen. Sie gehöre nur IHM! (Fuwa)

Wir werden diese heiße Story natürlich weiterverfolgen und sind furchtbar gespannt, wer von den beiden Stars im Wettkampf um das Herz der Newcomerin gewinnen wird!

Kyoko hätte beinahe ihren Tee wieder ausgespuckt, als Yashiro ihr in der LME-Kantine während der Mittagspause die Titelseite des Klatschblattes vor Augen hielt.

**WAAAAAHHHHH! WAS IST DAS?!!!**, kreischte sie innerlich auf.

„Das stimmt NIE und NIMMER! Okay, die Hälfte vielleicht schon“, begann sie sich sofort mit überschlagender Stimme vor Yashiro zu rechtfertigen, über und über rot vor Scham. „Aber so wie die das hier schildern, könnte man meinen, es hätte sich ein ganzes Drama ereignet!“

*In gewissen Sinne sah es ja auch so aus*, dachte sich Yashiro, hütete sich aber dergleichen laut auszusprechen. Er wollte sie nicht noch mehr in Aufregung versetzen.

„Also wenn die Hälfte zutrifft, dann ist es schon fast ein Wunder.“ Er bemühte sich aufmunternd zu klingen. „Normalerweise darf man nur den Namen und den Orten Glauben schenken.“ Ihr unglückliches Gesicht sagte ihm, dass sein Aufmunterungsversuch völlig fehl geschlagen war.

„So eine Unverschämtheit!“, rief Kyoko laut aus, sodass einige andere Anwesende in der Kantine die Köpfe hoben und zu ihr herüber blickten. Auf Yashiros eindringlicher Geste hin, dämpfte sie ihre Stimme ein wenig, die zwischen einem Schluchzen und Empörung pendelte. „Ich habe nicht geweint! Und wegen dem Idioten bin ich sicherlich nicht in Ohnmacht gefallen!“

Ich bin auf diesen verdammten Absätzen gestolpert, Mensch!, fügte sie in Gedanken hinzu.

„Ruhig bleiben, Kyoko-chan“, versuchte Yashiro sie wieder zu beruhigen, auch wenn er ahnte, dass dies zwecklos war. „Daran musst du dich leider gewöhnen, wenn du ein Star bist. Wenn du jemandem zuwinkst, dann glauben sie an einen heißen Flirt, wenn du ein kurzes Gespräch führst, dann dichten sie dir eine Liebesaffäre mit deinem Gesprächspartner an und wenn du ein Eis isst, dann vermuten sie, dass du schwanger bist. So ist es halt. Aus einer Mücke machen sie einen Elefanten.“

„Wie furchtbar! Kann man denn gar nichts dagegen tun?“, fragte sie mit weit aufgerissenen Augen, aber er zuckte nur ratlos die Schultern.

„Am besten ist Schweigen. Sonst gibt man ihnen nur neuen Stoff zum Klatschen, den sie so breitschlagen wie möglich.“

Deprimiert ließ Kyoko die Schultern hängen und starrte finster in ihren Tee, der inzwischen kalt geworden war.

„Aber nicht doch!“ Yashiro war der Verzweiflung nahe, dass es ihm nicht gelang sie ermuntern. „Das packst du schon! So ein toughes Mädchen wie du, lässt sich doch von der Klatschpresse nicht einschüchtern!“ Die Motivation in seiner Stimme war viel zu unecht, als dass er sie damit überzeugen hätte. Er war eben einfach kein guter Schauspieler.

„Aber wieso haben die Tsuruga-san da mit hinein gespinnt?“, begann sie nach einem kurzen düsteren Schweigen von neuem.

Wie?, fragte er sich daraufhin. *Drückt da wohl der Schuh?*

*Weil er Fuwa offensichtlich provoziert hat*, dachte er bei sich, sagte aber jedoch ausweichend:

„Das wirst du ihn wohl selbst fragen müssen. Ich habe keinen Schimmer. Ach, da kommt er ja.“

Alarmiert fuhr Kyoko in die Höhe. *WAAAAHHHH! Alles bloß DAS nicht!*

„Ähm - Ich glaube, ich muss dann wieder los“, murmelte sie undeutlich und ehe Yashiro es sich versah, war sie wie ein geölter Blitz aus der Kantine geflitzt.

*Kyoko-chan...?! Äußerst bedepert* blickte er ihrer imaginären Staubwolke hinterher.

Mit dem Präsidenten von LME, Rory Takarada, schritt Ren auf Yashiro zu.

Takarada hielt in der Hand - Yashiro hätte es sich schon denken können - die gleiche Ausgabe der *“PromiWorld”*, welche auch vor ihm auf dem Tisch lag.

„Hallo Yashiro-san!“, grüßte Präsident Takarada und blickte fragend auf die zwei vollen Tablett vor Rens Manager. „Nanu, essen Sie heute aber viel...“ Belustigt grinste er breit. *Ah...hahahaha*, lachte Yashiro im Kopf trocken auf und erhob sich, um den beiden die Hand zu reichen.

„Hallo, Herr Präsident. Nein, vor einer Sekunde saß vor mir noch eine junge Dame, die aber bei Ihrem Anblick getürmt ist...“ Ren hob eine Augenbraue und er wusste, dass er den Wink verstanden hatte. „Hallo, Ren. Du hast die Zeitung wahrscheinlich schon gelesen, oder?“

Das Gesicht seines Schützling verzog keine Miene. Eine emotionale Reaktion durfte er sich vor dem Präsidenten, der solch eine feine Beobachtungsgabe besaß, dass man meinte, er beherrsche telepathische

Fähigkeiten, nie und nimmer erlauben. Das eine Mal nach seinem Schauspieltest während dem Dreh von *Dark Moon* hatte schon gereicht und schwerwiegende Folgen mit sich geführt: Auf den ersten Blick hatte Takarada erkannt, dass Ren ein Mädchen hatte, welches ihm wichtig war. Wenn er jetzt noch mehr von seinen Gefühlen preisgab, würde dieser sich nur einen Spaß daraus machen und weiter darauf herumsticheln. Nicht, dass er eigentlich nicht so schon seinen Spaß hatte, wie sein heiteres Gesicht den beiden zeigte: „Was für eine Story!“

Sein breites Grinsen war schon auf drei Meilen sichtbar, sodass die Umstehenden sich bereits über seine strahlende Miene wunderten. „Das hätten wir uns nie träumen lassen, was Yashiro? Das unser Musterknabe Ren einmal auf der Titelseite der Regenbogenpresse abgedruckt ist.“ Er brach in lautes Lachen aus. „Die Reporter werden Freudensprünge machen, endlich etwas über Rens Liebschaften schreiben zu können!“ Er bemerkte, wie Ren krampfhaft darum kämpfte, seine gleichmütige Miene zu bewahren. „Übrigens, war nicht gerade eben Mogami-san bei dir?“

„Ja, aber-“, antwortete Yashiro stockend und wusste nicht, was er sagen sollte.

Ren kam ihm zu Hilfe: „Solch ein Trubel ist noch ziemlich neu für sie.“

Dankbar nahm ergriff Yashiro den rettenden Strohalm: „Ich habe ihr schon die entsprechenden Ratschläge gegeben, wie sie sich verhalten soll.“

Viel zu fröhlich über diese ernsthafte Angelegenheit grinste der Präsident und bemerkte: „Das Mädchen wird noch schnell bekannt, wenn sie jetzt schon in den Schlagzeilen steht! *Muhahaha* - Die Leute vom Team haben erzählt, dass das Ganze sogar stimmt!“ Erwartungsvoll wandte er sich an Ren, der in coolem Ton verlauten ließ: „Das mit der Ohnmacht ist erfunden. Sie ist in ihren Schuhen gestolpert.“

„Und du ganz Gentleman hast sie natürlich aufgefangen! Hach, wie romantisch!“, kommentierte Takarada, klappte gemäß einem Filmklischeebild die Hände ineinander und verdrehte verträumt die Augen zur Decke. Am liebsten hätte Ren ihn in dem Moment eine übergebraten...

„Aber mal im Ernst, Ren, du hättest Fuwa gedroht?“, hakte Takarada neugierig nach.

„Ich habe nur ihre Worte wiederholt“, sagte dieser ausweichend und hoffte weiteren Fragen zu entkommen.

„Und das wohl in so einen Tonfall, dass er dir diese leidenschaftlichen Sätze hinterher geschleudert hat! Wie aufregend! Also, ich bin gespannt, wie es weitergeht. So meine Lieben, ich muss dann wieder mal an die Arbeit. Macht's gut!“

Mit einem letzten fröhlichen Winken ließ er Ren und Yashiro endlich allein. Beide atmeten gleichzeitig erleichtert auf und mussten unwillkürlich gegenseitig den Kopf schütteln.

## Spannungen Am Arbeitsplatz

In einem bestimmten Teil des LME-Gebäudes saß die erste Praktikantin der *Love-Me-Section* mit düsterem Gesicht in einer Ecke eines bestimmten Fotostudios, in welchem sie nicht zum ersten Mal war, und putzte Requisiten.

Für die nächsten Shootingkandidaten wurde gerade eine lange Tafel nach altem gotischen Stil aufgebaut. Ihre momentane Aufgabe war, das gefälschte Silbergedeck, welches aus silbernen Besteck, Tellern, Bechern und Trinkpokalen bestand, die allesamt wunderschön mit Mustern graviert waren, zu putzen. Man trug Blumensträuße und -töpfe herein und dekorierte bereits das Set, worauf sich das nächste Shooting abspielen würde.

Die Luft im Raum war gefüllt von einem süßlichen, schweren Blumenduft, der von Unmengen verschiedenfarbiger Rosen, dunkle und helle Gerbera und vollen Eimern weißer Lilien herrührten. Kyoko musste mehrmals ein Niesen unterdrücken, so sehr kitzelte sie dieser Duft in der Nase.

*Ein Glück, dass diesmal andere Fotografen zu Werke sind*, dachte Kyoko im Stillen. Die Vorstellung, den kritischen Fotografen ihres eigenen Shootings mit den anderen beiden *Dark Moon*-Darstellern, welches noch nicht lange her war, so bald wieder zu begegnen, behagte ihr nicht. Obwohl sie sich geschworen hatte dieses bestimmte Requisitenlager nie wieder zu betreten, hatte sie der nächste Job gezwungenermaßen doch wieder hierher geführt - was auch der Grund für ihre missmutige Laune war. Obwohl es eigentlich recht spannend war zu beobachten, wie das Set in einen alten Raum nach viktorianischem Stil umgewandelt wurde, so war sie doch mit den Gedanken ganz woanders.

Der Vorfall des vergangenen Tages, der öffentliche Streit mit ihrem verhassten Jugendfreund vor laufender Kamera und das Ereignis danach hinter dem Studio, zog ständig vor ihrem inneren Auge vorbei und sie konnte nicht aufhören, darüber zu grübeln. Vor allem wagte sie nicht, darüber nachzudenken, wie sie sich Ren gegenüber am besten verhalten

sollte.

Oh Gott, was wird er gedacht haben? Was hat er alles mitbekommen? Wer hat das alles noch mitbekommen? Hält er mich jetzt für gewalttätig?, fragte sie sich unablässig, während sie die Silberteller blitze blank rieb.

Da tauchte auf dem Teller, den sie gerade in der Hand hielt, eine verzerrte Spiegelung eines Braunschopfes auf und gleich darauf ertönte über ihrem Kopf eine erfreute Stimme:

„Hi! Schön dich wieder zu sehen! Ich hatte schon nach dir Ausschau gehalten!“

Überrascht drehte sich Kyoko um und sprang vom Boden auf, wo sie inmitten der Requisitenkisten gesessen hatte.

„Oh... Ha-hallo!“

Hiro strahlte sie überglücklich an. „Kannst du dich noch an mich erinnern?“

„Ähm... ich glaub schon“, stotterte sie verlegen und wusste nicht genau, wie sie auf seine offensichtliche Freude reagieren sollte. Was sagte Tsuruga-san noch einmal? *„Lass dich nicht von jedem Fremden anreden!“* - *Aber dem Jungen hier, bin ich ja schon mal begegnet...*, sagte sie sich.

„Du glaubst?!“, rief er mit gespielter Empörung aus. „Ich muss doch sehr bitten...!“

„Ich meine, Ja!“, verbesserte sie sich sofort und errötete leicht.

*Wie süß!*, dachte er schon zum wiederholten Male und sah sie amüsiert an.

„Das ist also die berühmt-berüchtigte *Love-Me-Montur*“, sagte er mit einem breiten Grinsen. „Ich muss zugeben, das ist echt... abgefahren!“ Sie ahnte, dass er sich innerlich über sie schlapp lachte und ihre Augen wurden schmal.

„Hey, ich mein's nicht böse!“, sagte er sofort, als er ihren düsteren Ausdruck bemerkte. „Du bist trotzdem süß.“

Wieder wurde sie spürbar rot. „Ähm, ist es immer deine Art jedem

Mädchen so direkt zu sagen, dass sie süß ist?“, fragte sie um nur irgendetwas zu sagen. Der Kerl machte sie ganz schön unsicher...! Was wollte er eigentlich von ihr?

„Nein. Nur, wenn ich sie auch wirklich süß finde“, antwortete er lächelnd. „Oh, da fällt mir ein, ich glaube, ich habe mich noch gar nicht richtig vorgestellt. Ich bin übrigens Hiro.“

„Ähm, freut mich...“

„Ach, du bist auch wieder da?“, mischte sich eine zweite Stimme ein und Hiros blonder, kurzhaariger Bandkollege tauchte neben ihm auf.

„WAH! Was ist denn das für eine komische Klamotte!“, entfuhr es diesem unkontrolliert. Hiro klopfte ihm auf den Hinterkopf und lächelte Kyoko zugleich entschuldigend und verlegen an.

„Sorry, der muss noch Manieren lernen. Hahaha...“

Sein Freund rieb sich erbost den Kopf und schickte ihm einen Todesblick zu, den er einfach ignorierte.

„Kein Problem...“ Unsicher lachte sie leicht und ärgerte sich gar nicht wirklich darüber.

„Und hast du es dir nun überlegt, ob du in unserem Video mitspielen möchtest?“, fragte Hiro.

„Bitte?“, entfuhr es ihr verdutzt. „War das ernst gemeint gewesen?“

„Ja, natürlich! Was hast denn du gedacht?“ Er sah sie stirnrunzelnd an.

„Und worum handelt es sich darin? Könnt ihr das denn überhaupt selbstständig entscheiden? Ich meine, müsste das nicht euer Produzent oder so entscheiden?“

„Meine Güte, bist du misstrauisch und detailliert!“, maulte Hiros Kamerad und legte den Kopf schief.

„Das zeigt aber, dass sie mitdenkt, du Dussel. Halt dich raus“, wies Hiro ihn mit einem frostigen Blick zurecht. Lächelnd wandte er sich wieder an Kyoko. „Im Grunde genommen hast du Recht, aber es ist

wirklich derzeit so, dass wir für den Dreh einen weiblichen Part brauchen. Wir bringen nämlich eine Christmas-Single heraus, das ist ja bald in drei Monaten. Du könntest die Rolle eines Schulmädchens übernehmen, welches für seinen Schwarm ein passendes Geschenk sucht und der Verlauf ihrer Suche und die Geschenkübergabe wird thematisiert.“

„Aha“, war ihre einzige Reaktion auf seine lange Rede. Das klang ja interessant! Könnte bestimmt lustig werden! Ein Schulmädchen war sie sowieso gerne, und eigentlich sah sie im Moment keinen Grund dieses Angebot nicht anzunehmen.

„Klingt... nicht schlecht“, sagte sie daher vorsichtig und er strahlte sie an.

„Jungs! Es kann losgehen!“, rief plötzlich eine laute Stimme vom Set her. Die lange Tafel war mittlerweile fertig gedeckt und mit Blumenköpfen und roten Blütenblättern dekoriert. Es fehlten nur noch die restlichen Sachen, die Kyoko noch zu putzen hatte. Eilig wischte sie über die letzten zwei Teller und übergab sie einem Crew-Mitglied, der sie zum Set brachte.

„Drinne steht noch eine Kiste mit Geschirr, was gereinigt werden muss. Machst du das bitte auch noch?“, wies er sie an und sie nickte eilig.

„Also, wir müssen mal an die Arbeit“, grinste Hiro und tippte ihr auf die Schulter, sodass sie erschrocken zusammenzuckte. „Bis nachher, ja? Dann können wir weiterreden.“

Mit diesen Worten machten er und sein Kamerad sich auf den Weg zur Maskenbildnerin, während der Fotograf sich schon mit seiner Kamera postierte und die letzten Anweisungen an die Crew verteilte.

Kyoko schleppte derweil die besagte Kiste aus dem Requisitenlager und setzte sich wieder auf den Boden.

Das Shooting der Boygroup begann, aber irgendwie war sie nicht wirklich in der Lage, Interesse dafür aufzubringen. Dafür fühlte sie sich viel zu darb und konnte sich momentan nur noch auf ihre anspruchslose Arbeit konzentrieren. Die lauten Anweisungen des Fotografen drangen fetzenweise an ihr Ohr, während sie ein Geschirr nach dem anderen

putzte. Diesmal war es kein Silber- sondern ein Goldservice, doch selbst dafür hatte sie im Moment kein Auge. Vielmehr ersehnte sie das Ende dieser Putzarbeit herbei und dachte daran, dass sie nachher endlich Schluss machen konnte.

„Na, du, du hast aber auch die Eigenheit, dich immer in den Ecken zu verkriechen, sodass man dich kaum finden kann“, erklang eine ihr viel zu sehr bekannte Stimme in amüsiertem Ton.

WAAAHH!!! Vor Schreck fiel ihr der Becher, den sie gerade abrieb, aus der Hand und im ersten Moment wagte sie sich nicht zu rühren.

*Was macht ER denn hier?!*, schrie sie maßlos überrascht im Kopf auf und ihre Hände krampften sich um einen Teller. Ein großer Schatten fiel auf sie und unendlich langsam drehte sie sich doch um.

„Tsu-Tsuruga-san...! Ha-Hallo! Was tun SIE denn hier?“

„So wie du das betonst, könnte man meinen, ich dürfte nicht hier sein...“ Er zog verwundert die Augenbrauen hoch.

„Das dürften Sie auch nicht!“, entfuhr es ihr prompt und innerlich schlug sie sich gegen sie Stirn. *Was redest du da für einen Stuss, Mädel?*

Nach seinem verdutztem Blick nach zu urteilen, schien er ähnlich zu denken, aber sein Lächeln wurde nur intensiver, anstatt dass er weiter darauf einging und er ließ sich vor ihr in die Hocke sinken. Es sah lustig aus, wie sich seine unendlich langen Beine einklappten und unwillkürlich musste sie kurz lächeln.

„Hiro! Guck mal! Guck mal!“ Hiro's Bandkollege stieß ihm aufgeregt in die Rippen, sodass er kurz nach Luft schnappte.

„Was denn, Mensch? Hast du sie noch alle?“ Er rieb sich schmerzhaft die angekniffene Stelle.

Sie hatten eben eine kurze Verschnaufpause, damit der Fotograf seine Kamera neu einstellen konnte und die Haare der Jungen neu gerichtet wurden. Hiro drehte sich in die Richtung herum, in welche

sein Kamerad mit dem Finger zeigte und das nächste Wort blieb ihm im Hals stecken.

„Was...?!“ *Was macht der denn hier?*, fragte er sich in Gedanken verdattert.

„Ich hab dir doch gesagt, zwischen denen läuft was!“, meldete sich nun auch das dritte Bandmitglied zu Wort und starrte ebenso konzentriert auf den großen Schauspieler an der anderen Seite des Studios, dessen Rücken so breit war, dass man von Kyoko aus der Entfernung nichts sehen konnte.

„Ne, jetzt hör auf mit dem Gelaber...!“, brachte Hiro schließlich heraus und seine Hände ballten sich zu Fäusten.

„Jetzt guck doch mal genauer hin! Wonach sieht das wohl gerade aus, häh? Der taucht einfach hier auf und jetzt...“

„Er beugt sich zu ihr vor!“, vollendete sein zweiter Kamerad den Satz. „Eindeutiger geht’s aber echt nicht mehr, Hiro!“

„Da ist ein Staubfussel“, sagte Ren und hielt der erschreckten Kyoko vor Augen, was er von ihrer Stirn gepflückt hatte. Sie wurde vor Verlegenheit knallrot und wich zurück. Leider war da nicht viel Platz zum ausweichen, denn hinter ihr befand sich die Wand. *Und wieder stehe ich mit dem Rücken zur Wand!*, kam ihr in den Sinn und die Szene aus dem Requisitenlager tauchte wieder auf.

„Tsuruga-san, weshalb sind Sie nun hier?“, fragte sie krächzend und versuchte den Frosch im Hals herunter zu schlucken. Wollte er über den gestrigen Vorfall sprechen und sie für ihr jämmerliches Verhalten fertig machen? Warum hätte er sie sonst extra aufgesucht, wenn nicht, um mit ihr zu schimpfen?

„Naja, ich wollte dich sprechen, wegen der ... Entschuldigung.“ Einen winzigen Moment lang wurde sein Blick verlegen, doch gleich darauf riss er sich zusammen, wurde wieder gewohnt selbstsicher. „Also, wenn du heute Abend Zeit hast, zufälligerweise, ist mein geplanter Termin abgesagt worden.“ Eigentlich hatte er selbst diesen besagten Termin abgesagt beziehungsweise verschoben, weil es ihn

mehr danach verlangte seine Zeit mit ihr zu verbringen... Allein dieser Gedanke ließ ihn über sich selbst staunen. Dass er mal je das Privatvergnügen der Arbeit vorzog, hätte er, der Workaholiker schlechthin, vor einem halben Jahr nicht einmal im Traum für möglich gehalten.

„Oh - ja gerne!“, gab sie offensichtlich erfreuter als beabsichtigt zur Antwort. Eine Freudenwelle überkam sie und mit geröteten Wangen sah sie ihn an. Doch zu seiner größten Verwunderung gefror in der nächsten Sekunde dieses Lächeln, was ihm so gefiel.

„Was ist?“, fragte er irritiert.

„Ein Eis... wollten Sie, nicht wahr...?“

„Ja...? Wo liegt das Problem?“

Sie wich seinem Blick aus und sah betreten auf ihre Hände.

Allmählich begannen ihm die Füße in dieser gehockten Position einzuschlafen und er verlagerte das Gewicht, um eine bequemere Lage zu finden, die es nicht gab. Dabei näherte er sich unbewusst ihrem Gesicht und sie fasste ihn erschrocken leicht an den Oberarmen, weil sie dachte, er kippe vorne über.

„Geht der aber ran!“, kommentierte Hiros Kamerad auf der anderen Seite des Studios vor der Kamera, als sie aus den Augenwinkeln sahen, wie sich der Schauspieler weiter vorbeugte und Kyokos Hände sich auf dessen Oberarme legten. Hiro war weniger in der Verfassung etwas zu sagen und es überkam ihn eine unheimliche Mordlust sowohl auf den Schauspieler als auch auf seinen Bandkollegen, der einfach nicht die Klappe halten konnte.

„Hiro, schau mal weicher, nicht so mörderisch!“, kam es prompt vom Kameramann und er zwang sich von dem Paar in der Ecke wegzusehen. Nur war seine Konzentration völlig über den Haufen, sodass kurz darauf wieder eine Mahnung ertönte.

„Naja... Yashiro-san hat heute Vormittag etwas Komisches

gesagt...“ Sie hatte ihre Hände immer noch auf seine Oberarme gelegt und registrierte es nicht wirklich, dazu war sie viel zu verlegen.

Seine Muskeln spannten sich an und eine angenehme Wärme breitete sich in seinem Bauch aus. „Was denn?“

Herrgott, muss man ihr denn alles aus der Nase ziehen?, dachte er innerlich ungeduldig.

„Naja... also-also...“, stotterte sie undeutlich, dann fasste sie all ihren Mut zusammen.

„Yashiro-san meinte, wenn eine Schauspielerin Eis isst, dann hält die Klatschpresse sie gleich für schwanger.“

Er hätte nicht gedacht, dass sich ihre Röte sogar noch steigern könnte, doch genau das passierte jetzt. Sekundenlang starrte er sie völlig verblüfft an, dann musste er los prusten.

„Lachen Sie nicht!“, rief sie entrüstet aus und ließ ihn los.

*Schade...*, dachte der Nichtgentleman in ihm. Diese winzige, unbewusste Berührung ihrer zarten Hände hatte er mehr genossen als sie je ahnte. Berührungen zwischen ihnen waren etwas extrem Seltenes und er betrachtete es als wertvolles Ereignis zwischen ihnen.

Halt, Moment... wieso selten?, fragte er sich kurz darauf. Doch nur, weil ich selbst nichts von mir aus mache! Jetzt wäre zum Beispiel eine gute Gelegenheit.

Spielerisch pochte er ihr sanft mit den Fingerknöcheln auf die Stirn und genoss ihre süße Verlegenheit.

„Was du alles glaubst!“ Er grinste breit. „Aber wenn es dich beruhigt, wäre dir ein Kaffee lieber? Dann liegt die Vermutung, du könntest überarbeitet sein und brauchst Koffein, um dich wach zu halten, näher als der Gedanke an eine Schwangerschaft.“ Wieder musste er auflachen. Dieses Mädchen! Sie erheiterte ihn immer wieder.

„Ähm, ja!“, stimmte sie sofort zu und war spürbar erleichtert.

„Okay, dann treffen wir uns am Eingang, wenn du fertig bist, ja? So in einer Stunde?“ Er erhob sich erleichtert die Beine wieder ausstrecken

zu können.

„Ja!“, sagte sie mit einem freudigen Nicken und stand ebenfalls auf.

„Tsuruga-san, hallo. Sie hier?“, ließ sich eine Stimme vernehmen und sie klang nicht freundlich.

Ren dreht sich langsam herum und musterte den Knaben aus der Boygroup, dem er in diesem Studio das letzte Mal schon begegnet war.

Hiro sah, wie die Miene des um zwei Köpfe größeren Mannes merklich kälter wurde und dessen Augen ihn durchdringend ansahen. Trotzig reckte der junge Sänger das Kinn und wartete auf eine weitere Reaktion seines Gegenüber.

Kyoko drängte sich hinter Ren hervor und sah Hiro fragend an.

„Was verschafft uns denn die Ehre?“, fragte dieser in noch spröderem Ton und beachtete sie gar nicht.

„Wie meinst du das?“ Ren sah ihn zwar gleichmütig an, aber seine Augen drückten eine gewisse gespannte Aufmerksamkeit aus. „Ich hatte nur mit meiner...mit Mogami-san etwas zu besprechen.“ Zuerst wollte er eigentlich „meiner Kollegin“ sagen, doch das erschien ihm in ihrer Gegenwart doch etwas zu seltsam, obwohl es zutraf.

Hiro hingegen füllte das unausgesprochene mit einem ganz anderen Begriff aus.

„Meiner... „FREUNDIN“?!, dachte er völlig entgeistert und für einen Moment lang sah man ihm den Schock auch an. Mit weit aufgerissenen Augen sah er Kyoko an, die ihn nur fragend und verwirrt anblickte. *Die anderen hatten Recht...! Nein, das kann nicht sein!*

Er weigerte sich diese Tatsache zu akzeptieren und sein Kampfgeist erwachte.

„Mogami-san, darf ich deine Nummer haben, damit ich dich wegen der... Sache, erreichen kann, wenn ich mit meiner Agentur gesprochen habe?“

Er hatte absichtlich eine Pause eingefügt und diese „Sache“ überdeutlich betont, um Rens Reaktion zu sehen. Dieser zog wie erhofft

auch deutlich überrascht die Brauen hoch und warf Kyoko einen flüchtigen Blick zu.

*Nein, die können nicht zusammen sein*, dachte Hiro mit Überzeugung. Ansonsten würde er nicht so... gucken. Wie Ren sonst reagieren könnte, wusste er nicht, aber trotzdem wollte er jetzt daran glauben.

Kyoko fühlte sich merklich unwohl, dass sie in Gegenwart von Ren nach ihrer Nummer – noch dazu von einem Jungen - gefragt wurde und zögerte. Täuschte sie sich, oder empfangen ihre darauf spezialisierten Sensoren äußerst unangenehme Strömungen von einer gewissen Person neben ihr? Sie starrte verlegen zu Boden und sah keinen von beiden Männern an.

„Also dann, ich muss mal weiter“, brach Ren schließlich als erster das unangenehme Schweigen und sah sie an.

Dann fixierten seine braunen Augen Hiro. „Ich muss dich warnen...“

## Sein Bademantel

Was machst du da, du Idiot? Hör auf dich aufzuspielen, als wüsstest du Bescheid! Sie ist nicht deine Freundin, dass du so daher reden kannst!, ertönte der Gentleman in Ren.

Na und?!, entgegnete der Nicht-Gentleman und schob den Widersacher vehement beiseite. Ich werde den Teufel tun und mich von diesem Knaben hier vor ihr brüskieren lassen...!

Er setzte ein intensives Gentleman-Smile auf, sodass Kyoko neben ihm zusammenzuckte. *Was-Was soll denn das? Warum ist er denn jetzt SAUER?*, fragte sie sich erschrocken.

„Es macht wenig Sinn sie anzurufen, sie verpasst meistens die Anrufe.“

Er zwinkerte ihr vielsagend zu, sodass Hiros Überzeugung über sie beide wieder ins Wanken geriet.

Er redet, als kenne er sie in und auswendig!, fuhr ihm durch den Kopf.

„Wir sehen uns nachher, ja?“, sagte Ren zwar an sie gerichtet, sah aber Hiro dabei frostig an und seine Augen schienen zu signalisieren: *Nimm dich in Acht, Bürschchen.*

Hiro verstand diese unausgesprochenen Worte überdeutlich, versuchte sich aber nicht einschüchtern zu lassen, obwohl ihm ein Schauer über den Rücken rann.

*Wir werden sehen!*, antwortete er ebenso lautlos und ahnte, dass der Schauspieler es verstand.

Kyoko bemerkte nichts von den feindseligen Blitzen, die zwischen den beiden hin und her zuckten und sah Ren verwirrt an. Mit einer offensichtlichen zärtlichen Geste, sodass es Hiro unmöglich entgehen konnte, strich Ren ihr über den Kopf und lächelte zum Abschied.

Sie lief abermals rot an und murmelte: „Auf Wiedersehen, Tsurugasan.“

Wenn sie ihn nicht einmal nicht beim Vornamen nennt, dann können die unmöglich zusammen sein!, redete sich Hiro mit erneut wachsender Überzeugung ein und lächelte triumphierend.

Ren stand lässig an einer Laterne vor dem LME-Gebäude gelehnt, als Kyoko aus dem Eingang gehetzt kam. Ihm ging noch das Gespräch mit Yashiro vor einer Viertelstunde durch den Kopf.

Flashback

„Willst du mir nicht verraten, wieso du den Termin verschoben hast?“, fragte Yashiro misstrauisch.

Mit möglichst gleichgültiger Miene antwortete Ren: „Nein.“

Aber Yashiro gab nicht auf und bohrte hartnäckig weiter, begann nun dabei sogar auf die detektivische Art zu grinsen, bei der Ren sich stets unbehaglich fühlte.

„Am Ende hat es was mit Kyoko-chan zu tun?“

„Nein!“, rutschte es Ren viel zu schnell heraus und damit hatte er sich schon verraten.

„Wusste ich's doch!“, sagte Yashiro triumphierend und grinste breit. „Was habt ihr Hübschen denn vor?“

„Nichts. Ich habe gar nicht gesagt, dass es was mit ihr zu tun hat...!“

„Leugnen ist zwecklos! Ich habe dich doch schon länger als lang durchschaut, Mister Coolboy“, winkte sein Manager ab und verzog den Mund zu einem schadenfrohen Ausdruck.

„Wer außer unserer kleinen Love-Me-Praktikantin schafft es sonst, dass du dich ab deiner Norm verhältst? Niemand. Also?“

Ren seufzte resigniert und verdrehte die Augen. „Ich schulde ihr ein Eis“, murmelte er undeutlich, aber Yashiros Ohren waren bei dem Thema Ren-Kyoko so gut wie die eines Luchses.

„Was, ein Eis?“ Er lachte prompt los.

„WAS denn?“, entfuhr es Ren gereizt.

„Och, na ja, es traf sich nur gerade heute Vormittag zu, dass Kyoko-chan und ich kurzzeitig das Thema Eis erwähnten. Ich dachte nur gerade, das trifft sich gut.“ Er kicherte vor sich hin.

„Ich weiß, wovon du redest“, sagte Ren spröde. „Pass auf, was du ihr das nächste Mal erzählst. So arglos und unerfahren wie sie ist, glaubt sie dir alles.“

„Oh! Höre ich da einen Beiklang von Besorgnis in deinem Ton?“, neckte Yashiro ihn mit einem noch breiteren Grinsen. „Oder kann man das sogar als eine Drohung des großen Beschützers deuten? Muhahaha!“

„Yashiro-san...“ Manchmal gehst du mir gewaltig auf den Keks!, vollendete Ren den Satz lieber gedanklich.

„Sie glaubt mir alles, denkst du?... Hm, das bringt mich auf gewisse Ideen...“ Yashiro rieb sich übertrieben grübelnd das Kinn und seine Augen leuchteten auf, als stünde Weihnachten schon vor der Tür. „Vielleicht sollte man diese Tatsache im guten Sinne benutzen und ihr gewisse Zeichen bezüglich der Zuneigung eines gewissen Jemandes unterjubeln...? Hm...“

„Yashiro...“ Jetzt sah Ren ihn eindeutig drohend an und vorsichtshalber wich der kleinere Manager mit einem unsicheren Lachen einen Schritt zurück. Ups, ich glaube, sein Geduldsfaden reißt bald... ich sollte aufhören ihn so weiter zu triezen, sonst wird er wieder ungemütlich. Aber immerhin könnte ihn meine kleine Drohung vielleicht dazu bringen, selbst die Sache in die Hand zu nehmen. Ansonsten mache ich es bald... hehehe.

„Also dann, genieß deinen terminfreien Abend!“, verabschiedete sich sein Manager endlich und schlug ihm freundschaftlich auf die Schulter. „Und erzähl mir morgen, wie es gelaufen ist.“

Sicher nicht..., dachte Ren und sah ihm verkniffen hinterher.

## Flashback Ende

Ist meine Zuneigung zu dem Mädchen wirklich so... offensichtlich geworden?, fragte sich Ren besorgt. Ich muss mich besser unter Kontrolle haben... Yashiro-san kann es aber auch nie lassen, mich damit aufzuziehen... Hmpf.

„Ent-entschuldigung!“, rief Kyoko schon von weitem und japste nach Luft, als sie endlich vor ihm stand. *Huch? Wieso macht er gerade so ein missmutiges Gesicht?*, fragte sie sich alarmiert, als sie zu ihm hochsah.

„Kein Problem“, sagte er schlicht und lächelte sie strahlend an.

„Wah! Warum sind Sie sauer?!“, keuchte sie erschrocken auf und wich zurück.

„Was? Wie kommst du denn auf die Idee?“ Er sah sie verwundert an.

„Wah! Wenn Sie schon so fragen...! Dann können Sie nur sauer sein!“, behauptete sie völlig verängstigt und machte sich innerlich auf das Schlimmste gefasst. Ich wusste es! Er ist irgendwie sauer! Wegen was bloß? Wegen gestern? Aber vorhin im Fotostudio war er doch so nett? Oh Gott, bei ihm muss man immer auf der Hut sein!

„Also du... solltest dir wirklich mal abgewöhnen mir immer zu unterstellen, dass ich unbegründet sauer sein könnte. Wenn du sonst schon keine Ratschläge von mir annimmst“, sagte er mit gerunzelter Stirn, während sie zum Parkplatz zu seinem Sportwagen gingen.

„Aber das tue ich doch! Nein, unbegründet habe ich nie behauptet! Ich kann Ihre Gründe nur nie richtig erkennen! Und wie kommen Sie denn darauf, dass ich Ihre Ratschläge missachten könnte?“

*Ich nehme mir immer alles zu Herzen, was Sie sagen!*, hätte sie am liebsten noch hinzugefügt, aber das kam ihr etwas komisch vor.

Er saß schon im Wagen und ließ den Motor an. „Na komm, steig schon ein, oder möchtest du lieber noch eine Weile hier herumstehen?“

*Wenn Sie so gelaunt sind, dann ehrlich gesagt, ja, möchte ich lieber...*, dachte sie immer noch verunsichert, tat aber wie er geheißen hatte und stieg ins Auto.

„Wie ich darauf komme?“, begann er wieder, als sie aus der Ausfahrt hinausbogen und überraschte sie damit, denn sie hätte gar nicht mehr mit einer weiteren Antwort gerechnet. „Nun, entgegen meines Ratschlags, hast du dich vorhin ja doch wieder mit diesem Knaben unterhalten.“

Sie starrte ihn völlig verdutzt an, während er sich offensichtlich auf den Verkehr konzentrierte, was aber nur gespielt war.

Schon wieder bist du dabei dich einzumischen, tadelte sein Gewissen ihn. Was ist schon dabei sich am Arbeitsplatz mit Kollegen zu unterhalten?

„Aber er war mir doch nicht fremd!“, kam es von ihr und er hörte ihre Verwirrung.

Sie konnte ihm nicht folgen, wie auch? „Und überhaupt, was ist denn schon dabei sich am Arbeitsplatz zu unterhalten?“

Minimaler Trotz machte sich in ihrer Stimme bemerkbar. Ächz! Die Luft um ihn herum schien sich zu verdichten und sie presste sich unauffällig an die geschlossene Autotür.

Er überhörte absichtlich ihren berechtigten Einwand.

Hey! Lass es einfach! Hör auf weiter darauf herumzureiten, du großes Kind!, schimpfte das höflichere Ego in ihm, aber er konnte es nicht unterdrücken.

„War er nicht? Du hast ihn, so viel ich weiß, doch bisher nur einmal gesehen? Oder inzwischen öfters?“ Er ging in die Offensive über, ehe sie die Unlogik seines Verhaltens bemerken und zurückschlagen konnte.

Sie hörte die scharfe Betonung in seinem letzten Worten und wurde immer unsicherer. Wieso kam es ihr plötzlich so vor, als hätte sie ein Verbrechen begangen? Und wenn, welches verdammt noch mal? Ihr Puls schlug unkontrolliert und hart, aber weniger aus Aufregung als aus aufrichtiger Verwirrung.

„Nein!“

Sie klang fast schon den Tränen nahe, aber er wollte es in dem Moment nicht bemerken, sondern fragte viel mehr noch eine Spur schärfer als vorher: „Und wie kommt es dann, dass er dich nach deiner Nummer fragt?“

Da schlug endlich ihre Verwirrung in Ärger um und dies gab ihr Kraft zum Kontra. „Soll das hier ein Verhör werden, Tsuruga-san?“

Die Art wie sie seinen Namen betonte schaffte eine spürbare Distanz zwischen ihnen, die ihn wieder zur Vernunft brachte. „Es ging um eine geschäftliche Sache!“

Sie hat sich wieder aufgerappelt, dachte Ren verdrossen. Aber sie hat Recht. Ich sollte mit den Fragen aufhören, ansonsten endet der Abend heute wieder in einem Streit. Und das möchte ich eigentlich nicht. Obwohl es schon wieder so unangenehm sticht in der Brust...

Jetzt lass endlich gut sein!, befahl er sich.

„Okay, lassen wir das, okay?“ Er seufzte kaum merklich. „Reden wir lieber darüber, was wir heute machen wollen.“

Verblüfft darüber, dass er so schnell klein beigab, schwieg sie erst einmal.

Sein unhöfliches Verhalten vorher tat ihm weid und er versuchte freundlicher zu klingen „Möchtest du dich vielleicht umziehen? In dem Overall nach Feierabend noch herumzulaufen, muss vielleicht nicht unbedingt sein, meinst du nicht?“

*Jetzt schmunzelt er wieder so nett, als wäre nichts gewesen! Ich versteh den Menschen einfach nicht*, dachte sie irritiert. Ihr Ärger auf sein komisches Verhalten war schon wieder verraucht, hinterließ nur eine Beklemmung und große Unsicherheit in ihrer Brust.

„Nein... natürlich nicht. Wenn wir kurz bei mir vorbei fahren könnten, dann könnte ich mich rasch umziehen.“ *Und geduscht hätte ich mich auch gerne... ich bin völlig staubig!*, setzte sie in Gedanken hinzu und erschrak, dass sie nicht früher daran gedacht hatte.

„Du könntest doch einfach etwas zum Wechseln einpacken und

dich bei mir frisch machen, oder? Ich möchte nämlich auch noch mal gerne unter die Dusche“, schlug er gleich darauf vor, als hätte er ihre Gedanken gelesen.

„Hm... ja, wenn es Ihnen nichts ausmacht...“ Sie sah verlegen auf ihre Hände.

„Warum sollte es? Für einen Single ist es immer erfrischend, wenn jemand zu Besuch kommt.“ Er zwinkerte ihr schelmisch zu, woraufhin sie noch mehr errötete.

*Du meinst wohl eher, wenn eine „Frau“ zu Besuch kommt?*, ertönte die weniger gentlemanhafte Seite in ihm, doch wie schon so oft, schob er diesen nervigen Kommentator einfach beiseite.

„Außerdem ist es ja nicht das erste Mal, oder?“, fügte er noch hinzu, um ihr aus der Verlegenheit zu helfen.

„Hm... nein. Wenn man es genau bedenkt sogar inzwischen schon das dritte Mal“, bestätigte sie undeutlich. Kam es ihr nur so vor oder war er heute so besonders zuvorkommend zu ihr?

Vor dem Restaurant angekommen, flitzte sie schnell die Treppe zu ihrer kleinen Wohnung hoch und packte ein paar Klamotten ein: Bluejeans, ihr schlichtes, weißes Lieblingstop und einen türkisen, dünnen Pullover mit Dreiviertelärmeln. Dank der Gage für ihre Rolle in *Dark Moon* hatte sie ja ihre Garderobe um mehrere Kleidungsstücke erweitern können. Ehe die Okami-san oder der Restaurantchef Fragen stellen konnten, war sie schon wieder zur Tür hinaus.

Wenn ich ehrlich bin, dann wäre mir etwas Festes zu Essen jetzt lieber, als ein Kaffee, dachte Kyoko, als sie unter der Dusche in Rens Wohnung stand und sich die Haare wusch. Ich habe heute seit dem Vormittag noch nichts gegessen.

Tropfnass stieg sie aus der Dusche und wischte sich das Wasser aus dem Gesicht. *Wo finde ich hier ein trockenes Handtuch?*, fragte sie sich und sah sich um. Schließlich machte sie auf gut Glück eines der großen, schwarzlackierten Badezimmerschränke auf. Erstaunt sah sie im mittleren Regal haufenweise Flakons, Dusch- und Deoflaschen stehen.

Das braucht alles ein MANN?, fragte sie sich verblüfft und hätte fast losgeprustet. Wow, was für teure Marken! Hugo Boss, Armani. Ich glaub, da muss ich noch zehn Jahre schuften, ehe ich mir so was leisten kann...!

Ein wenig Frustration überkam sie, der aber sogleich von einem neuen Gedankengang verdrängt wurde: Deshalb riecht er immer so gut... Huh? WAS WAR DAS DENN? Wie komme ich dazu seinen Geruch gut zu finden?! Ich träume am helllichten Tag!, schallt sie sich gleich darauf und guckte in die anderen Regalfächer, um das ursprünglich Gesuchte zu finden.

Wieso sind hier keine Handtücher zu finden, Herrgott noch mal?!

Mit wachsendem Ärger machte sie die zweite Badeschranktür auf. Doch dort hingen nur fein säuberlich zwei Morgenmäntel, eins aus blauem Frotteestoff und das andere aus nachtblauer, dünner, glänzender Seide.

„Woah!“, staunte Kyoko und fuhr mit den feuchten Fingern über den Seidenmorgenmantel. *Was für ein Luxusding!*

Es war lange her, dass sie Seide auf der Haut gespürt hatte. Zuletzt bei ihrer ersten kleinen Filmrolle, als sie damals mit einer jungen Idol-Sängerin namens Ruriko Matsunai in einem Schauspielwettbewerb gelegen hatte und dafür in die Rolle eines reichen Mädchens aus gutem Hause geschlüpft war, die einen Kimono zu tragen pflegte. (Kap. 11)

Und unendlich lange her... In einem längst vergangenen Leben, wie es ihr selbst schien, da hatte sie in dem traditionellen Restaurant genannt Ryokan von Shos Eltern Kimonos getragen, als sie die Gäste bedient hatte.

Ob ich... Nein! Wie dreist! Das kann ich doch ... nicht wagen!

Hin und her gerissen zwischen brennender Neugierde und Anstand, nahm sie Rens Morgenmantel heraus und hielt es sich vor dem feuchten Körper. Er war ihr natürlich viel zu lang und schleifte am Boden auf. An der anderen Seite des Bades hing an der Wand ein langer Spiegel, worin man sich komplett von Kopf bis Fuß betrachten konnte. Dass sie nasse Fußspuren auf den Fliesen hinterließ und immer mehr feuchte Flecken sich auf dem Mantel abzeichneten, übersah sie in ihrer

Bewunderung völlig.

*Nur mal einen Moment*, bettelte eine innere Stimme in ihr und schließlich gab sie sich einen Ruck und streifte den viel zu großen Morgenmantel über.

Tsuruga-san wird es schon nicht bemerken, versuchte sie sich selbst zu beruhigen. Er macht irgendetwas in seinem Wohnzimmer.

Was für ein tolles Gefühl! Haaach...

Schwärmerisch betrachtete sie sich im Spiegel und genoss diesen unendlich schönen Stoff, der sich geschmeidig an ihren schmalen, nackten Körper schmiegte und um ihre Beine herunterfloss.

So muss sich eine Prinzessin in Seidengewändern fühlen... hach...

Plötzlich klopfte es laut an der Badezimmertür.

„Mogami-san?“

## Seide Auf Deiner Haut

„Darf ich kurz reinkommen?“, ertönte Rens laute Stimme. „Ich habe vergessen Handtücher in den Schrank zu legen.“

„Ja!“, entfuhr es ihr vor Schreck über seinen Ruf ohne nachzudenken und eigentlich wollte sie damit nur seinen letzten Satz bestätigen.

„Ja“, dass es keine Handtücher im Schrank gab und nicht...

WAAAAH!!!

Die Erkenntnis über das Missverständnis traf sie wie ein Blitz und sie erstarrte zur Salzsäule.

Für ein weiteres Wort, welches die sich anbahnende Katastrophe verhindern könnte, war es zu spät, denn Ren öffnete in dem Moment ohne Vorbehalte die Tür. Schließlich nahm er an, dass sie sich hinter der undurchsichtigen Duschwand befand.

Ihr Anblick in seinem nachtblauen, glänzenden Morgenmantel ließ ihn mitten im Schritt stocken. Sein Blick wanderte für sie deutlich zu sehen von ihren verdeckten Füßen aufwärts zu ihrem Gesicht und wieder hinunter, wobei er ein Weilchen in der Mitte stehen blieb. Die inzwischen von ihrem Körper angenässte Seide klebte ein wenig auf ihrer Haut und die sanften Kurven ihrer schmalen Gestalt zeichneten sich deutlich ab.

Er hielt unwillkürlich den Atem an und betrachtete das Mädchen nur, die gefalteten Handtücher in seinen Händen völlig vergessend. Vielmehr verlangte es ihn mit einem Mal nach etwas ganz anderem zu berühren... Ohne dass er es sich wirklich bewusst war, trat er einen Schritt auf sie zu.

Dann noch einen...

und noch einen...

Sein Blick fixierte sie weiterhin unbeirrt und sie wagte sich nicht zu rühren. Ihr Kopf war völlig leer und ihr Herzschlag hatte sich wieder mal verdoppelt, nein verdreifacht! Als er nur noch eine Armlänge entfernt von ihr war, kam sie wieder zu sich. In panischer Angst vor seinem Ärger darüber, dass sie sich an seinen teuren Sachen vergriffen hatte, warf sie sich auf den Boden runter und verbeugte sich mit einem unterdrückten Schluchzen - und das nicht zum ersten Mal, wie ihr danach wieder bewusst wurde.

„EES TUUUUT MIIR LEIIID!!! Tsuruga-san...!“

Verdattert sah er auf sie herunter und schien aus einer Trance zu erwachen.

„Ah! Ist schon gut! Mogami-san! Du brauchst nicht vor mir knien, wie oft habe ich dir das schon gesagt!“

Er ließ sich ebenfalls auf die Fliesen hinunter, ungeachtet der Tatsache, dass seine Hose an den Knien von einer kleinen Wasserlache feucht wurde. Der Stapel säuberlich gefalteter Handtücher fiel ihm aus den Händen und er ergriff ihre Schultern, um zu verhindern, dass sie vor lauter tiefer Verbeugerei sich die Stirn am Boden anstieß.

„Ich sagte, ist schon gut...!“

*Gott, ihre feuchten Schultern...!*, dachte er zugleich und sein Hals war mit einem Mal so trocken, dass er kein Wort mehr heraus brachte. Nasse Strähnen fielen ihr über die Stirn und verdeckten ihr reuevolles Gesicht.

„Ich war so begeistert von dieser tollen Seide und konnte einfach nicht widerstehen! Es tut mir so Leid! Ich werde nie wieder etwas von ihren wertvollen Sachen anrühren! Ich schwöre es! Ehrlich!“ Noch voll Furcht vor seiner erwarteten Standpauke, faltete sie die Hände, die von den überlangen Ärmeln verdeckt wurden, wie zu einem Gebet im Tempel vor der Stirn zusammen und richtete den Oberkörper ruckartig auf.

Rens große Finger der rechten Hand verfangen sich in dem Stoff und entblößten ihre linke Schulter. *Ihre Haut...!*, fuhr es ihm in den Sinn. *So weiß!*

Ehe er es verhindern konnte, hatte er schon mit den Fingerspitzen darüber gestrichen und fixierte ihre Schulter. *Und so zart.*

Sie bekam seine sachte Berührung erst nach wenigen Sekunden mit, als sie mit zusammengekniffenen Augen und verkrampftem Mund in ihrem Redefluss inne hielt.

Was-was...?! Die leichte Berührung eines Schmetterlingsflügels...? Nein, das ist... WAH!!!

Er spürte ihr entsetztes Zusammenzucken und zog die Hand sofort zurück. Sie sahen sich verlegen und dennoch völlig gebannt an, waren beide in dem Moment zu keinerlei Bewegung unfähig.

Sag etwas!, befahl eine innere Stimme in Ren. Du hast sie erschreckt! Wie konntest du so dumm sein und dieses ... Begehren aufkommen lassen?

Was soll ich sagen?, fragte sie sich wiederum verzweifelt und war völlig ratlos. Wie schaut er mich denn an? Es schaudert mich, aber nicht vor Angst...

Beiden schlug das Herz bis zum Hals, dass sie vermuteten der jeweils andere müsse es hören. Der Stoff begann zu rutschen und ihre linke Schulter weiter zu entblößen. Sie bemerkte es nicht in ihrer Erstarrung, er umso mehr. Seine Augen hafteten an ihrer bloßen Haut, aber er gab keinen Ton von sich, um sie darauf hinzuweisen, obwohl er wusste, dass er das hätte tun müssen.

*Wieso sehe ich klar und deutlich vor mir, was das Richtige zu tun wäre und reagiere nicht?*, fragte er sich verwundert und leicht verärgert zugleich. Nach weiteren verstrichenen Sekunden, die beiden wie eine halbe Ewigkeit vorkamen, richtete Ren sich schließlich mit einem Ruck auf und hielt die Hand kurz vor den Mund.

Täuschte sie sich oder färbten sich seine Wangen rot? Langsam erwachte sie aus der Erstarrung, als er sich mit einiger Mühe von ihrem Anblick losriss und die Handtücher aufsammelte. Eilig legte er diese an ihren richtigen Platz und hoffte, dass ihr seine zitternden Finger nicht auffielen. Plötzlich drehte er sich wieder zu ihr um und schien etwas sagen zu wollen.

Verwirrt und immer noch stark verunsichert, sah sie ihn an. Ihm wurde heiß, er schluckte schwer und verließ fast schon fluchtartig das Bad. Völlig verdattert starrte Kyoko auf die geschlossene Badezimmertür, während ihr Herz immer noch raste wie ein D-Zug.

„Tsuruga-san“, ertönte Kyokos kleinlaute Stimme leise an seinem Ohr. Ren lag lang ausgestreckt auf der breiten Couch und hielt eine aufgeschlagene Zeitschrift über dem Kopf. Vorsichtig näherte sie sich der Couch von der Rückseite und spitzte über den Rand. Er antwortete nicht und eine Beklemmung machte sich in ihr breit.

Was hatte er denn? Wieso reagierte er nicht?

„Tsuruga-san“, wiederholte sie ein wenig lauter.

„Es ist wirklich okay, Mogami-san. Ich bin nicht böse“, kam es schließlich gedämpft von ihm, weil er ahnte, was sie als nächstes sagen wollte. Er hörte sie merklich erleichtert aufatmen, sah hoch und blickte genau in ihre großen Augen, die ihn über den Rand der Couch treuherzig anguckten.

Oh Gott, muss du mich gerade so... ansehen? Willst du mich verführen, Mädchen? Es gibt eine gewisse Grenze bei einem Mann, die du nicht überschreiten solltest... Wenn du nur wüsstest, wo diese Grenze liegt!

„Was lesen Sie denn da?“ Irgendwie fühlte sie sich dennoch unwohl und wollte ein Gespräch in Gang bringen, damit diese angespannte Atmosphäre etwas aufgelockert wurde.

Auf ihre Frage hin hatte Ren eigentlich keine Ahnung, weil er in der aufgewühlten Verfassung, in welcher er sich gerade befand, nicht richtig klar denken konnte, geschweige denn sich auf einen Text konzentrieren.

„Etwas über Architektur“, murmelte er dennoch, damit seine Verwirrung nicht allzu offensichtlich schien.

*Irgendwie kommt er mir so zerstreut vor. Was ist denn nur los mit ihm?*, fragte sie sich. Dass seine Gedanken ausnahmslos mit ihr zusammenhingen, ahnte sie natürlich nicht im Mindesten.

Vielleicht Ärger auf der Arbeit? Mit MIR kann es ja wenig zu tun haben, wir haben uns doch eigentlich wieder vertragen nach diesem Abenteuer im Kostümlager.

„Dann müssen Sie aber ziemlich mit den Gedanken woanders sein“, wagte sie es vorsichtig ihre Skepsis zu zeigen. „Wenn Sie das Heft verkehrt herum halten.“

Außerdem konnte sie deutlich *Men & Trends* auf dem Zeitschriftencover lesen.

Ein schelmisches Lächeln umspielte ihre Lippen, als er erst verblüfft die Zeitschrift in seinen Händen und dann sie ansah und wieder zurück. Sie bemühte sich nicht zu lachen, weil sie ahnte, dass es ihm extrem peinlich sein würde.

Ah! Tatsächlich peinlich berührt, ließ er die Zeitschrift fallen und richtete sich auf.

„Mogami-san... mir ist heute nicht mehr so nach ausgehen. Ich bin etwas erschöpft von dem heutigen Tag.“

*Oh, hatte ich doch richtig vermutet.* Eine leichte Enttäuschung befahl sie und sie wunderte sich darüber. *Heißt das, ich soll nach Hause gehen...?*

„Möchten Sie, dass ich nach Hause gehe?“, fragte sie widerstrebend, obwohl es sie bedrückte. Wenn sie ehrlich war, dann hatte sie sich auf das Zusammensein mit Ren schon irgendwie gefreut. Sie hatte gehofft, dass seine Gegenwart sie ein wenig von dem Zwischenfall mit Shotaro ablenken würde, denn irgendwo tief in ihrem Inneren spürte sie noch, wie die hämische Bemerkung des verhassten Jugendfreundes über ihre Mutter in ihr schmerzte. Und Ren war einer der wenigen Menschen, die sie komischerweise beruhigen konnten, was sie ihm auch schon einst gestanden hatte.

„Nein!“, widersprach Ren aber zu ihrer Verblüffung eilig. „Im Gegenteil, es wäre schön, wenn du bleiben würdest. Was hältst du davon, wenn wir uns etwas zu essen bestellen und zur Haustür bringen lassen?“

Der Vorschlag gefiel ihr und sie nickte leicht verlegen. „Ähm...

gerne. Aber eigentlich könnte ich auch etwas kochen.“

„Das wird etwas schwierig. Mein Kühlschrank ist nämlich gähnend leer“, gestand er und lächelte entschuldigend.

„Sie achten schon wieder nicht auf eine ausgewogene Ernährung!“, entfuhr es ihr prompt und er stellte mit Erleichterung fest, dass sie an Selbstsicherheit gewann. Jetzt befanden sie sich wieder auf bekannter Kommunikationsbasis, auf der sie sich gegenseitig freundschaftlich piesacken konnten.

Auch Kyoko spürte die zunehmend entspannte Stimmung und lächelte mehr aus Erleichterung als aus der Aussicht hin, doch noch den Abend bei ihm bleiben zu können.

„Wäre dir eine Pizza recht?“, fragte er lächelnd, ohne auf ihren Einwand einzugehen. „Ausnahmsweise darf man schon mal etwas ungesünder essen, findest du nicht auch?“

„Ja, sicher! Aber Sie...“

Er unterbrach sie, ehe sie eine Standpauke über seine nachlässigen Essensgewohnheiten starten konnte. „Also, dann geh ich nun endlich unter die Dusche und du bestellst schon mal etwas, okay?“ Ohne auf ihre Zustimmung zu warten, machte er auf den Absatz kehrt und schritt in Richtung Bad.

Missmutig blickte sie ihm hinterher, konnte sich aber kurz darauf eines glücklichen Lächeln nicht erwehren, weil die Spannung zwischen ihnen erloschen zu sein schien.

„Gott sei Dank“, murmelte sie halblaut und schloss die Augen.

Er scheint wirklich nicht sauer zu sein... Komisch, dass er den Vorfall einfach so ohne weiteres abtut, als wäre es nichts gewesen. Immerhin habe ich ohne Erlaubnis einfach in seinen Sachen herumgekramt! Ich an seiner Stelle wäre ganz schön an die Decke gegangen. Aber er ist wahrscheinlich einfach nachsichtig mit mir, weil er erschöpft von der Arbeit ist.

„Möchten Sie die Pizza mit Peperoni oder Artischocken belegt

haben?“, fragte der Sprecher vom Pizza-Service aus dem Hörer und Kyoko wusste im ersten Moment keine Antwort.

„Moment bitte“, sagte sie, eilte vor die Badtür und klopfte.  
„Tsuruga-san?“

„Im Schlafzimmer!“, ertönte seine Stimme aus dem angrenzenden Raum.

„Möchten Sie lieber Peperoni oder-“ Ihre Stimme brach ab, als sie ins Schlafzimmer trat und ihn mit nackten Oberkörper und nur mit einer dunklen Jeans bekleidet erblickte. Ein Glück stand er mit dem Rücken zur Tür, ansonsten hätte er die Röte gesehen, die ihr plötzlich in die Wangen schoss. Sofort hatte sie sich wieder in der Gewalt und atmete tief ein und aus.

„Hm?“, fragte er und drehte sich um, sodass sie seinen glatten, muskulösen Bauch bewundern konnte. Von ihren rötlichen Wangen war nichts mehr zu sehen.

Bewundern?! Halt! Wieso das denn - ich hab ihn doch schon mal so gesehen...! Damals am kleinen Weiher in den Bergen!, fiel ihr sofort ein. Wieso fasziniert mich dieser Anblick, der sich mir nicht zum ersten Mal bietet, dann plötzlich? Fasziniert? Wah! Halt! Das darf nicht wahr sein!

Völlig verwirrt von ihren eigenen diffusen Gedanken starrte sie ihn nur an.

Außerdem ist die Zeit meiner unschuldigen Jugend definitiv vorbei, wo mich der nackte Oberkörper eines Mannes noch ins Schwitzen bringen könnte - gleich nachdem dieser Shotaro durch seinen Verrat dieses reine, unschuldige Ich zerstört hat! Jawohl, ich dürfte also überhaupt nicht im mindesten BEEINDRUCKT sein!

„Was ist denn, Mogami-san? Gibt es ein Problem?“ Fragend blinzelte er sie an, ehrlich verwundert darüber, dass sie ihm nicht in die Augen sah.

Wo guckt sie denn hin?

Offensichtlich war er gerade dabei ein passendes Oberteil zu finden, denn sein großer Kleiderschrank stand offen.

„Hallo? Fräulein? Sind Sie noch dran?“ Der ungeduldige Ton aus dem tragbaren Telefonhörer holte sie wieder in die Wirklichkeit zurück.

Ah! Reiß dich zusammen, Mädels, ganz cool bleiben!

„Ja!“, sagte sie rasch. „Ähm, ich wollte fragen, ob Sie lieber Peperoni oder Artischocken mögen!“

Ren grinste kopfschüttelnd. „Eigentlich müsstest du inzwischen wissen, dass es für mich keinen Unterschied macht, was ich esse. Also nimm, was du lieber möchtest.“

„Aber-“, wollte sie protestieren, doch aus dem Hörer ertönte es wieder im ungeduldigen Tonfall: „Fräulein, haben Sie sich denn nun endlich entschieden?“

„Ah! Ja, tun sie Artischocken drauf.“ Sie wusste gar nicht mehr, worum es ging und konnte stattdessen die Augen nicht von Rens breiten Rücken abwenden, der sich wieder dem offenen Kleiderschrank gewidmet hatte. Ein Tuten aus dem Hörer wies darauf hin, dass die Leitung unterbrochen worden war.

„Was gefällt dir besser? Rot oder blau?“, fragte Ren plötzlich ohne sich umzuwenden.

„Was?“

„Ich meine, welche Farbe sagt dir mehr zu? Rot oder blau?“ Er hielt zwei Oberteile in der jeweiligen Farbe hoch.

War das sein Ernst? Wieso fragte er sie nach ihrer Meinung? Ihr Puls begann sich zu beschleunigen und erschrocken sah sie ihn an.

„Wieso fragen Sie mich das?“

„Weil es mich einfach interessieren würde. Nur so“, gab er unbekümmert zur Antwort und griff erneut in den Kleiderschrank. „Komm doch näher, dann siehst du es besser.“

Zögernd folgte sie der Aufforderung ohne nachzudenken.

„Woah, haben Sie viele Klamotten...!“, rutschte es ihr unwillkürlich heraus, als sie einen Blick in den großen Schrank warf und zig Stapel T-Shirts, Hemden und Pullover erkennen konnte. Ein flüchtiges Lächeln

tauchte auf seinem Gesicht auf.

„Mich würde interessieren, wann SIE neben ihren zahlreichen Terminen Zeit zum Einkaufen haben.“ Sie blinzelte ihn verwundert an.

Abermals zeigte er ein Lächeln, diesmal belustigt über ihr kindliches Erstaunen.

„Naja.“ Er fuhr sich über das feuchte Haar. „Eigentlich komme ich auch gar nicht dazu. Das meiste ist von den gelegentlichen Modeljobs. Ich bekomme oft Kleidung und sonstige Produkte von bekannten Labels geschenkt. Das ist für die ein guter Kommerz, wenn ein bekannter Schauspieler ihre Marke trägt.“

„Ach, so ist das.“ Ihr Augen drückten maßlose Verblüffung aus.

Eine leichte Verlegenheit überkam ihn, weiß der Teufel weshalb. „Einer der großen Vorteile bei Prominenten. Sie bekommen die teuren Sachen geradezu hinterher geschmissen.“

Jetzt wirkt er wieder so jugendlich, musste sie insgeheim lächeln. Es scheint ihm unangenehm zu sein, das zu erzählen. Ich hätte nicht fragen sollen. Wie unbedacht von mir!

Beinahe hätte sie sich dafür entschuldigt, hielt das aber in dem Moment etwas übertrieben.

„Also, was gefällt dir nun?“, kam er wieder auf die ursprüngliche Frage zurück.

„Ähm... wenn Sie so fragen, ich tendiere eher zu blau. Einem kühlen, melancholischen Blau.“ Verlegen sah sie auf ihre Zehenspitzen und kam sich vor, als würde sie etwas ziemlich Peinliches sagen.

Mir gefällt besonders ein Blau was meinem Koon gleichkommt, fügte sie in Gedanken noch hinzu.

Ren sah sie an und ihm fiel der blaue Schmetterlingsanhänger wieder ein, den sie bei ihrem gemeinsamen Fotoshooting um den Hals getragen hatte. Außerdem erinnerte er sich auch wieder an die blaue, traurige Farbe ihres gutbehüteten Steins, den sie Koon getauft hatte. Koon, den sie nach ihm, dem Schenker vor etlichen Jahren in Kyoto, benannt hatte und von dem sie nicht ahnte, dass er in einer erwachsenen

Version vor ihr stand.

*Was täte sie wohl, wenn sie es wüsste?*, fragte Ren sich in dem schweigenden Moment.

## Ich Wüsste Gern

Egal... jetzt ist nicht der richtige Moment um DARÜBER nachzudenken. Wo ich mir DARÜBER bisher noch kein einziges Mal Gedanken gemacht habe... Ehrlich gesagt, ist mir nie in den Sinn gekommen, dass ich es ihr OFFENBAREN könnte...

Damit ihr nicht seine plötzlich nachdenkliche Miene Unbehagen bereitete, griff Ren nach dem blauen Oberteil und sagte scherzhaft: „Du und melancholisch? Verzeihung, aber ich hätte an alles gedacht, bloß DAS nicht... Dein Kampfgeist, der schon an Verbissenheit grenzt, verträgt sich nicht wirklich mit Melancholie...“

Er neckte sie mit Absicht, damit sie beide schnellst möglichst von diesen undurchsichtigen Gedankengängen abkamen, die nur zu mehr Fragen führten und zu womöglich gegenseitiger unerwünschter Neugier auf die Geheimnisse des anderen.

Aber wenn beide es sich genauer bedachten, dann hatten sie das Gefühl, als könnten sie dem jeweils anderen ohne Vorbehalte ihre innersten Gedanken anvertrauen. Wenn der andere nur Fragen würde. Aber genau davor hatten beide Angst.

Er, weil er gewisse Antworten über sich selbst nicht einmal wusste oder gar wissen wollte, das konnte er nicht genau unterscheiden, und sie... Weil sie es einerseits zu unhöflich hielt, ihm persönliche Fragen zu stellen und andererseits befürchtete, dass er sie auslachen könnte. Nichtsdestotrotz verband sie ein vertrautes Band, das spürten beide in dem Moment überdeutlich.

Ich wüsste gerne mehr von dir, dachte sie, während sie ihn sekundenlang trotz seiner scherzhaften Worte ernst ansah. Es gibt so vieles, was ich über dich gerne wüsste. Wie schaut es in deinen Gedanken aus? Was empfindest du...?

Sie wagte nicht zu denken für wen.

Ich sehe es dir an, dass du mehr wissen willst..., meine Kleine,

dachte er wiederum. Aber jetzt ist die Zeit noch nicht gekommen, wo ich mich dir öffnen kann. Vielleicht kommt sie nie... So sehr ich es mir wünsche, aber genauso groß ist meine Angst davor, dich zu verlieren, wenn du meinen wahren Charakter erkennst... Sorry... my Love.

Ein Funken Schmerz mischte sich in seine scherzhaften, braunen Augen, die sie sanft anblickten, doch in dem Moment hatte sie sich schon wieder gefangen und der Augenblick aufwallender Emotionen war vorüber.

„Wollen Sie mich wieder auf die Palme bringen?“ Sie tat entrüstet, obwohl seine Frage sie nicht wirklich geärgert hatte.

Jetzt reden wir wieder wie immer... Das ist vielleicht besser so.

Mit festerer Stimme setzte sie hinzu: „Jeder Mensch kann sehr wohl melancholisch sein. Auch ich, selbst wenn dafür Ihre Vorstellungskraft nicht ausreicht!“

„Wird da wohl jemand wieder frech, hm, hm?“ Mit einem glitzerndem Gentleman-Smile kam er bedrohlich auf sie zu und beugte sich zu ihr herunter, sodass sie vor Schreck zusammenfuhr.

„Vergiss nicht, dass Nettigkeit angebracht wäre... Wo du doch so dreist in meinen Sachen herumgewerkelt hast.“ Er lächelte noch eine Spur intensiver und sie war völlig überrumpelt.

„Aber ich habe mich doch schon entschuldigt! Und Sie haben es angenommen! Das können Sie mir doch nicht wieder zum Vorwurf machen! Sie-“

*Gott, dass sie immer alles so ernst nehmen muss...! Kicher.* Es machte ihm wieder Spaß sie zu triezen und er kam sogar mit dem Gesicht noch näher, sodass sie regelrecht in sich zusammenschrumpfte.

„Na na, überleg dir gut, was du jetzt sagen möchtest, sonst könnte ich es mir überlegen...“ *Smile... WAH! Ich kriege es schon wieder mit der Angst zu tun!*, schrie sie innerlich auf. *Lass dich nicht einwickeln, Kyoko!*

Jetzt stützte er sich lässig mit der Hand am Türrahmen ab und versperrte ihr quasi den Fluchtweg, während sie sich weiter an die Wand presste, die ihr leider nicht den Gefallen tun wollte und ein Zaubertor entstehen ließ, durch welches sie weglaufen konnte. Zu allem Überfluss,

kam sie nicht umhin zu denken, dass ihm die blaue Farbe des Longshirts, welches er jetzt übergestreift hatte, gut stand. Einen Moment lang war sie abgelenkt und starrte nur auf seine Muskeln, die sich unter dem dünnen Baumwollstoff abzeichneten. Dann sagte sie scharf: „Was soll das werden, Tsuruga-san?“ Dabei versuchte sie ein möglichst grimmiges Gesicht zu machen.

„Ich warte nur darauf, was du sagen willst.“ Er grinste erwartungsvoll. „Du hattest deinen Satz doch noch nicht beendet.“

Grrrr... dieser...!!!

„Nein, ich habe nichts mehr zu sagen!“

„Tatsächlich? Es sah aber ganz danach aus... Soll ich es vielleicht aus dir herauskitzeln?“ *Schon wieder dieses schreckliche Smile! Herr im Himmel, hilf!*, rief sie gedanklich aus.

*Wir... flirten...*, kam Ren vergnügt die Erkenntnis und er musste zugeben, dass es ihm ausgesprochen gefiel. Auch wenn es ganz und gar nicht danach aussah, als würde sie dieses Vergnügen teilen. *Kicher...*

Er streckte die linke Hand nach ihr aus.

„Neiiiiin! Fassen Sie mich nicht an!“, kreischte sie in Panik auf, wedelte mit den Händen als verscheuche sie eine Fliege und rutschte gleichzeitig an der Wand auf den Boden hinunter. Deutlich hörte sie ihn unterdrückt kichern, während sie sich so klein wie nur möglich machte, die schmalen Knie eng an den Körper anzog. Sie wusste doch, dass er sie auf den Arm nahm, wieso schlug ihr Herz nur so laut, dass das Blut in ihren Ohren rauschte? Und das Unerklärlichste war, sie hatte nicht wirklich Angst...! Im Gegenteil, sie bemerkte, dass ihre Reaktion sogar ein wenig Theater war. Seine unmittelbare Nähe versetzte sie vielmehr in eine fiebrige Anspannung.

Ächz! Mädchen? Du gehst hier auf dieses Spiel ein, oder wie?

Sie hatte das Gefühl, als wäre ihre Person geteilt und stünde neben ihnen beiden und beobachte interessiert die Szene.

„Wäre das so schlimm...? Für dich...?“

Sie nahm an, dass er sich weiter über sie lustig machte, doch zu

ihrer Überraschung wurde er übergangslos ernst. Er ließ sich ebenfalls auf den Boden nieder, um mit ihr auf gleicher Höhe zu sein. „Wenn ich... dich berühre...?“

Unendlich zart nahm seine Hand eine braune, weiche Strähne ihres Haares zwischen Daumen und Zeigefinger und ziepte daran. Er sah ihr tief in die Augen und sie war um eine Antwort verlegen. Seine angespannte Miene verriet, dass aus irgendeinem Grund ihm die Antwort sehr wichtig zu sein schien. Sie schluckte schwer, weil ihr Hals trocken war.

„Ähm... ich... n-“

„DRRRRRRIIIIIINNNNG! DRRRRRIIIIIINNNNG!“

Das laute Schellen der Haustür enthob sie einer Antwort. War sie froh darüber oder nicht? Erleichtert stieß sie unwillkürlich die Luft aus, als er aufstand.

Ren war auf jeden Fall frustriert und enttäuscht, als er zur Tür ging. Was wäre ihre Antwort gewesen? „Nein“ oder „Natürlich“?

Arrrrgh! Der Pizzaservice-Boy wich erschrocken einen Schritt zurück, als die Tür mit einem Ruck aufgerissen wurde und Rens düstere Miene erschien. Blitzschnell verwandelte diese sich aber in einen lebenswürdigen Ausdruck, während er dem jungen Lieferanten nebst satten Trinkgeld das nötige Geld aushändigte.

„Danke, Mister. Lassen Sie es sich schmecken! Würde mich freuen, wenn Sie wieder mal was bestellen!“, sagte der Servicejunge freundlich und tippte dabei zum Abschied an seine Cappy.

„Wenn die Lieferung dann besser getimt kommt, gerne“, murmelte Ren trocken und guckte finster auf die große Pizzaschachtel, als wäre sie an allen seinen Sorgen schuld.

„Bitte?“

„Ach nichts, vergessen Sie's...“

„Worum geht es denn nun bei dieser 'geschäftlichen Sache'?“,

fragte Ren und versuchte so beiläufig wie möglich zu klingen, während er vor seinem Whiskey-Sortiment stand und sich etwas eingoss.

Sie wusste im ersten Moment nicht, worauf er hinaus wollte und stutzte.

Ach ja! Jetzt fiel es ihr wieder ein. Er hat ja mitbekommen, wie Hiro nach meiner Nummer gefragt hatte...

Zu dumm, dass Ren das Wörtchen *nun* in seiner Frage mit eingebracht hatte, denn das gab dem Ganzen unterschwellig einen ungeduldigen Beiklang, woraus Kyoko spüren konnte, dass es ihm aus irgendeinem Grund missfiel, dass sie nicht von sich aus mit der Sprache herausrückte. Dabei hatte sie es nicht mutwillig unter dem Tisch fallen lassen, sondern schlichtweg vergessen.

*Komisch... was interessiert ihn eigentlich, welche Jobs ich mache?*, fragte sie sich skeptisch, erzählte ihm aber höflich von dem Angebot für das Musikvideo der Boygroup.

Nachdenklich lehnte er an seiner Kommode und sah sie undefinierbar an. Dann hielt er das Glas, welches er in der Hand hielt hoch. „Magst du auch mal probieren?“

„Um Gottes Willen, sind sie ver- ähm, ich meine - nein, das geht doch nicht!“ Sie errötete, weil sie beinahe in ihrer Impulsivität unhöflich geworden wäre. „Ich bin doch noch minderjährig und darf keinen Alkohol trinken!“

*Wie gut, dass du mich daran erinnerst. Das habe ich die letzte Zeit irgendwie total ausgeblendet*, dachte er bei sich und sah sie noch in diesem wunderschönen, nachtblauen Seidenmorgenmantel vor sich. *Dabei sollte ich mir gerade diese Tatsache immer wieder vor Augen halten*. Beinahe hätte er laut aufgeseufzt.

Er kam wieder zur Couch zurück und ließ sich darauf nieder. Sie knapperte noch an einem kalten Pizzastück, während er bereits satt war. Eine merkwürdige Stille trat ein, in der beide ihren Gedanken nachhingen.

*Ich fühle mich unwohl...*, dachte sie und schielte zu ihm herüber, der mit halb geöffneten Augen vor sich hin starrte, das Whiskeyglas locker

in der Rechten.

„Tsuruga-san... haben sie nicht so etwas wie Musik hier?“, fragte sie vorsichtig und dachte bei sich: *Dann ist das Schweigen nicht so lastend.*

Er musste leicht schmunzelnd. „Ja, 'so etwas wie Musik' habe ich sogar, auch wenn ich den Ruf eines langweiligen Workaholikers habe, der keinerlei Partyskandale oder Affären hat.“

Sie wusste nicht, ob sie über seinen trockenen Ton lachen sollte und sah ihn eher verunsichert an.

„Mach mal den Wohnzimmerschrank auf. Da steht die Stereoanlage und nimm bitte die CD, die oben drauf liegt“, wies er sie an.

*Woah, so eine super Anlage steckt hier in diesem Schrank?*, dachte sie, als sie seiner Aufforderung folgte und die Boxen und Abspielgeräte entdeckte.

*X-Japan, Dahlia* stand auf dem CD-Cover. Von der Band hatte sie noch nie etwas gehört, denn sie war bei Musiktrends und Hits nicht so auf den Laufenden. Zum einen, weil sie so gut wie keine Zeit zum Musik hören hatte, sowohl während als auch nach der Arbeit in der Agentur und zu Hause im Restaurant, und zum anderen, weil sie keinen CD-Player oder ähnliches besaß.

Visuel Kei stand noch unter dem Bandnamen. Aha, etwas härteres, rockiges also... Na, das passt jetzt nicht gerade in diese trübe Stimmung, dachte sie skeptisch.

Zu ihrer Überraschung ertönte im Intro des ersten Songs Klavierakkorde und wurde dann fortgesetzt mit gemächlichen Gitarrenklängen bis endlich eine hohe, männliche Stimme mit langgezogenen Lauten zu singen anhub.

Es klang melancholisch und depressiv, aber auch gleichzeitig entspannend und prickelnd. Ren hatte sie aufmerksam beobachtet und ungefähr erraten, worüber sie nachgedacht hatte. Sie war süß, wenn sie so skeptisch guckte, befand er.

*Ihn scheint doch etwas zu beschäftigen*, war sie sich sicher, als sie sich wieder auf die entgegen gesetzte Ecke der Couch setzte. Unauffällig

musterte sie ihn, während sie ein Schluck Wasser nahm.

Er bemerkte ihren misstrauischen Blick sehr wohl und zwang sich sie anzusehen. „Rutsch doch etwas näher. Ein Gespräch lässt sich nicht gut führen, wenn drei Meter dazwischen liegen...“

Das war natürlich übertrieben, aber sie sah ein, dass der Abstand zwischen ihnen tatsächlich auffällig groß war.

*Wenn die Couch so lang ist*, nörgelte sie im Stillen, tat aber wieder wie geheißen und es widerstrebte ihr nicht einmal. Als sie bis auf eine Armeslänge nähergekommen war, zog sie die Beine an den Körper und stützte das Kinn auf den Knien ab, starrte auf den niedrigen Glastisch vor ihr.

„Darf ich dich-“ - „Darf ich Sie-“, begannen beide gleichzeitig, hielten aber sofort inne, als sie den jeweils anderen vernahmen.

„Du zuerst“, sagte er mit einem leichten Lächeln.

„Nein, sagen Sie, was sie wollten“, entgegnete sie und erwiderte schüchtern sein Lächeln.

Kaum zu glauben, wie schüchtern du sein kannst, meine Kleine, dachte er und eine Wärme kam in ihm auf.

„Ich würde dich gerne etwas fragen“, sagte er also.

„Ja?“

Ren ließ einige Sekunden lang eine Pause entstehen, ehe er weitersprach.

„Etwas, worüber ich mir seit einigen Tagen Gedanken gemacht habe...“

*Ah, wie schön, er will sich mir anvertrauen*, dachte sie erfreut und zeigte ihm ein aufmunterndes Lächeln.

„Was für eine Tragik verbindet dich mit deiner Mutter?“

## Couchgespräche

Ihr Lächelnd gefror und Ren bereute es sofort, gefragt zu haben. Aber er brachte es auch nicht über sich die Frage jetzt zurückzunehmen, wo er sie einmal ausgesprochen hatte. Eigentlich wusste er ja schon, dass sie als Kind Probleme mit ihrer Mutter gehabt hatte, da er sich noch gut daran erinnerte, wie Klein-Kyoko sich bei ihm bei ihren heimlichen Treffen ausgeweint hatte. Aber dieses Wissen reichte ihm nicht mehr und er wüsste gern mehr über die näheren Umstände und die Beziehung zwischen Kyoko und ihrer Mutter.

Sie hüllte sich in Schweigen und er wartete einfach ab, wollte sie auf keinen Fall bedrängen, denn er ahnte, schon nach ihrer heftigen Reaktion über Fuwas Bemerkung zu urteilen, dass er gerade in einer alten, nicht verheilten, schmerzhaften Wunde rührte. Er war sich nicht einmal sicher, ob sie mit IHM darüber reden würde. Wohl kaum...

Gerne hätte er sie in den Arm genommen, doch das kam ihm doch zu aufdringlich vor.

„Ach, das ist eigentlich keine so großartige Geschichte“, begann sie endlich und strich sich verlegen eine Strähne aus der Stirn. „Das kommt bestimmt zu 60 Prozent in der Bevölkerung vor.“ Sie versuchte locker und flapsig zu klingen, als schmerzte sie das Thema nicht im mindesten. „Meine Mutter mag mich nicht.“

Er spürte überdeutlich die Bitterkeit hinter ihren distanzierten Worten und der Drang, sie in den Arm zu nehmen verstärkte sich.

„Aber seine Bemerkung zu dieser wenig großartigen Geschichte...“ Er wiederholte ihre Worte bewusst mit Betonung, um ihr zu zeigen, was er von dieser untertriebenen Antwort hielt. „Hat anscheinend ausgereicht, um dich gewalttätig werden zu lassen. Das ist nicht gerade förderlich für dein Image.“

Er brauchte nicht genauer erklären, wessen Bemerkung er meinte, denn sie wusste sofort, worauf er anspielte. Sie zuckte zusammen und

presste sie Hände so fest zusammen, dass ihre Fingerknöchel weiß hervortraten.

DU IDIOT!, heulte der Gentleman in ihm auf und er hätte sich gleich darauf am liebsten für seine ungeschickte Ausdrucksweise selbst geohrfeigt. Das war nun wirklich der falscheste Zeitpunkt überhaupt solch einen Kommentar loszulassen! Du solltest sie eher aufbauen, als dass du ihr jetzt Vorwürfe machst! Wie unsensibel kann man(n!) denn nur sein?!

Ich wusste es! Er hält mich für gewalttätig!, dachte sie zutiefst bestürzt und konnte ihn gar nicht ansehen. Er hat natürlich vollkommen Recht, mit dem was er sagt und tadelt mich berechtigt. Ich weiß doch selbst, wie dumm ich mich benommen habe! Was soll ich jetzt nur darauf sagen?

Sie machte sich unbewusst noch kleiner und schlang die Hände krampfhaft um die angezogenen Beine, als könne sie sich selbst so schützen.

Ah, sie ist böse, dachte er frustriert über sich selbst, als er ihre finstere Ausstrahlung spürte. Kann ich schon verstehen, das war auch nicht nett von mir, so in der Wunde herumzustochern.

Es tat ihm unendlich Leid und er überlegte fieberhaft, wie er das wieder gut machen konnte.

Tropf...

Huh? Nein! Sie weint! Ach, du Idiot, wieso schaffst du das immer, sie zum Weinen zu bringen? Das ist doch bald nicht mehr normal!, schalt er sich selbst.

„Kyo-“ Ah!!! Beinahe hätte er sich gehen lassen und das nicht einmal zum ersten Mal.

„Mogami-san...“

Sie blickte ihn mit feuchten Augen an und er sah, dass sie mit aller Macht versuchte, die Tränen zurückzuhalten, was aber kläglich misslang. Ihre Stimme klang gebrochen, als sie sagte: „Ich weiß doch, dass ich einen Fehler gemacht habe. Ich versuche wirklich, mich das nächste Mal besser zu beherrschen, okay?“

Tropf, tropf.

Eine rebellische Träne hatte ihren Weg nach draußen gefunden und lief über ihre Wange. Weitere folgten und ließen sich nicht mehr aufhalten. Der verdrängte Schmerz gemischt mit ohnmächtiger Wut auf diese unbarmherzige Frau, die sie geboren hatte, und auch der Zorn über ihren verhassten Jugendfreund überkam sie wie eine tosende Welle, in der sie zu ertrinken drohte. Haltlos ging sie in diesen Strudel von schmerzhaften Erinnerungen unter und schrie lautlos um Hilfe.

Er sah es deutlich und wurde ebenfalls überwältigt - von dem Drang, sie tröstend zu streicheln und er wehrte sich nicht mehr dagegen, ließ einfach seinen Körper machen, was er wollte. Für ihn zählte jetzt nur, wie er den Schmerz dieses verletzten Mädchens lindern konnte.

Vorsichtig, um sie nicht zu erschrecken, beugte er sich zu ihr vor, hob unendlich langsam ihr spitzes Kinn hoch, als berühre er etwas Zerbrechliches. Ihre Augen trauten sich nicht, ihn anzusehen, weil sie dachte, er sei böse auf sie. Am liebsten wäre sie aufgestanden und hätte sich irgendwo verkrochen wie früher, um alleine ihren Schmerz auszuweinen, doch dann beugte er sich noch weiter vor und näherte sich langsam ihrem Gesicht.

Sie schloss vollends die Augen, zog die Schultern hoch und wusste nicht, was er vorhatte.

Er sah, wie ihr Gesicht sich ängstlich verzog, ließ sich aber nicht beirren.

Sie spürte zuerst ein zärtliches Streicheln seiner großen, linken Hand über ihr Haar, so leicht wie ein warmer Sommerwind, dann ein sanfter Druck auf der rechten Wange. Mit der Zungenspitze fing er ihre dicken Tränen auf und küsste sie mit den Lippen weg, schmeckte die salzigen Tropfen.

„Schh... es ist okay... du brauchst dir keine weiteren Vorwürfe zu machen“, hörte sie ihn dabei hauchen und spürte seinem Atem.

Die angenehme Wärme, die ihren Körper durchflutete, überwog ihre Überraschung über seine zärtliche Geste, sodass sie gar nicht auf die Idee kam, erschrocken aufzuspringen oder gar ihn von sich zu stoßen. Sie genoss den sanften Druck seiner weichen Lippen auf der

Haut, das fortwährende liebevolle Streicheln über den Kopf und fühlte sich plötzlich getröstet.

Eine ungeheure Glückswelle überkam ihn, als er bemerkte, dass sie keinen Ansatz zum Widerstand machte, sondern ihn gewähren ließ. Seine Lippen wanderten nach oben, gelangten zu ihrem linken Auge, berührten zart das geschlossene Lid und hauchten schließlich einen Kuss auf ihre Stirn. Er wagte es nicht, die Arme ganz um sie zu schlingen, sonst könnte sie sich doch noch bedrängt fühlen, also blieb er nur vorüber gebeugt. Ihr flacher werdender Atem signalisierte ihm, dass sie sich zu beruhigen schien.

Noch immer waren ihre Augen geschlossen, als sie sich plötzlich ebenfalls zu ihm vorbeugte und mit den kleinen Händen nach seinen breiten Schultern tastete. Sachte und fragend, bereit sich sofort zurückzuziehen, rutschte sie näher und er ließ sie ebenfalls verblüfft und angespannt gewähren. Auf einen entgegen kommenden Schritt ihrerseits hätte er nie zu hoffen gewagt.

Als ihre Knie sich gegen seinen Schenkel drückte, ahnte er, worauf sie hinaus wollte und lehnte sich zurück an das weiche Polster der Couch, um ihr Platz zu machen.

Wie ein scheues Geschöpf kletterte sie auf seinen Schoß, zog die Füße an und bettete sich auf seine zum Schneidersitz gekreuzten Beine, den Kopf an seine Halsbeuge gelegt, die Hände gefaltet und an seine Brust gelehnt. Nun hatte er doch seine Arme um sie geschlungen, um sie zu stützen wie ein kleines Kind, während er fühlte, wie sie an seinem Hals leicht schniefte und weitere Tränen sein Shirt benetzten.

„Ich weiß nicht, was ich falsch gemacht habe... aber sie war nie zufrieden mit mir... Ich habe alles getan, damit sie mich... einmal anlächelt... war immer brav... habe gelernt, um in den Prüfungen die volle Punktzahl zu erreichen... Habe versucht niemanden zu verärgern... und trotzdem sah sie mich nur mit kalten Augen an... als würde sie mich hassen...“

Er ließ sie reden und strich ihr nur fortwährend über das weiche Haar, lauschte ihren unterdrückten Schluchzern. Das Beste war zu schweigen und sie nur im Arm zu halten. Er hätte sowieso nicht gewusst, was er hätte sagen können oder sollen und befürchtete nur, das

Falsche zu sagen.

„Sie hat mich einfach nicht geliebt... Es interessiert sie nicht, was ich mache... Als ich von zu Hause wegging, da hat sie sich nicht einmal von mir verabschiedet... und auch jetzt noch, frage ich mich..., ob sie sich meiner Existenz noch bewusst ist... oder mich vollkommen... verdrängt hat...“

Bei diesem Wort verstärkte sich ihr Schluchzen merklich und sie begann zu zittern, als wäre ihr kalt.

Aus den Musikboxen ertönte die Melodie von dem Song „*Forever Love*“, einer der Lieder, die Ren besonders gut gefielen. Die Stimme des Sängers Toshi erfüllte den stillen Raum, sang von ewiger Liebe, die brannte wie Feuer.

*Der Song dauert acht Minuten*, fiel es Ren ein und er wusste nicht, wieso. Er drückte sie fest an sich, als wolle er ihr wieder Wärme einflößen.

Sie drückte sich näher an ihn und trotz des engen Körperkontakts kam bei beiden keine gewohnte Nervosität auf. Stattdessen erfüllte sie schlichtweg eine angenehme, tröstende Behaglichkeit und sie spürten eine seltsame Geborgenheit bei der Nähe des anderen.

Acht Minuten lang saßen sie einfach so aneinander geschmiegt schweigend auf der Couch und lauschten Toshis wundervoller rauchiger Stimme.

*Ich bin froh, dass ich hier sein darf ... bei ihm*, dachte Kyoko und spürte, wie der Schmerz langsam abklang. Sie nahm ihre Umgebung wieder wahr, der trübe Tränenschleier lichtete sich allmählich.

Er registrierte, dass ihre Anspannung sowie ihr Zittern nachließ und lockerte nun ebenfalls seinen Griff.

Sie hörte ihn erleichtert aufatmen, hob den Kopf und schielte zu ihm hoch. Er lächelte sie aufmunternd an und es brauchte keine Worte. Nun gewann auch sie ihr Lächeln wieder und war ihm unendlich dankbar für seine Gegenwart in diesem Moment, wo der Schmerz der Vergangenheit sie überwältigt hatte.

Als sie ihn so ansah, kam bei ihm mit einem Mal das Herzklopfen wieder und das mit aller Macht. Er spürte ihren Körper plötzlich deutlich, der sich eng an ihn presste, und ihm wurde abwechselnd heiß und kalt. Ein starkes Prickelnd in der Magengegend kam auf und sein Atem wurde unregelmäßig.

Oh, bleib ruhig, ermahnte er sich krampfhaft. Vorhin war es doch auch okay! Ruhig, Herz ... ruhig! Hoffentlich fiel es ihr nicht auf.

„Danke“, hauchte sie nur und er schaffte es, verständnisvoll zu nicken.

„Möchtest ... möchtest du vielleicht einen Tee, oder so?“ Eigentlich hatte er nicht wirklich Lust, sie loszulassen, das musste der Mann in ihm sich eingestehen. Er hätte sie gerne noch ein Weilchen so gehalten, denn er wusste, wie selten solche Momente für sie waren. Höchstwahrscheinlich würde dies eine einmalige Gelegenheit bleiben, was er jetzt schon zu bedauern begann. Noch dazu kam die Tatsache, dass sie wohl nie wieder so ... Was war das richtige Wort? „Sanftmütig“. Sie würde sich nie wieder so sanftmütig halten lassen. Nein, es war wohl wirklich ein einmaliges Vergnügen.

Aber... wenn sie weiter so eng beieinander saßen, dann fürchtete er um seine Selbstbeherrschung, darum versuchte er schweren Herzens einen Grund - vielmehr Ausrede - zu finden, sie loszulassen.

Sie verstand sofort und kletterte von ihm herunter.

„Entschuldigen Sie... ich bin schwer...“, sagte sie verlegen und mit geröteten Wangen, blickte auf ihre Hände, die ihr Oberteil glatt strichen, welches ein wenig hochgerutscht war.

Ihre Worten machen ihn stutzig und veranlassten ihn zu einem breiten Grinsen. „Also, mit deinem Fliegengewicht kannst du wirklich nicht von „schwer“ reden. Aber meine Beine sind ein wenig eingeschlafen...“

Die Ausrede war überzeugend und er war froh, dass sie lächelte. Anscheinend hatte sie sich wieder gefangen und diese Tatsache machte ihn glücklicher, als er zugeben wollte.

„Dann werde ich uns Tee machen, okay?“, schlug sie vor.

„Nein, Bewegung ist gerade das Richtige für mich“, lehnte er ab und sie gingen beide in die Küche.

Während sie Wasser aufsetzte räumte er das schmutzige Geschirr und die leere Pizzaschachtel weg. Sie sprachen kein Wort und fühlten sich dennoch wohl.

„Was wolltest du mich denn fragen?“, erkundigte er sich, als sie wieder auf der Couch saßen, beide eine Tasse mit Jasminblüten-Tee in der Hand.

Der Abstand zwischen ihnen war diesmal nicht mehr so groß wie am Anfang, beschränkte sich aber auf eine Armlänge. Seine Armlänge, wenn man es genau nehmen wollte, auch wenn ihm ihre wohl lieber gewesen wäre, denn sie hatte eine kürzere, aber er hielt es nicht für angebracht, jetzt darüber Scherze zu machen.

„Nun ja...“ Sie starrte verlegen in ihren Tee.

Komisch, irgendwie kam es ihr vor, als wäre diese Tröstung eben... nichts Ungewöhnliches gewesen. Fast, als wäre es nicht da erste Mal, dass Ren sie in die Arme nahm, als wäre es das normalste auf der Welt! Weder war sie in irgendeiner Form stärker als sonst gehemmt noch war es ihr jetzt danach peinlich. Im Gegenteil, sie fühlte sich behaglicher als je zuvor in seiner Gegenwart.

Seiner entspannten Haltung nach zu urteilen, schien er ähnlich zu empfinden. Als wäre er es gewohnt, kam ihr der Gedanke und merkwürdigerweise spürte sie einen leichten Stich in der Brust.

Was war das? Wie viele ... Frauen hatte er schon getröstet?

Diese Frage drängte sich unaufgefordert in ihre Gedanken und sie wollte es gar nicht wissen - nicht wirklich...

Sie runzelte unwillkürlich die Stirn und biss sich auf die Lippen.

*Was sollen diese Fragen, so was geht mich nun wirklich nichts an*, sagte sie sich und sah hoch. Sein erwartungsvolles, fragendes Gesicht erinnerte sie wieder daran, dass sie ihm eine Antwort schuldete.

„Naja...“, begann sie zögerlich und wusste nicht, welche Worte sie wählen sollte. „Es ist mir nur aufgefallen... also, ich meine, ich war

vorhin zu ihnen ja auch ehrlich, nicht wahr?“

Mehr als ich jemals beabsichtigt hatte, dachte sie mit einiger Unzufriedenheit. Ich muss mehr an meiner Selbstbeherrschung arbeiten. Solch ein Emotionsausbruch wird mir nicht noch mal passieren., schwor sie sich. Ich darf Tsuruga-san mit meinen Sorgen nie mehr belästigen. Ein Glück, dass er so verständnisvoll war.

Wenn er diese stille Entscheidung in dem Moment mitbekommen hätte, dann wäre Ren wohl sehr deprimiert gewesen, aber solch ein Gedanke wäre ihr nie in den Sinn gekommen.

„Also ich habe mich darüber gewundert ... weshalb Sie in letzter Zeit solche Stimmungsschwankungen haben.“

„Stimmungsschwankungen?“, wiederholte er verblüfft und verschluckte sich an seinem Tee. „Inwiefern?“ *Autsch*, er hatte sich die Zunge verbrannt.

„Ähm... ich habe oft den Eindruck gehabt, dass Sie über etwas verärgert sind“, sagte sie vorsichtig und dachte zusätzlich: *Er hat sich die Zunge verbrannt! Soll ich was dazu sagen? Hm, kommt vielleicht seltsam, meine Besorgnis.*

„Du hast oft den Eindruck?“ Er war ehrlich bestürzt und konnte sich an nichts dergleichen erinnern. Außerdem konnte er es nicht unterdrücken grummelnd zu bemerken: Ein bisschen Anteilnahme könnte sie schon zeigen, wenn ich hier Schmerzen durchstehe - womit er den heißen Tee meinte, mit dem er sich verbrüht hatte. Aber vielleicht ist es auch übertrieben von mir, solche Erwartungen zu haben... Immerhin stehen wir uns nicht sooo nah, dass sie wegen so einer Kleinigkeit Besorgnis empfinden würde...

*Tun wir nicht?*, entgegnete ihm eine Stimme im Kopf.

*Hör auf mit den Träumen, alter Knabe!*, wies er sich vehement zurecht und nahm den Gesprächsaden wieder auf: „Kannst du mir ein Beispiel nennen?“

„Zum Beispiel heute Nachmittag im Fotostudio, wo wir uns zuletzt gesehen haben“, kam es wie aus der Pistole geschossen und sie sah ihn beinahe vorwurfsvoll an.

„Ah ja?“ Ihm fiel das unangenehme Gespräch mit diesem dreisten Jungstar wieder ein und seine Miene wurde unwillkürlich härter.

Ihr wurde es mulmig zumute, als sie seine veränderte Ausstrahlung wahrte, bestätigte aber mutig: „Und das zweimal hintereinander. Davor, als wir das erste Mal in diesem Studio mit Momose-san waren, und dann heute.“

„Aaaach das.“

Sein lässiger Tonfall strafte seine Augen Lügen, die klare Missbilligung ausdrückten, und das begann sie zu frustrieren. Sein Abwinken gefiel ihr ganz und gar nicht. Ihr war das sehr wohl wichtig, und er schien nicht den Eindruck zu machen, als wolle er darüber reden.

Jetzt wird er wieder so bockig wie ein Junge, dachte sie. Aber dadurch lass ich mich bestimmt nicht einschüchtern, mein lieber Sempai!

„Ja, *das*“, sagte sie mit einigem Nachdruck.

„Und du behauptest, ich sei sauer gewesen?“ Er versuchte Zeit zu schinden, um sich eine gute Ausrede einfallen zu lassen, wie er sich aus der Ecke wieder herauswinden konnte. Diesmal hatte sie ihn mit ihrem Vorwurf wirklich kalt erwischt. „Bist du dir da wirklich sicher?“

Normalerweise hätte seine selbstbewusste Stimme sie früher dazu gebracht, sofort an sich selbst zu zweifeln, aber inzwischen hatte sie durch die ständigen Streitereien mit ihm ebenfalls einiges an Selbstvertrauen zugelegt und das machte sie ihm deutlich, indem sie die Schultern strafte und ihn entschlossen ansah.

„Absolut sicher, auch wenn Sie daran zweifeln. Wenn jemand Ihre Stimmungen erkennen kann, dann bin ich es - schließlich habe ich als einzige bisher alle Ihre Launen am eigenen Leib erfahren. Von fröhlich bis wütend. Und für Ihre schlechten Stimmungen habe ich ganz besondere Sensoren, die sich nie irren, wissen Sie...“

*Dieses Mädchen!*, dachte er und konnte sich einer gewissen Verblüffung nicht erwehren. *Wir nähern uns einer Ebene an...*

Er kam nicht umhin, ein klein wenig Stolz auf sie zu empfinden. Aber nur ein klein wenig, im Anbetracht der Tatsache, dass sie IHN im

Moment verbal in die Mangel nahm, denn wenn er sich jetzt aufgrund seiner Zuneigung zu weich gab, dann würde er sich eine Blöße geben. So gern er sie hatte, das konnte er sich bei seiner Ehre als Mann wahrlich nicht erlauben!

„Alle? Na, das möchte ich doch bezweifeln...“ Er gluckste und trank seinen Rest Whiskey aus. „Was ist?“, fragte er, als er bemerkte, dass ihre Augen streng auf ihn gerichtet waren.

„Ich warte auf ihre Erklärung.“

Seine Miene wurde ernst und trotzig. „Was soll ich denn erklären? Ist es denn so schwerwiegend, mal schlechte Laune zu haben? Bin schließlich auch nur ein ... Mensch.“ Beinahe hätte er „Mann“ gesagt, aber das hätte sie wohl sehr irritiert, auch wenn dies der Wahrheit näher gewesen wäre.

„Nein..., eigentlich nicht.“

Anhand ihres leichten Stockens konnte er erkennen, dass er sie verunsichert hatte, und hoffte schon, dass sie das Thema sein lassen würde. Aber dem war zu seiner Enttäuschung leider nicht so.

„Aber wenn ich wüsste, wo die Gründe liegen... dann könnte ich vielleicht Ihren Ärger vermeiden...“, sagte sie vorsichtig und sah ihn aufrichtig an. „Tsuruga-san, ich weiß nicht viel über Sie und verstehe Sie auch nicht immer, aber wenn ich eines inzwischen genau weiß, dann ist es, dass sie NIEMALS ohne Grund verärgert sind!“

Wieso kam wieder diese angenehme Wärme in ihm auf, als er ihre Worte hörte? Er wusste es nicht. Ohne sie anzusehen, lehnte er sich tiefer in das Couchpolster, nachdem er die Teetasse abgestellt hatte, streckte die Arme seitlich aus und lehnte sich in ihre Richtung.

Huh?

Sie schreckte auf und versteifte sich. Sein linker Zeigefinger malte plötzlich Kreise auf ihrer rechten Schulter, fuhren spielerisch den Schulterknochen nach, massierten leicht die weiche Haut.

## Entspannt

Kyokos Kopf fuhr zu ihm herum, doch Ren schien an ihr vorbei zu sehen und tief in Gedanken versunken zu sein.

Ist das Absicht?!, fragte sie sich alarmiert. Er macht den Eindruck, als streichelt er so unbewusst an mir herum, wie an einem Püppchen, während er träumt!

Da das dies nicht wirklich aufdringlich wirkte, zögerte sie, zurückzuweichen, denn sie fürchtete, ihn in irgendeiner Weise zu verletzen, indem sie ihn zurückstieß.

*Bleib ruhig, mein Herz!* Es klopfte ihr schon wieder bis zum Hals.

Sie wusste nicht, was die beste Reaktion war, darum rührte sie sich erst einmal gar nicht und erlaubte seinen langen Fingern auf ihrer Schulter zu spielen.

Sie hat nichts dagegen, dachte Ren wiederum erfreut. Hätte ich nicht gedacht... Ich hätte wieder Lust sie in den Arm zu nehmen, aber damit könnte ich ihr wieder einen Schreck einjagen. Aber wenigstens kann ich sie so ein wenig spüren...

„Es gibt eigentlich keinen wirklichen Grund, wieso ich sauer war... Keiner, der mir bewusst ist, jedenfalls...“, antwortete er endlich langsam. Und er fand, dass das wirklich die Wahrheit war. Er empfand nur dieses Stechen und Nagen in der Brust, aber das konnte er ihr wohl kaum erzählen, womöglich hielt sie ihn noch für Herzkrank oder so ähnlich... „Vielleicht war ich etwas frustriert, dass du meine Ratschläge nicht so ernst genommen hast.“

„Aber das habe ich! Wirklich!“, entgegnete sie. „Aber warum waren Sie denn zu Hiro so... offensichtlich kalt?“

„Hätte ich ihn mit Freundlichkeit überhäufen sollen?“, kam es patziger als beabsichtigt von ihm. Eigentlich wollte er ja ganz cool bleiben, aber bei diesem Namen regte sich wider Willen Ärger in ihm.

Seine Hand hörte auf, über ihre Schulter zu streichen und er zog sie zurück. „Erstens war ER zu mir als erster ohne Anlass auffällig unhöflich, zweitens ist er ein Kerl und drittens gefällt mir der Knabe einfach nicht.“ Er verzog verächtlich den Mund, dann kam ihm der Gedanke, dass es vielleicht nicht so klug gewesen war, vorletzteres zu sagen.

Was soll denn das?, fragte sie sich völlig verwirrt. Schon wieder so ein kindisches Gerede! Eine alte Feindschaft?

Sie sah ein, dass das Gespräch in einer Sackgasse führte. Außerdem hatte sie keine wirklich schlagkräftigen Argumente und er gab ihr keine zufriedenstellenden Antworten, die sie sich erhofft hatte, also schwieg sie verdrossen und starrte vor sich hin.

Erleichtert stellte er fest, dass sie wohl nicht weiter darauf eingehen wollte.

„Wirst du das Angebot annehmen?“, fragte er in die Stille hinein und damit meinte er die Rolle in dem Video der Boygroup.

„Es reizt mich schon, ja.“

Er sah sie einen Moment lang so durchdringend an, dass sie zurückzuckte. Als er ihr sichtliches Erschrecken bemerkte, riss er sich sofort zusammen und wandte den Blick ab.

„Na, dann viel Spaß.“

Sein Ton war dabei so flapsig, dass sie unwillkürlich das Gefühl hatte, er wolle ihr etwas ganz anderes wünschen. War er denn schon wieder eingeschnappt?

*Wegen was bloß?*, fragte sie sich völlig verunsichert und schielte zu ihm hinüber. *Ich traue mich nicht zu fragen ... Ach, er ist so kompliziert...*

„Was wirst du wegen Fuwa tun?“

Bei der Erwähnung dieses Namens wurde Kyoko prompt von einer Welle aus Zorn erfasst. „Weiß nicht...“, sagte sie ausweichend. „Ich dachte, er wäre zumindest im Ansatz auf den Weg der Besserung, aber er ist immer noch so ein rücksichtsloser Egoist wie eh und je.“

Komisch, irgendwie war er ... froh - erfreut. Er wusste nicht genau, was das treffende Wort zu ihrer finsternen Stimmung bei dem Thema Fuwa war. Es war nicht so *gentleman-like*, aber es störte ihn in dem Moment nicht sehr.

Außerdem, so wurde ihm bewusst. Vor dem Mädchen habe ich kein Image mehr. Sie hat schon zu viel gesehen ... Ich brauche nichts zu verstecken. Dieser Gedanke erleichterte ihn unwillkürlich.

„Er soll zusehen, dass er mir die nächste Zeit nicht unter die Augen kommt“, fuhr sie gepresst fort. „Ansonsten mache ich ihm den Gar aus.“

Sie hörte ihn unterdrückt glucksen bei ihren Worten.

„Sie lachen? Pah, das werden Sie schon noch sehen, dass ich das machen werde!“

„Ob du's glaubst oder nicht, ich könnte mir das bei dir sogar wirklich vorstellen.“ Er grinste amüsiert.

Daraufhin wurde ihre Miene plötzlich ernst und sie sah ihn schüchtern von der Seite an.

„Halten Sie... mich für ... gewalttätig?“

„Ach, ich denke, deine Reaktion war ganz normal - für eine Frau. Nicht jede lässt sich schließlich gern als hässlich bezeichnen. Und jeder Mann verdient im Leben mindestens einmal eine Ohrfeige.“

Wenn du es nicht getan hättest, dann hätte ich es wohl an deiner Stelle getan, setzte er in Gedanken grimmig hinzu, lächelte sie aber verständnisvoll an.

Aus Erleichterung wagte sie dieses heilige Lächeln zu erwidern. Ein zentnerschwerer Stein schien ihr vom Herzen zu fallen. Dann fiel ihr Blick auf die Wanduhr und sie sprang erschrocken auf. „Ach Gott, ich habe die Zeit vergessen! Es geht ja schon bald auf zehn Uhr zu!“ *Ich sollte bald nach Hause!*, dachte sie und das schlechte Gewissen gegenüber ihren Gasteltern im Restaurant meldete sich. Hoffentlich machen die sich nicht schon große Sorgen!

„Stimmt...“, seufzte er und stellte das Glas ab. „Möchtest du nach

Hause?“

Was war das denn für ein Seufzer eben?, fragte sie sich irritiert und stockte.

Ihr kurzes Zögern hellte seine Miene auf und er konnte es nicht unterdrücken, im neckenden Ton zu sagen: „Oder möchtest du hier über Nacht bleiben?“

Sie wurde über und über rot. „Nein, nein! Das geht doch nicht... ich-“

„Wieso soll das nicht gehen? Ist ja nicht das erste Mal, oder? Müsstest du nicht langsam die Hemmungen verloren haben?“, unterbrach er sie und seine Augen blinkten unschuldig.

Das ist doch nicht sein Ernst!, dachte sie völlig irritiert. Er will mich schon wieder veräppeln!

„Nein, ich muss nach Hause“, widersprach sie entschlossen.

„Du musst? Wer sagt das? Hätten deine Gasteltern denn etwas dagegen? Die letzten Male war es doch auch kein Problem, oder?“ Er spielte auf die Zeit an, wo er die Grippe hatte und sie zur Krankenpflege bei ihm zweimal in seiner Wohnung übernachtet hatte.

Ich hatte ihnen ja auch nicht gesagt, dass ich bei einem MANN übernachtete!, hätte sie fast gesagt, verkiff es sich aber noch im letzten Moment.

„Tsuruga-san, ihr Angebot ist wirklich nett, aber es geht nicht. Das gehört sich nicht.“ Sie sah ihn entschuldigend, aber bestimmt an, woraufhin seine braunen Augen eine Zeit lang ausdruckslos auf ihr ruhten.

„Außerdem könnte das wieder zu wilden Gerüchten führen!“, fügte sie mit nachdrücklicher Stimme hinzu, und hoffte ihn zu überzeugen. „Und das ist das Letzte was ich will!“

„Gerüchte unterbindet man am besten, in dem man sie wahr werden lässt...“, murmelte er und grinste für einen Moment lang lausbübis.

„Bitte?!“ Sie glaubte sich verhöhrt zu haben.

Er lachte kurz auf und lenkte schnell ein, ehe sie weiter darauf eingehen konnte, wenn sie den Sinn seiner Worte richtig begriffen hatte.

„Du hast Recht.“

*Wie bist du denn bloß auf die Idee gekommen, sie überhaupt zu fragen?*, schallt eine Stimme in ihm und fast hätte er über sich selbst verwundert den Kopf geschüttelt.

Du hast dich verhöhrt!, überzeugte Kyoko sich selbst, und konnte aber die Skepsis nicht ganz aus ihrem Gesicht verbannen. Wenn ich nicht wüsste, dass er so einer ist, dann könnte man meinen, er sei darauf aus mich... zu -

Sie lief zu ihrem eigenen Schreck rot an und wagte es nicht, weiter zu denken.

„Also dann, ich bring dich jetzt nach Hause, okay?“, erkundigte er sich freundlich und erhob sich zu seiner vollen Größe.

„Hm...“ Sie nickte und ein klein wenig Bedauern überkam sie. Eilig wandte sie ihr Gesicht von ihm ab, damit er es nicht bemerkte.

## Das Musikvideo

„Das sind meine Bandkollegen Rei und Sei. Man sieht's ihnen nicht an, aber die beiden sind Brüder.“

Hiro lachte leicht und zwinkerte Kyoko zu, die schüchtern in die Runde blickte.

Es waren ungefähr zweieinhalb Wochen vergangen, seitdem Ren Tsuruga sie an dem Abend nach Hause gefahren hatte. Sie hatte ihn in der Zwischenzeit nicht ein einziges Mal zu Gesicht bekommen, weder im LME-Gebäude noch im Büro, wo er eigentlich gelegentlich anzutreffen war.

Sie musste zugeben, dass sie Ausschau nach ihm gehalten hatte, was etwas absolut Neues für sie war. Denn bisher, so konnte sie sich erinnern, war sie immer mit der Angst, ihm zu begegnen, durch die Agentur gelaufen, weil sie ständig Grund hatte seinen Ärger zu fürchten. Aber diesmal waren ihre Gedanken umso mehr immer wieder zu ihm hingependelt und unablässig waren die Bilder ihres gemeinsam verbrachten Abends vor ihrem innerem Auge aufgetaucht. Hin und wieder wollte sich dann zwanghaft ein glücklich verträumtes Lächeln auf ihr Gesicht stehlen, was sie krampfhaft niederrang, denn sie hatte die Einbildung, alle Welt könnte sonst ihre Gedanken lesen und fühlte sich ertappt. Nichtsdestotrotz fühlte sie sich unheimlich erfrischt und so... leicht, wenn sie an ihn dachte...

Woran das wohl genau lag? Sie konnte es nicht in Worte fassen. Er hatte ihr auf jeden Fall etwas von seiner Kraft gegeben, so viel stand für sie fest und sie war ihm unendlich dankbar dafür. Nun konnte sie mit neuem Elan und leichtem Herzens sich auf die bevorstehenden Jobs stürzen.

Für die nächsten drei Wochen war der Dreh des Musikvideos der Band *Cream Biscuits* geplant. Kyoko hatte sich den Mund zu halten

müssen, um nicht laut los zu prusten, als sie den Bandnamen erfahren hatte. Selbst Hiro war der Bandname peinlich gewesen und er war nach ihrer Reaktion ganz rot angelaufen. Er hatte sich aber verteidigt, dass der Name von den Produzenten ausgewählt worden war, weil die Jungen gecastet worden waren. Offiziell galten die Drei als Pop-Band, dachten aber darüber nach ihren Musikstil zu ändern, wenn sie einigen Bekanntheitsgrad erreicht hatten.

Also waren sie doch nicht sooo berühmt..., hatte Kyoko bei sich gedacht.

Hiro selbst dachte an eine Solokarriere, was er ihr in verschwörerischer Art und mit der Bitte um Stillschweigen darüber, anvertraut hatte.

Nun saß Kyoko also mit der dreiköpfigen Band von *Cream Biscuits*, deren Manager und dem Produzenten in der Runde und man besprach das Konzept des Musikvideos und den Ablauf der Dreharbeiten.

Der Produzent und der Manager waren zu Kyokos Überraschung recht erfreut gewesen, dass sie das Angebot zur Mitwirkung angenommen hatte. Da sie bereits in Sho Fuwas erfolgreichem Video zu sehen gewesen war und zudem ihr Name bereits durch die Werbeplakate für das TV-Drama *Dark Moon* den Leuten allmählich ein Begriff wurde, hofften sie darum, dass ihr daraus bekanntes Gesicht sich auf eine höhere Verkaufsrates der Single auswirken würde.

Man erläuterte ihr den geplanten Inhalt des Videos:

Ein schüchternes Schulmädchen sucht für ihren Schwarm zu Weihnachten das passende Geschenk aus. Er ist der Frontmann der beliebten Schulband, wo sein bester Freund und der große Bruder des Mädchens ebenfalls Mitglied sind. Zudem sieht er blendend aus und alle Mädchen sind verrückt nach ihm. Daher ist das Schulmädchen in seinen Augen nur eine unter vielen. Sein bester Freund dagegen ist schon lange heimlich verliebt in sie, wovon sie nichts ahnt, denn beide verbindet nur eine oberflächliche Freundschaft, weil sie ihm regelmäßig Englischnachhilfe gibt.

Da Weihnachten das Fest der Liebe ist und vor der Tür steht, möchte besagter bester Freund ihr ein Geschenk machen, unter dem Vorwand des Dankes für die Nachhilfestunden. Ihm kommt die Idee, für seine Angebetete eine Liebesballade zu komponieren. Dieser Song ist auch zugleich die Single, welche *Cream Biscuits* herausbringen will und handelt von Verliebtheit.

Sie selbst bittet ihren Bruder um Hilfe dabei, ihrem Schwarm näher zu kommen. Er organisiert also eine kleine Privatparty zu Weihnachten, damit sie Gelegenheit hat, diesem ihr Geschenk zu machen. Der beste Freund freut sich währenddessen auf die geplante Party, weil er gedenkt, ihr dort den Lovesong zu schenken. Er selbst kann leider nicht singen und steht am Keyboard, bittet daher seinen besten Freund, der zugleich ihr Schwarm ist, für ihn in seinem Namen zu singen.

Sie hat mittlerweile ein schönes Geschenk für ihren Schwarm gefunden: Ein Silberarmband mit seinem Namen darauf graviert, was sie ziemlich viel gekostet hat. Um das Geld dafür zusammen zu bekommen hat sie vorher gespart und zusätzlich gejobbt.

Als es endlich soweit ist und die Party im vollen Gange, singt ihr Schwarm den Lovesong. Nur hat er vergessen vorher zu sagen, dass dieser eigentlich von seinem besten Freund für ein bestimmtes Mädchen komponiert worden ist. Er kündigt nur an, dass der Song ihr gewidmet ist, sagt dabei laut ihren Namen und deutet auf sie.

Sie missversteht natürlich und denkt, der Song sei von ihrem Schwarm selbst und ist überglücklich. Als sie ihm hinter der Bühne ihre Liebe gesteht und sich für den Lovesong bedankt, klärt sich das Missverständnis auf. Er gibt ihr einen Korb und lässt sie weinend zurück. Sein bester Freund taucht daraufhin auf, gesteht ihr seine Gefühle und nimmt sie in die Arme, um sie zu trösten.

Soweit war Kyoko also der Inhalt klar und man legte die Rollen fest.

„Der Schwarm“ wurde von Rei gespielt, dem draufgängerischen Jungen. Sie erinnerte sich daran, dass er derjenige gewesen war, der die unhöflichen Kommentare ihr gegenüber verlauten lassen hatte.

Der ruhigere Sei stellte den „großen Bruder“ dar und „der beste Freund des Schwarm“ war Hiro. Dieser strahlte Kyoko über das ganze Gesicht an und zwinkerte ihr verschwörerisch zu.

*Er scheint sich ja ziemlich über den Part zu freuen*, dachten alle Anwesenden einschließlich Kyoko. Rei verdrehte die Augen.

Na, egal, ich werd' mein Bestes geben!, nahm sie sich entschlossen vor.

Sie wunderte sich, dass eine so komplexe Storyline innerhalb von knapp fünf Minuten, die der Song dauerte, dargestellt werden konnte.

„Das wird auch ziemlich anstrengend für euch Akteure werden“, sagte der Produzent auf ihre Frage hin. „Natürlich werden für das Video nur einzelne Szenenausschnitte ausgewählt und gezeigt. Ihr müsst also darum in die wenigen Sekunden Aufnahme eure ganze Ausdruckskraft hineinlegen. Darum sind die Emotionen der Figuren in der Storyline auch so offensichtlich. Und in einem Musikvideo ist es üblich, dass der Inhalt dem Zuschauer nicht ganz klar wird, schließlich ist der Song vielfach interpretierbar und auch darstellbar. Wir setzten nur eine persönliche Version meiner Interpretation davon um.“

Nach der Vorbesprechung ging es sogleich in Richtung Maskenraum, wo die Jungen und Schauspielerinnen für ihre Rolle hergerichtet wurden. Jeder bekam Schuluniformen gereicht. Die Mädchen schlichte, weiße Blusen mit hellblauem Faltenrock und einer königsblauen Schleife, die drei Jungs weiße Hemden, königsblaue Krawatten und Hosen in der gleichen Farbe.

Hiro musste für seine Rolle ein dünnes, schwarzes Lederband mit einer Münze als Anhänger um den Hals tragen. Dazu wurden seine halblangen, bräunlichen Haare mit Haarspray besprüht und so verwuschelt, sodass ihm einzelne Strähnen ins Gesicht hingen und er einen lässigen bis nachlässigen Eindruck machte.

Die mitwirkenden Schauspielerinnen flüsterten sich einander schwärmerisch zu, wie süß er in dem Outfit aussah.

Die beiden Brüder Rei und Sei wurden ebenso jeweils ihrem

Stereotyp entsprechend gestylt. Mit Haargel und Spray bekam Rei eine Igelfrisur verpasst, dass er einen coolen Eindruck erweckte. Seine persönliche Eigenheit spöttisch in die Runde zu blicken, verlieh seiner Rolle die gewünschte arrogante Ausstrahlung.

Sei hingegen musste einen leichten Seitenscheitel tragen und die Krawatte wurde bis zum Hals zugezogen, während Hiro das Hemd aus der Hose hing und die Krawatte locker saß. Rei trug das Hemd in der Hose, sodass man einen teuren, schwarzen Designerledergürtel sehen konnte und überhaupt keine Krawatte. So war bei jedem der Jungs schon auf den ersten Blick hin ein bestimmter Charakterzug erkennbar.

Nach einer kurzen Absprache mit dem Produzenten wurde man sich einig, dass Kyoko lange schwarze Haare tragen sollte, damit ihre Schüchternheit auf diese Weise am besten zum Ausdruck kam.

Als man ihr die Perücke aufsetzte, erinnerte sie sich wieder an ihre Rolle als unnahbare Mio in *Dark Moon*, wo sie laut Drehbuchvorgaben ebenfalls so ähnlich ausgesehen hatte.

Sie musste leicht schmunzeln, als sie daran dachte, wie sie kurzentschlossen und auf eigene Faust „ihrer“ Mio ein neues Aussehen verliehen hatte, indem sie die langen schwarzen Haare verworfen und ihre eigenen kurzen Haare schwarz gefärbt hatte, damit die Narbe, die ihre Figur in *Dark Moon* an der linken Schläfe trug, sichtbar wurde.

„Süß schaust du aus“, ertönte plötzlich Hiros Stimme neben ihrem Ohr und er sah sie im Spiegel augenzwinkernd an. Eine leichte Röte überzog ihre Wangen und sie brachte nur verlegen heraus: „Danke...“

Sei beugte sich zu seinem Bruder vor. „Der macht sie an...“

„Ich seh's“, flüsterte Rei zurück. „Na sein Problem, wenn er es mit Ren Tsuruga zu tun kriegt. Wer nicht hören will, muss fühlen.“

„Aber wir brauchen ihn noch!“, entgegnete Sei besorgt und schielte zu Hiro und Kyoko hinüber. „Außerdem ist er unser Freund.“

„Aber unsere freundschaftlichen Ratschläge hat er nicht angenommen“, versetzte Rei naserümpfend. „Soll er doch tun, was er nicht lassen kann.“

Für ihn war das Thema *ad acta* gelegt. Im Moment hatte er sowieso kein Auge für andere Mädchen, da er mit seiner Freundin recht glücklich war.

Sei runzelte weiterhin besorgt die Stirn, sagte aber nichts mehr weiter dazu.

Nachdem das Set und die Kulissen nebst Requisiten komplett aufgebaut worden waren, fing man mit den Szenen an, die in Räumen gespielt wurden. Das hieß, man begann die Story quasi von hinten an aufzurollen und zu drehen. Die Schlusszene mit Rei, Kyoko und Hiro wurde also am ersten Drehtag in Angriff genommen.

„Brauchst du Kunsttränen?“, fragte die Maskenbildnerin Kyoko und hielt ihr ein kleines Fläschchen mit klarer Flüssigkeit hin.

„Hm, ich denke ich schaffe das auch ohne“, lehnte Kyoko freundlich ab, woraufhin die Frau ihre Augenbrauen erstaunt hochzog, aber sich eines weiteren Kommentars enthielt.

Kyoko stellte sich Rei gegenüber auf, weil das Liebesgeständnis zuerst an der Reihe war.

*In wenigen Sekunden muss ich alles Ausdrücken...*, sagte sie sich und versuchte ihre Gedanken zu sammeln.

Glück über den vermeintlichen Lovesong, Nervosität und Aufregung über das bevorstehende Geständnis, Angst und zugleich Hoffnung auf die ersehnte Antwort... Eigentlich ist das nicht schwer...

Unerwartet wichen ihre Gedanken ab: Wenn ich mir vorstelle... Tsuruga-san stünde vor mir und ich müsste ihm ein Liebesgeständnis machen... HUUUUH! Oh Gott, ich würde wahrscheinlich sterben vor Aufregung...

„Mogami-san, dieser Ausdruck ist genau richtig, man kann deine Aufregung förmlich spüren!“, rief der Produzent von seinem Stuhl

herüber und riss sie wieder aus ihren Gedanken.

*Das Mädchen ist wirklich gut...*, musste er im Stillen zugeben. „Gut, seid ihr bereit? Können wir starten?“

Die beiden nickten zustimmend und das Signal wurde gegeben, indem die Klappe fiel.

„Action!“

Ich bin aufgeregt... mein Herz klopft!... es ist soweit!

Da steht er vor mir.

Der Junge meiner träume. Ich will dir sagen... ich war so glücklich über diesen Lovesong. Hätte es nie für möglich gehalten, dass du mich wahrnimmst.

Hier mein Weihnachtsgeschenk für dich. Es hat mich viel Arbeit und Schweiß gekostet, aber meine Gefühle für dich haben mich beflügelt. Ich liebe dich!

Es war kein Laut zu vernehmen. Weder von den Kyoko und Rei, die ihre Emotionen nur anhand von Mimik und Gestik zum Ausdruck bringen mussten, noch von der Filmcrew, die gespannt zusahen.

*Das ist perfekt!*, dachte der Produzent und seine Augen leuchteten vor Freude.

Wie ausdrucksstark sie ist! Hätte ich nie und nimmer erwartet für ihr Alter! Wie alt ist sie? 16 erst? Wahnsinn...

Inzwischen war die Handlung bei der Zurückweisung des Schwarms angelangt.

Was? Du weist mich zurück?, schien Kyokos erschrecktes Gesicht auszurufen. Nein! Du brichst mir das Herz! Ich habe für dich alles gegeben! Du warst mein Prinz! Warum tust du mir so weh...?! Mein Herz zerspringt, ich kann es fühlen – es - tut – so - weh!

Sie stellte sich Sho Fuwa an Reis Stelle vor und automatisch traten Tränen der Enttäuschung in ihre Augen. Es war wirklich nicht schwierig von selbst zu weinen. Sie musste sich nur den Schmerz über Shos Verrat und ihre Wut darüber ins Gedächtnis rufen. Ein Glück, dass es von weitem keinen Unterschied machte, ob sie aus Kummer oder Wut weinte, solange ihr Gesicht Leid ausdrückte.

„Wow, sie weint wirklich...!“, flüsterte die Maskenbildnerin dem Produzenten zu, während sie gebannt auf die Nahaufnahme von Kyokos Gesicht auf dem Kamerabildschirm blickte.

Der Schwarm wandte sich mit unsicherem Schulterzucken ab, verließ die Szene.

Das Schulmädchen fiel auf die Knie, das Weihnachtsgeschenk schlug auf den Boden auf. Sie verbarg ihr Gesicht in den Händen, die langen, schwarzen Haare bildeten einen Vorhang davor, während ihre Schultern vor Schluchzern unkontrolliert zuckten.

Plötzlich berührten zwei große Hände ihre schmalen Schultern. Sie blickte überrascht auf und gewahrte einen Jungen mit halblangen, wirren Haaren. Seine Augen drückten Sorge und Anteilnahme aus. Er schlang seine Arme fest um sie und bewegte lautlos die Lippen. Dann ließ er wieder von ihr ab, um sie anzusehen, strich sanft die langen Strähnen aus ihrem Gesicht, streichelte über ihre feuchten Wangen... beugte sich vor und hauchte ein Küsschen auf ihre zarte Haut. Dann begannen seine Lippen die Tränen weg zu küssen und näherten sich Millimeterweise ihrem halbgeöffneten Mund.

Kyokos Augen weiteten sich vor Schreck und in dem Augenblick war dieser Ausdruck nicht einmal gespielt. Sie zuckte zurück und in dem Moment ertönte es: „cut!“

Kyoko war sofort wieder sie selbst und schob Hiros Hände hastig beiseite. Erstaunt und fragend sah er sie an. Doch ehe er etwas sagen

konnte, kam ihm der Produzent zuvor: „Mogami-san, das war wirklich super! Und so überzeugend!“

Eilig kam er auf die beiden zu.

„Der erschreckte Ausdruck zum Schluss war für mich überraschend, hat aber die Story perfekt abgerundet! Dadurch wird ein offenes Ende vermittelt und man weiß nicht, ob sie seine Gefühle erwidert. Das passt genau zum Thema „Verliebtheit“, wo ja alles auch immer so unsicher abläuft. Das habt ihr beiden wirklich gut gemacht! Ich bin hochzufrieden mit euch! Hiro, deine Performance... hach!“

Er geriet regelrecht ins Schwärmen, während Hiro ihn schräg ansah und Kyoko verlegen den Blick senkte.

Es wirkte wohl deshalb so überzeugend, weil der Schreck am Ende auch nicht gespielt war, dachte sie und schluckte. Es sah echt so aus, als wollte Hiro mich küssen...!

Unsicher schielte sie zu ihm hinüber und fixierte ihn fragend.

Er antwortete mit einem vielsagenden Blick, den sie nicht richtig deuten konnte. Ihr Herzschlag hatte sich beschleunigt. Diese Szene eben ähnelte so...

Ihre Gedanken wurden überschwemmt von den Bildern mit Ren und ihr Puls schlug noch schneller, als sie daran zurück dachte.

Wieso hab ich so ein unangenehmes Gefühl, welches fast einem schlechtem Gewissen gleich kommt? Etwa... IHM gegenüber? Schlechtes Gewissen weswegen? Weil ein anderer mich auf ähnliche Art und Weise so berührt hat, wie ER? Oh Gott... ruhig Blut.

Sie hoffte, dass die Röte in ihrem Gesicht zurückgegangen war.

Hiro beobachtete sie jedenfalls immer noch aufmerksam und sie versuchte selbstsicherer zu lächeln, was nur mäßig gelang.

Ruhig Blut!, wiederholte sie in Gedanken. Er muss es ja nicht erfahren. Nein, er WIRD es nicht erfahren. Jedenfalls nicht von mir. ...

*Und wenn doch?*, flüsterte eine ängstliche Stimme in ihrem Hinterkopf.

Dann spreche ich vorsichtshalber schon mal mein letztes Gebet... ach Gott - Nein!, widersprach eine zweite Stimme heftig. Er wird sich kaum die Hände an mir unwürdigem Geschöpf schmutzig machen und mich umbringen! Genau, darauf kann ich mich verlassen! Er wird mich böse angucken und ignorieren. Oder besser, mich mit kalter Höflichkeit behandeln, wie jeden anderen Menschen.

Bei diesem Gedankengang angekommen, hätte sie vor Schreck beinahe aufgeheult.

Neiiiiiiin! Ich will nicht, dass er sauer auf mich ist! Wir haben uns doch gerade eben erst wieder vertragen! Er war doch so nett zu mir an dem Abend! Ich will nicht, dass er mich behandelt wie jeden anderen! Moment. Jeden anderen behandelt er doch... freundlich, oder???

„Mogami-san? Sind Sie in Ordnung?“, fragte der Produzent und wedelte mit der Hand vor dem Gesicht des regungslosen Mädchens herum. Sie zuckte zusammen und blinzelte, als wäre bei ihr eben das Licht wieder angegangen.

„Ah! Ja! Alles in Ordnung!“, sagte sie eilig.

„Sind Sie sicher? Sie sehen so blass aus...“, hakte er zweifelnd nach.

„So ein wortloses Schauspiel schlaucht aber auch ganz schön, Herr Produzent“, mischte sich Hiros lässige Stimme ein. Er stand plötzlich unmittelbar hinter Kyoko und legte ihr eine Hand auf die Schulter, als wolle er sie stützen, falls sie taumelte. Sie zuckte vor Schreck leicht zusammen und konnte es gerade noch unterdrücken beiseite zu springen.

„Ja, da hast du Recht, Hiro“, stimmte der Produzent zu und fuhr an Kyoko gewandt fort: „Wie schon bereits gesagt, ihr habt heute für den ersten Tag sehr gute Arbeit geleistet. Wir sehen uns morgen um zwölf Uhr dann in der Stadt, für die Außensequenzen, okay?“

Mogami-san, lassen Sie sich vom Manager der drei Jungs den Drehplan aushändigen. Ihr habt jetzt Feierabend. Wir sehen uns morgen. Pünktlich.“

Mit diesen Worten machte er auf den Absatz kehrt und ging auf den Kameramann zu, um mit ihm das gedrehte Filmmaterial

durchzugehen.

## Der Neue Song

„Hier“, sagte Hiro und reichte ihr eine Flasche stilles Wasser.

„D-danke“, murmelte Kyoko leise und nahm diese entgegen.

„Die ist frisch und es hat noch keiner daraus getrunken, wenn du Angst hast. Kann nichts passieren“, bemerkte er mit einem spöttischen Grinsen, als er ihr Zögern bemerkte.

Komisch, woran sie wohl gedacht hat, als sie einen Moment so gestutzt hatte?, fragte er sich. Das Mädchen machte ihn immer neugieriger!

„Und, wie fandest du es? Hat es dir Spaß gemacht?“, erkundigte er sich freundlich, als sie sich gemeinsam auf den Weg zum Maskenraum machten.

„Sehr“, sagte sie kurz, aber mit einem Strahlen, sodass es ihm genügte.

„Wartest du am Ausgang bitte auf mich? Ich würde gerne noch mal mit dir reden“, bat er sie vor den Umkleideräumen und sie nickte als bejahende Antwort.

„Hast du Hunger? Hättest du eventuell Lust mit mir eine Kleinigkeit essen zu gehen? Ich bin am Verhungern“, sagte Hiro ohne Umschweife, als er auf Kyoko zukam, die wie vereinbart auf ihn gewartet hatte.

„Ähm, naja...“ Sie sah verstohlen auf die Uhr, die zwanzig Uhr anzeigte. Ihr Magen grummelte auch schon spürbar vor Hunger, dass musste sie zugeben.

„Nun, warum eigentlich nicht?“, antwortete sie daher und erklärte sich kurzentschlossen für einverstanden.

„Ich lade dich ein!“ Der junge Sänger strahlte bei ihrer

Zustimmung übers ganze Gesicht und gemeinsam fuhren sie mit der U-Bahn in das Zentrum Tokios, wo er in einer kleinen, versteckten Seitengasse eine aparte Sushi-Bar kannte.

Der *Sushi*-Meister, ein kleiner weißhaariger Mann mit eifrigen Knopfaugen, stand hinter dem Tresen und bereitete vor den Augen der Gäste mit geschickten Händen und in einer atemberaubenden Geschwindigkeit die *Sushi*-Stücke nach individuellem Wunsch.

An einer oberen Ecke des relativ kleinen Restaurants war ein großer Fernschirmschirm angebracht, der das traditionelle Flair des Lokals ein wenig eindämmte, aber man war den krassen, gegensätzlichen Anblick von Tradition und Moderne sowie Antiquität und Technik in Japan inzwischen gewohnt. Irgendein Musiksender war eingestellt und moderne Pop-Beats durchdrangen den Raum.

*Der Klang eines Shamisen (trad. jap. Zupfinstrument) hätte vielleicht besser gepasst*, dachte Kyoko, nachdem sie sich neugierig umgesehen hatte, aber sie wollte nichts Kritisches laut aussprechen. Das wäre Hiro gegenüber recht unhöflich gewesen.

Das Essen war erstklassig und ihr Gespräch verlief zu Kyokos Überraschung recht locker.

Hiro hatte eine sympathische, nette Art, die sie entspannen ließ. Sie hörte ihm gerne zu, als er ihr lustige Geschichten von seiner Band erzählte.

„Das sind wohl deine besten Freunde...“, bemerkte sie lächelnd, als er eine amüsante Erzählung über seine beiden Bandmitglieder abgeschlossen hatte.

„Ja, kann mal wohl so sagen.“ Er bestellte sich einen weiteren Becher *Sake*.

„Es ist toll, gute Freunde zu haben“, sagte sie schwärmerisch und dachte an Miss Menno, die sie nach vielerlei Anlaufschwierigkeiten ihre Freundin nennen durfte. „Ich hab auch eine beste Freundin...“

Sie errötete, verlegen darüber, dass sie das laut ausgesprochen hatte. Miss Menno würde ihr bestimmt nicht hundertprozentig

zustimmen, aber trotzdem...

Sie kicherte leicht, was Hiro unheimlich süß fand.

„Apropos Freund, Freundin...“, sagte er daraufhin in beiläufigem Ton. „Hast du einen Freund, gerade... zufällig?“

Über den Rand seines *Sake*-Bechers hinweg schielte er zu ihr hinüber.

Kyokos Gesicht gefror zur Maske und sie verschluckte sich prompt an einem *Sushi*-Stück, welches sie gerade in den Mund geschoben hatte. Fürsorglich klopfte er ihr auf den Rücken, während sie lautlos würgte und den im Halse steckenden Bissen schließlich mit einem großen Schluck Wasser hinunterspülte. Nach dieser Schocksekunde errötete sie schließlich heftig.

„Was? Nein! Wie kommst du denn DARAUF?“

„Nicht? Und was ist mit diesem Schauspieler... Ren Tsuruga?“  
Hiros beiläufige Stimme passte nicht zu seinen Augen, die sie erwartungsvoll anblickten.

Bei der Erwähnung dieses Namen verwandelte sich das Rosarot auf Kyokos Wangen in ein tieferes Dunkelrot. Mit Mühe schluckte sie den Kloß im Hals hinunter und protestierte lauter als beabsichtigt: „Nichts! Da ist gar nichts! Nicht das Mindeste! Nicht ein kleines bisschen!“

Wie um ihre Worte zu unterstreichen wedelte sie hektisch mit den Händen und er dachte sich mit einem Anflug von Enttäuschung: Klingt wenig überzeugend, wenn sie das so heftig abstreitet... Sie scheint nicht gut im Lügen zu sein. Naja, dann nehme ich sie mal beim Wort, bis sich das Gegenteil erweist!

„Und was ist mit diesem Sänger Sho Fuwa?“, bohrte er weiter nach und der zweite Schock folgte für sie.

„Bitte? Wie kommst du denn jetzt auf den?“, fragte sie völlig entgeistert.

„Ich hab euren Streit zufällig im TV gesehen“, erklärte er und lächelte kurz verlegen.

*Wer hat das nicht?*, fragte sie sich daraufhin düster und starrte auf ihre restlichen sechs *Sushi*-Stücke. Irgendwie war ihr der Appetit vergangen und sie legte die Stäbchen neben das Tablett.

„Es sah aus, als ginge eure Bekanntschaft ... über das Oberflächliche hinaus“, fügte er noch zögernd hinzu.

„Reisschnaps, bitte“, sagte sie zum Wirt, der ihr geschwind ein Gläschen eingoss.

Hiro sah sie von der Seite überrascht an.

*Ich brauch was für die Nerven. Ausnahmsweise, weil schon Feierabend ist*, sagte sie sich und kippte das Schnapsgetränk auf Ex hinunter. Sekundenlang sah sie nur Sterne, dann konnte sie wieder klar sehen.

„Also?“, wagte er es vorsichtig nachzufragen und sah sie erwartungsvoll an.

„Hat dir schon mal jemand gesagt, dass du neugierig bist?“, versuchte sie eine Antwort hinauszuzögern und womöglich abzulenken.

„Ja, ständig.“ Er grinste spitzbübisch. „Aber daran muss man sich bei mir gewöhnen. Du versuchst abzulenken.“

„Ja“, gab sie mit eingezogenem Kopf sofort zu und blickte auf ihre verbliebenen *Sushi*-Stücke. Schließlich nahm sie eines und kaute lustlos darauf herum.

*Wäre schade darum es liegen zu lassen*, dachte sie, während sie fieberhaft nach einer passenden Antwort suchte.

„Uns verbindet... eine tiefe Feindschaft“, sagte sie schließlich ausweichend und hatte wenig Lust ihre negative Vergangenheit mit ihrem verhassten Jugendfreund dem ihr immerhin fremden Sänger auszubreiten, und wenn er noch so sympathisch war.

Hmpf, der geht mir allmählich auf die Nerven... wie komme ich aus der Klemme hier wieder raus?

„... Fuwa-san, Sie stellen uns heute ihre neue Single vor?“  
(Moderator)

„Ja.“ (Sho)

Was war das? Beide hoben die Köpfe und folgten den Blicken der restlichen Gäste im Lokal zum großen Fernsehbildschirm hin.

„Es soll diesmal ein etwas anderer Song als gewohnt sein, haben wir gehört?“ (Moderator)

„Ziemlich. Es ist eine Ballade. Meine erste und dauert sechs Minuten lang.“ (Sho)

*Na super, was für ein Timing!*, dachte Kyoko mit einem Anflug von Sarkasmus und kam dennoch nicht umhin, zu zu hören, weil alles Gemurmel im Lokal verstummt war und man gebannt Shos Stimme lauschte.

Auch Hiro hatte sich umgedreht und beobachtete aufmerksam das Geschehen auf dem Bildschirm, die Ellenbogen lässig auf die Theke gestützt.

„Wie kam es denn zu der Ballade? Das unangekündigte Erscheinen war ja ziemlich überraschend für die Musikwelt?“ (Moderator)

„Ich schrieb den Song aufgrund... eines persönlichen Vorfalls. Hören Sie einfach auf den Text. Der sagt eigentlich alles und Ihre restlichen Fragen werden sich erübrigen.“ (Sho, ungeduldig)

„Äh, ja. Natürlich! Dann nehmen Sie doch bitte das Mikro und wir spannen Ihre Fans nicht länger auf die Folter! Meine Damen und Herren, hier kommt Sho Fuwa, mit seiner neuen Single - eine Premiere - seine erste Ballade mit dem Titel - äh, ich glaub, den wissen Sie besser...“

Ein Sturm aus Jubelrufen und lautem Klatschen folgte. Die Kamera

glitt über die begeisterten Gesichter der Fans hinweg, bis sie sich schließlich auf den jungen Sänger selbst richtete. Dieser stand mit einer schlichten Jeans und darüber einem schwarzem Hemd bekleidet auf der hell erleuchteten Bühne und blickte ernst in die Kamera.

Kyoko fröstelte es bei seinem Anblick und sie hatte das seltsame Gefühl von seinem Blick durchdrungen zu werden, obwohl er sich auf der glatten TV-Fläche befand und sie davor.

„Der Titel lautet „Keine Worte der Vergebung“ und diesen Song habe ich speziell für jemanden geschrieben. Jemanden, von dem ich weiß, dass er mir nicht zuhören würde. Darum ist das der einzige Weg, wie ich zu ihm sprechen kann. Und ich weiß, dass er mich so hören wird, ob er will oder nicht.“

*Was bist du doch für ein selbstüberzeugter Mistkerl, du...!, dachte Kyoko und sie musste die aufkeimende Wut über derartig arrogant klingende Worte niederringen. Wieso merkt denn keiner, was du in Wirklichkeit für ein Mensch bist? Grrr...*

Verärgert wandte sie sich von dem Bildschirm ab.

Schweremütige, tiefe Klavierakkorde in Moll erklangen, gefolgt von hohen Geigentönen, bis schließlich Bass und die übrigen Instrumente einstimmten und Shos volle, klare Stimme begann zu singen:

„Es gibt keine Worte der Vergebung  
Für das, was ich tat dir an  
Es geschah so vieles,  
Wofür ich mich nicht entschuldigen kann  
Aber was du nicht weiß,  
Das lass mich dir sagen  
Es geschah seit mehr als zig Tagen...“

*Huh?* Kyoko runzelte irritiert die Stirn.

„Da hab ich bei dir Schulden gemacht  
Als du kamst und hast mich weiter gebracht  
Als du schriest mich an im Zorn  
Während meine Gedanken waren so verwor'n  
Als ich drohte von der Spitze zu stürzen  
Feinde versuchten meinen Erfolg zu verkürzen  
Und ich werd nie vergessen deine Wut  
Mit der du erwecktest meinen Mut  
Du sahst meine Angst, was sonst keiner tat  
Du warst das Licht, und nanntest es Verrat  
Du zerrtest mich aus dem Dunkel mit Gewalt  
Und hast mich erwärmt, als mir war so kalt...<<

*Was soll...* Ihr Kopf flog wieder zum Bildschirm herum.

„Es gibt keine Worte der Vergebung  
Für das, was ich tat dir an  
Es geschah so vieles,  
Wofür ich mich nicht entschuldigen kann  
Aber was du nicht weiß,  
Das lass mich dir sagen

Du bist der einzige Mensch auf dieser Welt,

Der mein wahres Ich erkennt  
Der es wagt mir Hass entgegenzubringen  
Und mich einen Mistkerl nennt  
Du bist der einzige Mensch auf dieser Welt  
Der die Haut meines Herzens durchbricht  
Obwohl gewiss, deine Absicht war es nicht...<<

...denn das?

„Und was du weder weißt noch von mir hören willst,  
Ist eine Sehnsucht in mir, die bleibt ungestillt  
Sind meine Gedanken, die bei dir hängen  
Und jeden and'ren Mensch daraus verdrängen  
Sind meine Augen, die nach dir suchen  
Sind meine Ohren, die nach dir horchen  
Ist die Eifersucht, die in mir schwelt  
Wenn ich erkennen muss, dass zwischen uns  
Dir nichts mehr zählt  
Ist diese Wut, die in mir brennt,  
Wenn er sich an deiner Seite nennt  
Ist dieser Hass, der in mir keimt  
Wenn ich dich seh mit IHM vereint  
Ist die Leere in mir ohne dich  
Und Schuld daran bin allein nur ich...<<

Was ... um ... alles ...

„Es gibt keine Worte der Vergebung  
Für das, was ich tat dir an  
Es geschah so vieles,  
Wofür ich mich nicht entschuldigen kann  
Aber was du nicht weiß,  
Das lass mich dir sagen

Ich kann dich nicht mehr vergessen  
Und dieses Gefühl in mir ermessen  
Seit ich dich als Engel sah  
Und ich nicht wusste, was mir geschah  
Dein Anblick hat gezogen mich in Bann  
Dass mein selbstverliebtes Ich zerrann  
Und die Erkenntnis mich übermannte,  
Und meinen Fehler ich erkannte,  
Wie zu Unrecht hab ich dich verschmäht  
Doch nun ist es für Reue leider viel zu spät... <<

... IN ... DER...WELT...

„Es gibt keine Worte der Vergebung  
Für das, was ich tat dir an  
Es geschah so vieles,

Wofür ich mich nicht entschuldigen kann  
Aber was du nicht weiß,  
Das lass mich dir sagen

Ob du mich hasst, das ist mir gleich,  
Doch deine Gefühle, sie sind nicht seicht  
Solange du mich nicht aus deinem Innern tilgst,  
Solang in dir lebendig bleibt mein Bild  
Solang in dir lebt mein hoher Verrat  
Und du gedenkst, was ich dir tat.  
Solang will ich zufrieden sein  
Denn so ist dein Herz noch mein!  
Ich will mich nicht erdreisten  
Von dir Liebe zu verlangen  
Aus deinem Herz, an dem ich mich vergangen  
Sondern werde diese eine Hoffnung pflegen  
Dass du wirst mir eines Tages noch vergeben

Es gibt keine Worte der Vergebung  
Für das, was ich tat dir an  
Es geschah so vieles,  
Wofür ich mich nicht entschuldigen kann  
Aber was du nicht weiß,  
Das lass mich dir sagen  
Lass mich dir sagen

Lass mich dir sagen

Lass mich dir sagen

Lass es mich sagen!

...SINGT ER DA???

#

---

Verdammt Verliebt Serie

Verdammt verliebt #1

Verdammt verliebt #2